Lautlehre

der

Mundart von Blonay (Waadt)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde der
hohen philosophischen Fakultät
der Universität Basel vorgelegt

von

HANS STRICKER
aus Waldstatt (Kt. Appenzell)

1923

Lautlehre

der

Mundart von Blonay (Waadt)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde der
hohen philosophischen Fakultät
der Universität Basel vorgelegt

von

HANS STRICKER
aus Waldstatt (Kt. Appenzell)

Genehmigt von der philologisch-historischen Abteilung der philosophischen Fakultät auf Antrag der Herren Professoren Dr. E. Tappolet und Dr. E. Hoffmann-Krayer.

Basel, den 6. Juli 1921.

Prof. Dr. R. Thommen,
Dekan.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

1. Einleitung.

Die vorliegende Arbeit ist auf Anregung meines verehrten Lehrers, Herrn Prof. E. Tappolet, entstanden. Meine Aufgabe war, das reiche Dialektmaterial, das Mme. Louise Odin in jahrelanger, stiller Arbeit gesammelt hatte, und das von Herrn Prof. E. Muret unter dem Titel *Glossaire du patois de Blonay* in den *Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande 1910* veröffentlicht worden war, lauthistorisch zu verarbeiten. Mein Material bot den Vorteil größtmöglicher Vollständigkeit, umfaßt es doch in seinen zirka 12000 Wörtern annähernd den gesamten Wortschatz einer Gemeinde, auch die offensichtlich ganz jungen Lehnwörter. Diesem Umstand Rechnung tragend, beabsichtigte ich, gestützt auf eine rudimentäre Lautlehre, alle Lehnwörter zu eruieren, um an ihnen sowohl die formalen wie die sachlichen Erscheinungen und Bedingungen der Entlehnung zu studieren. Trotz der abratenden Worte meines bewährten Meisters begann ich die Arbeit in diesem Sinne, bis ich, durch eigene schlechte Erfahrungen belehrt und durch die Hammerschläge von Gilliérons *Mirages phonétiques* getroffen, erkannte, daß es unmöglich sei, innerhalb eines einzelnen Patois Erbgut und Lehngut auseinanderzuhalten, daß es zu diesem Zweck vielmehr einer eingehenden sprachgeographischen Untersuchung jedes einzelnen Wortes bedurft hätte.

Daraufhin begann ich die Arbeit, wie sie jetzt vorliegt. Diese will nichts anderes sein als eine objektive Lautdarstellung des Dialektes von Blonay. Die Erscheinungen sollen nicht erklärt, sondern klar dargestellt werden. Ich habe den Vokalismus als den schwierigeren und interessanteren Teil der Lautlehre ausführlich dargestellt, während ich über den Konsonantismus nur eine Übersicht gebe, in deren Anordnung ich mich vornehmlich an Byland anlehne. In einem Schlußkapitel habe ich dann versucht, die charakteristischen Merkmale des Patois von Blonay herauszuarbeiten und, darauf gestützt, sein Verwandtschaftsverhältnis zu den umliegenden Dialektgruppen festzustellen.

Die Gemeinde Blonay (Bezirk Vevey) ist auf dem sanft geneigten Plateau gelegen, das sich, 2,5 km nördlich des Genfersees, zwischen der Veveyse und der Baye de Clarens hinstreckt. Sie umfaßt die drei Dörfer Tercier, Cojonnex und Chevalleyres und bildet mit den westlich direkt sich anschließenden Dörfern La Chiésaz und St. Légier eine einzige Kirchgemeinde. Diese stellt ein sprachlich homogenes Gebiet dar, was bei den täglichen Beziehungen zwischen den drei Dörfern nur natürlich ist. Verwunderlich dagegen ist die Tatsache, daß auch die Mundart der östlich angrenzenden Gemeinde Châtelard (mit den Dörfern Brent, Chaulin, Châtelard und Charnex) sich nur unwesentlich von derjenigen von Blonay unterscheidet[1], trotz des tiefen und erst seit etwa 20 Jahren überbrückten Tobels der Baye de Clarens. Die Ursache dieser Erscheinung ist zweifelsohne das nahe Montreux[2], das einst einen regulierenden Einfluß auf die beiden Dialekte ausübte. — Im Westen wird unser Gebiet ebenfalls durch ein tiefes Tobel, dasjenige der Veveyse, begrenzt. Dieses nun bildet eine scharfe sprachliche Grenze gegen das Gros de Vaud.

Die Bevölkerung von Blonay, 1108 Seelen[3], trieb früher fast ausschließlich Weinbau. Dieser ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen und hat dem Ackerbau Platz gemacht.

Blonay steht in täglichem Verkehr mit Vevey (Markt) und Montreux, mit welchen beiden es heute durch Bahnen verbunden ist. Nicht unbedeutend ist auch der Verkehr mit der angrenzenden Gruyère: mit dem 6 km entfernten, durch seine Märkte berühmten Châtel-St. Denis bestehen rege Handelsverbindungen; ferner treiben viele Bauern von Blonay ihr Vieh auf Freiburger Alpen zur Sömmerung, wodurch gleichfalls regelmäßige Beziehungen geschaffen werden, und endlich werden in Blonay häufig freiburgische Knechte und Gehilfen in Arbeit gestellt. Unbedeutend dagegen ist der Verkehr mit dem Gros de Vaud. Das zeigt sich schon äußerlich darin, daß Blonay-St. Légier nur mit einem schmalen Sträßchen mit der prächtigen Veveysebrücke verbunden ist. Auch das Sprichwort Nr. 176 des *Glos-*

---

[1] Hauptunterschiede: *å* tendiert nach *o*, *ʂ* nach *ɧ*; nur in Charnex: *ẽ* tendiert nach *ɶ̃*, *ĩre* „il était" ist durch *éɧâi* ersetzt.

[2] dessen Dialekt mit demjenigen von Blonay beinahe identisch war. Vgl. *Phon.* 35.

[3] laut Volkszählung vom 1. Dezember 1920.

saire du patois de Blonay läßt nicht auf freundnachbarliche Beziehungen schließen[1]. Es lautet:

korzi, korzó, tsèrdena é dzõñi
la famena lou kwa pèrmi.

d. h. „*Corsier, Corseaux, Chardonne et Jongny*
La famine leur court parmi.“

„La langue enregistrée par Mme. Odin est déjà presque une langue morte“, schreibt Mr. Muret in der Préface des Wörterbuches, und diese Tatsache ist nicht zu bestreiten. Immerhin leben zur Zeit in Blonay-La Chiésaz-St. Légier noch ungefähr 20 Personen, die Patois sprechen können, vor allem natürlich ältere Leute, doch nicht ausschließlich. So war ich sehr erfreut, einen in den besten Jahren stehenden Mann[2] zu finden, der noch heute mit seinen Kindern des öftern Patois spricht. — Nicht um mein ohnehin reiches Material zu vermehren, sondern um noch selbst einmal die seltsam klingenden Laute der verschwindenden Sprache zu hören, habe ich die letzten Patoisants aufgesucht und mit ihnen Aufnahmen gemacht; wo ich dabei merkliche Abweichungen von den Angaben des Glossaire notierte, habe ich diese in meiner Arbeit angeführt. Es handelt sich hauptsächlich um die Reduktion von *āi* zu *á*[3] und von *āü* zu *ā*. Die Beispiele aber führe ich alle in der Notierung des Odin'schen Glossaires an. Diese habe ich auch den Vergleichen mit den umliegenden Dialekten unverändert zu Grunde gelegt.

Folgendes sind die Namen der Personen, mit denen ich Aufnahmen gemacht habe:

1. Mme. Sophie Rossire-Bonjour, geb. 1852, eines der drei[4] hauptsächlichsten Sujets von Mme. Odin, deren Schülerin sie war. Früher in Blonay, seit 4 Jahren in St. Légier.
2. Mme. Louise Dupraz-Cardinaux (geb. 1845) in Blonay.
3. Mme. Müller-Dupraz (geb. 1871), Nichte Mme. Odins, bei

---

[1] Im Gegensatz zu dem *õ bõ dzozé* „un bon 'Joseph'“, d. h. „un bon Fribourgeois“.

[2] Mr. Louis Bachelard, geb. 1874.

[3] *á* für *āi* wird schon von A. Odin, *Phon.* pg. 31, Anm. 1, für St. Légier notiert.

[4] Die beiden andern waren Suzanne Bonjour (geb. 1814) und deren Sohn Henri François Bonjour (geb. 1839).

der diese die letzten 15 Jahre ihres Lebens zubrachte. Erlernte und sprach das Patois mit Mme. Odin. Wohnt in Blonay.

4. Mr. Louis Bachelard (geb. 1874) in Blonay.
5. Mr. Jules Bonjour (geb. 1855) in Chevalleyres.
6. Mr. Louis Pilet (geb. 1844) in Chevalleyres.
7. Mr. Auguste Guex (geb. 1856) in La Chiésaz.
8. Mr. Alfred Guex (geb. 1860) in St. Légier.

Um Vergleichsmaterial mit den umliegenden Patois zu gewinnen, habe ich noch Aufnahmen gemacht in Brent, Chaulin und Charnex. Meine Gewährsleute für diese Orte sind:

Mr. Lucien Cuénet (geb. 1872) in Brent.
Mr. Henri Monod (geb. 1850) in Chaulin.
Mr. Louis Ducrest (geb. 1842) in Charnex.

Für die Aufnahmen benützte ich den von den Herren Professoren Tappolet und Jeanjaquet für ihre Kontrollaufnahmen[1] ausgearbeiteten Fragebogen.

Noch ein Wort über die Anlage der Arbeit. Zwei Wege sind für die lautliche Betrachtung eines Dialektes möglich. Der eine geht aus vom einzelnen Patoislaut und verbindet diesen mit seinen verschiedenen Quellen[2]. Diese Betrachtungsweise bietet ohne Zweifel große Vorteile für die etymologische Forschung, auch lassen sich durch dieselbe fruchtbare Gesichtspunkte über den Sprachhaushalt gewinnen.

Der andere Weg — es war bisher der allgemein gebräuchliche — geht aus vom einzelnen Quellaut und verfolgt dessen Schicksale in dem zu untersuchenden Dialekt. Ich habe für meine Arbeit diesen Weg gewählt, in der Überzeugung, daß es für spätere synthetische Arbeiten von großer Wichtigkeit sein wird, möglichst viele nach dem gleichen System gebaute Vorarbeiten zu besitzen.

Um gleichzeitig aber auch die Vorteile des ersteren Weges zu bieten, habe ich am Schluß der vorliegenden Arbeit in der Form einer Übersicht die Quellen der einzelnen Patoislaute zusammengestellt.

---

[1] Vgl. *Bibliogr.* Nr. 1099.

[2] Vgl. A. Siegfried, *Lautlehre der Mundart von Court (Berner Jura).* Diss. Basel 1922, pg. 5, Anmerkung 2.

2. Phonetische Transkription.

Es war für mich gegeben, das von Mme. Odin angewandte System beizubehalten. In einigen wenigen Fällen genügte es mir nicht, um eigene Aufnahmen und Zitate aus andern Dialektarbeiten und Glossaren, die ich, mit Ausnahme von Bridel, in meiner Transkription wiedergebe, zu transkribieren. Es fehlten mir die Zeichen *œ* und *ɧ*.

Vokale.

a kurzes, palatales a (frz. bras),
ā langes, velares a (frz. pâte),
å langes a, zwischen a und o (engl. all),
e ‘e muet’ (frz. je),
è offenes e (frz. frais),
é geschlossenes e (frz. pré),
ê langes, sehr offenes e (frz. fer),
ë langes e, zwischen è und é,
i franz. i (frz. nid),
o offenes o (frz. col),
ó geschlossenes o (frz. ôter),
œ offenes ö (frz. bœuf),
ö geschlossenes ö (frz. peu),
u franz. ou (frz. fou),
ū langes, geschlossenes u (frz. croûte),
ü franz. u (frz. tu),
ã, *ẽ*, *õ* nasaliertes a, e, o.

Diphthonge.

āü, *āi*, *åi*, *éi*, *ou*. Der 2. Laut ist nur schwach hörbar.

Konsonanten.

b, *d*, *f*, *k*, *l*, *m*, *n*, *p*, *r*, *t*, *v*, *z* werden wie im Französischen ausgesprochen.

g franz. g in goût,
ḥ dtsch. ch in *ach*,
h dtsch. ch in *ich*,
ɧ dtsch. h in *mähen*,
ļ mouilliertes l (it. figlio),

ñ mouilliertes n (frz. agneau),
s stimmloses s (frz. sort),
ṣ stimmloses engl. th (engl. thin),
š franz. ch (frz. chat),
w halbkonsonantisches franz. ou (frz. ouate),
ẅ halbkonsonantisches franz. u (frz. lui),
y halbkonsonantisches franz. i (frz. hier),
ẓ stimmhaftes engl. th (engl. father),
ž franz. j (frz. jeter).

Der Akzent wird von Mme. Odin für jedes Stichwort durch ein senkrechtes Strichlein unter dem Tonvokal markiert. Ich notiere ihn nur, wo Fragen der Akzentlage besprochen werden.

3. Benutzte Werke.[1]

J. Gilliéron, *Le patois de la commune de Vionnaz (Bas-Valais). Bibliothèque de l'École des Hautes-Etudes.* 40e fascicule. Paris 1880 (Gill.).

— *Petit Atlas phonétique du Valais roman (Sud du Rhône).* Paris [1880].

L. de Lavallaz, *Essai sur le patois d'Hérémence (Valais). Ière partie. Phonologie et Morphologie.* Thèse de Lausanne. Paris 1899 (Lav.).

F. Fankhauser, *Das Patois von Val d'Illiez (Unterwallis).* Diss. Bern. Halle 1911 (Fankh.).

O. Keller, *Der Genferdialekt, dargestellt auf Grund der Mundart von Certoux. I. Teil. Lautlehre.* Diss. Zürich 1919 (Keller).

J. Zimmerli, *Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz. I. Berner und Solothurner Jura. 1891. II. Die Sprachgrenze im Mittellande, in den Freiburger-, Waadtländer- und Berneralpen. 1895. III. Die Sprachgrenze im Wallis. 1899* (Zimmerli I, II, III).

A. Odin, *Phonologie des patois du Canton de Vaud.* Halle 1886 (Odin, *Phon.*).

K. Jaberg, *Über die assoziativen Erscheinungen in der Verbalflexion einer südost-französischen Dialektgruppe. Eine prinzipielle Untersuchung.* Beilage zum Jahresbericht der Aarg. Kantonsschule 1905—1906. Aarau 1907 (Jaberg, *Assoz. Ersch.*).

[1] Ich nenne hier nur öfters zitierte Werke. Was ich nur gelegentlich erwähne, findet sich mit vollem Titel in den Anmerkungen.

A. Byland, *Das Patois der „Mélanges vaudois" von Louis Favrat.* Diss. Zürich. Berlin 1902 (aus ZFSL[1] XXV, Byland).

L. Gauchat, *Le patois de Dompierre.* Thèse de Zurich. Halle 1891 (aus ZRPh XIV, Gauchat).

F. Haefelin, *Les patois romans du Canton de Fribourg.* Leipzig 1879 (Haefelin).

P. Vouga, *Essai sur l'origine des habitants du Val de Travers.* Thèse de Berne. Halle 1906.

A. Alge, *Die Lautverhältnisse einer Patoisgruppe des Berner Jura.* Diss. Bern. St. Gallen 1904.

A. Devaux, *Essai sur la langue vulgaire du Dauphiné septentrional au moyen âge.* Paris-Lyon 1892 (Devaux).

H. Ränke, *Über die Sprache des französischen Wallis in der Zeit vom XI. bis XIV. Jahrhundert.* Diss. Halle 1903 (Ränke).

L. Meyer, *Untersuchungen über die Sprache von Einfisch im 13. Jahrhundert, nach dem Urkundenregister der Sittner Kanzlei. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Kanzleisprache von Sitten und zur Ortsnamenforschung.* Diss. Freiburg. Erlangen 1914 (Meyer).

J. Girardin, *Le vocalisme du fribourgeois au XVe siècle.* Diss. Fribourg (ZRPh XXIV, 199 ff., Girardin).

L. Haeberli, *Die Entwicklung der lateinischen Gruppen kl, gl, pl, bl, fl im Frankoprovenzalischen.* Diss. Bern. Chemnitz-Leipzig 1908.

B. Rüetschi, *Die Präfixbildung im Patois von Blonay (Waadt).* Diss. Basel. Halle 1917 (Rüetschi).

G. Wissler, *Das schweizerische Volksfranzösisch.* Diss. Bern. Erlangen 1909 (aus RF XXVII, Wissler).

L. Gignoux, *La terminologie du vigneron dans les patois de la Suisse romande.* Thèse de Zurich. Halle 1902 (aus ZRPh XXVI, Gign.).

Chr. Luchsinger, *Das Molkereigerät in den romanischen Alpendialekten der Schweiz.* Diss. Zürich 1905 (aus SAV IX, Luchsinger, *Molkereigerät*).

W. Gerig, *Die Terminologie der Hanf- und Flachskultur in den frankoprovenzalischen Mundarten.* Diss. Zürich. Heidelberg 1913 (aus WS, Beiheft 1, Gerig, *Hanf und Flachs*).

H. Jaccard, *Essai de toponymie. Origine des noms de lieux habités et des lieux-dits de la Suisse romande. Mém. et doc. pp. la*

[1] Abkürzung der Zeitschriftennamen nach *Bulletin de Dialectologie Romane* I. 70, 131, V. 64 - 71.

Soc. d'hist. de la Suisse rom. 2de série, tome VII, Lausanne 1906 (Jaccard).

J. M. Hubschmied, *Zur Bildung des Imperfekts im Frankoprovenzalischen. Die v-losen Formen. Mit Untersuchungen über die Bedeutung der Satzphonetik für die Entwicklung der Verbalformen.* Diss. Bern. Halle 1914 (ZRPh, Beiheft LVIII, Hubschmied, *Imperf.*).

E. Tappolet, *Die alemannischen Lehnwörter in den Mundarten der französischen Schweiz. Kulturhistorisch-linguistische Untersuchung.* 1. Teil (Programm zur Rektoratsfeier der Univ. Basel 1913) Basel 1913; 2. Teil Straßburg 1917 (Tapp. I, II).

J. Gilliéron und E. Edmont, *Atlas linguistique de la France* (ALF).

A. Constantin et J. Désormeaux, *Dictionnaire Savoyard.* Paris-Annecy 1920 (Dict. sav.).

W. Meyer-Lübke, *Romanisches etymologisches Wörterbuch.* Heidelberg 1911 (REW).

Bridel, *Glossaire du patois de la Suisse romande. Mém. et doc. pp. la Soc. d'hist. de la Suisse rom.* Tome XXI. Lausanne 1866 (Brid.).

Bulletin du Glossaire des patois de la Suisse romande. I—XIV. (1902 bis 1915, *Bull.*)

W. Meyer-Lübke, *Historische Grammatik der französischen Sprache. I. Teil. Laut- und Flexionslehre.* Heidelberg 1913 (Meyer-Lübke, *Hist. Gr. d. frz. Spr.*).

Weitgehende bibliographische Auskunft gibt uns die von L. Gauchat und J. Jeanjaquet herausgegebene *Bibliographie linguistique de la Suisse Romande.* 2 Bde. Neuenburg 1912/1920 (*Bibliogr.*).

4. Zeichenerklärung.

Fln.	= Flurname	frv.	= volksfranzös.
Famn.	= Familienname	dtsch.	= deutsch
>	= wird zu	Var.	= Variante
<	= kommt von	Ma.	= Mundart
~	= zeigt versch. Entw.		

Zwischen ' ' setze ich volksfranzösische Formen. Wo ich mit einer bloßen Zahl verweise, bedeutet diese die Paragraphennummer.

A. Vokalismus.

I. Betonte Vokale.

a

§ 1. Der Übersichtlichkeit der Darstellung wegen unterscheide ich im folgenden zwischen langem und kurzem romanischem *a*. Ich verstehe unter dem erstern das freie lateinische A sowie das gedeckte lateinische A vor R und S, welche beiden Konsonanten auf einem weiten Gebiet längend auf den vorhergehenden Vokal wirkten[1], unter dem letztern die übrigen gedeckten A. Diese Scheidung in langes und kurzes romanisches *a* rechtfertigt sich nicht nur durch die frankoprovenzalischen Resultate[2], sondern auch durch die Doppelentwicklung von afrz. *a* zu hellem (palatalem) und dunkelm nfrz. *a*, vgl. pâte, quart ~ chat, sac. Diese wird eingehend erörtert von E. Herzog, *Historische Sprachlehre des Neufranzösischen*, p. 189. Seine Definition des langen afrz. *a*, aus dem das dunkle nfrz. *a* entstanden ist, entspricht der oben genannten Abgrenzung von langem romanischem *a*, mit der einzigen Ausnahme, daß im afrz. das gedeckte *r*, mit Ausnahme von *rr*, nicht längend auf vorhergehendes *a* wirkte[3].

a besitzt lautphysiologisch zwei hauptsächliche Entwicklungsmöglichkeiten, einerseits durch Heben der Zunge gegen vorn in der Richtung der *e*-Laute, andererseits in der Richtung gegen *o* hin durch Heben der Hinterzunge. Das Frankoprovenzalische hat bekanntlich, im Gegensatz zum Französischen, den erstern Weg nicht eingeschlagen[4]. Da-

[1] Vgl. dazu L. Gauchat, *Unité phonétique dans le patois d'une commune*, p 216. In *„Aus roman. Sprachen u. Literaturen“. Festschrift Morf.* 1905.

[2] Vgl. Fankh. 93, Keller 28, Anm. 1, Vouga 42.

[3] Nach Herzog bildet also „quart“ eine Ausnahme.

[4] Über die Sonderentwicklungen von Val d'Entremont, Val d'Illiez, Vallée de Joux, Vallorbe und Val de Travers siehe Fankh. 93.

gegen findet sich Verdunkelung von langem *a* gegen *o* hin auf einem ausgedehnten Gebiet, das, nach Keller 29, alle frankoprovenzalischen Departemente Frankreichs umfaßt sowie die Kantone Genf und Freiburg (ohne die Basse-Broye), das Pays d'Enhaut, das Unterwallis samt der waadtländischen Rhoneebene (nur im frühen Auslaut), und endlich die Dialekte von Ste. Croix und Blonay.

§ 2. A. Langes romanisches *a* gibt *å*, außer wenn im Patois gedecktes *r* oder *s* folgt. In diesem Fall bleibt es *ā*.

Es geht aus den folgenden Beispielen hervor, daß das Patois diese Scheidung zwischen *å* und *ā* konsequent durchgeführt hat, welche Erscheinung, soviel ich sehe, noch in keinem frankoprovenzalischen Dialekt festgestellt wurde. Und doch dürfen wir die Notierungen A. Odins *Phon. 31 bârba, ârtsè, lârdzo* kaum anzweifeln. Sie beweisen uns vielmehr, daß die heute vollkommen durchgedrungene Bewegung, die dieses *ā* zu *å* wandelt, schon damals eingesetzt hatte[1].

I. Resultat: *å*.

§ 3. Vor (verstummtem) *r*:

hlå, hlâra „clair-e" — *rå, râra*[1] „rare" — *på* „pair" — *lẽdå* „seuil" LIMITARE — *solå* „soulier" *SUBTELARE — *fourdâ*[2] „tablier" *FALDARE (REW 3162; vgl. Keller 30a *fûdo*, wo weitere Formen) — *tsãtâ* „chanter", ebenso alle Infinitive der 1. Konjugation.

lâ „lard" — *dema* „mardi" — *ma* „Faßlager" MARCU (REW 5348) — *brâkâ* „brancard d'un char" — *baña*[3] „celui qui garde les *baña*" — *brokâ*[4] „qui a trois couleurs" — *bayâ*[5] „homme peu intelligent" — *kañâ* „petite étable" (vgl. Brid. *cagnard* „alcove dans la cuisine"; *cagna* „cache"; Dict. sav. für Genf *cañè* „cachette").

Wohl hieher gehört *bèrnâ*[6] „pelle à feu" (vgl. REW 6797; frv. 'bernard'; Brid. *bernar*).

§ 2. [1] Ich habe nur noch bei den ältesten Patoisants (Mme. Rossire und Mme. Dupraz-Cardinaux) vereinzelte *ā*-Formen notiert.

§ 3. [1] Neben *râro, râra*.

[2] Die Form auf *-ā* von Val d'Illiez zeigt, daß es sich um die Endung *-ARE* oder *-ard* handelt.

[3] fem. *bañārda*. [4] fem. *brokārda*. [5] fem. *bayārda*.

[6] Ein in Norditalien und Savoyen häufig vertretener Typus.

Vor romanischem *r*: *pârè* „père“ — *lârè* „larron“ LATRO — *terâro* „tarière“ TARATRU — -ATOR > *-ATRE > *-ârè*[7]: *wañârè* „semeur“ WAIDANJAN + ATOR — *tsapḷârè* „coupeur de bois“ *CAPPULATOR.

kâro „angle“ QUADRU — *ékâro* „équerre“ *EXQUADRU (REW 3060) — *kâra* „averse“ *QUADRA (vgl. G. Bertoni, *Archivum roman.* III, 100; Keller 30b *kore* mit weiteren Angaben) — *mâbra* „mauve“ MALVA, mit Metathesis des *r* (vgl. Keller 31b).

Hieher gehören: *pâra* „terrain en pente“ (vgl. Fankh. 87a *pära*; Dict. sav. *pāra*) — *ẽpâra* „étai“ — *kāfâra* „chaleur ardente“ (vgl. Dict. sav. *kafaro*, wo weitere Formen genannt werden und die Frage nach dem Etymon erörtert wird).

§ 4. Vor *s*:

nâ „nez“ — *râ* „ras“ — *t'â* „tu as“ — *brâza* „braise“ — *pâ* „pas“ — *mâ* „mât“ — *bâ* „bât“ — *bâ, bâsa* „bas, basse“ — *pâsè* „il passe“ — *kâsa* ‘câsse’ (REW 6939) — *tsâno* „chêne“ — *âno* „âne“ — *pḷâno*[1] „faux platane“ — *ẽpḷâhro* „emplâtre“ — *kemâḥḷo* „crémaillère“ *CREMASCULU — *tâka* „provision de bouche“ TASKA (vgl. Fankh. 88b *täka* mit weiteren Angaben) — *râpa* „pièce de terrain en pente“ (vgl. REW 7077 RASPON, Fankh. 88b *räpa*, Dict. sav. *rāpa*).

Sonderentwicklung: *rapa* „râpe du raisin“ RASPON + KRAPPA.

§ 5. Vor Dental:

I. -ATU: *prâ* „pré“ — *bḷâ* „blé“ — *ésâ* „été“ — *dévezâ* „parlé“, ebenso alle übrigen Partizipien der 1. Konjugation.

II. -ATA (in Substantiven): *portâ* „portée“ — *burâ* „babeurre“ BUTYRU + ATA — *tolâ* „tablette“ TABULA + ATA — *ñâ* „nichée“ NIDU + ATA — *koryâ* „corvée“ CORROGATA — *burtyâ* „personne rusée“.

Von den Partizipien auf -ATA hat sich nur *pasâ* lautgesetzlich entwickelt, das noch in der Wendung *la senâna pasâ* „la semaine passée“ erhalten ist. Die übrigen haben sich unter dem Einfluß der Pluralform *-âyè* < -ATAS zu *-âyè* entwickelt. Dieses sehr lebenskräftige Suffix hat nun auch über den Kreis der Partizipien hinausgegriffen, ohne Zweifel unter dem Einfluß des Französischen, das ja für Substantive und Partizipien nur eine Endung (-ée) kennt. Und zwar wurden zuerst die-

[7] Dieses Suffix ist in unserem Patois noch sehr lebenskräftig. Es tritt deshalb auch an Lehnwörter an: *razârè* „barbier“ — *tsẽgârè* „marqueur à la cible“.

§ 4. [1] Vermutlich über afrz. **plasne*, wie afrz. *resne, chevesne* etc. Vgl. Meyer-Lübke, *Histor. Grammatik der franz. Sprache* § 176.

jenigen Substantive ergriffen, welche die durch irgend ein Verb ausgedrückte Tätigkeit bezeichnen, neben denen also noch ein Partizip auf *-åyè* existiert (vgl. b 1), dann die von Verben abgeleiteten Kollektiva (vgl. b 2) und in neuerer Zeit erst die mit einem Substantiv gebildeten, unter c) aufgeführten Kollektiva. Für diesen Verlauf der Propagierung sprechen die von der Entwicklung nicht oder noch nicht ergriffenen Fälle, die naturgemäß für eine junge Bewegung häufiger sein werden als für eine schon lange wirkende: als Ausnahme zu a) kenne ich nur das oben genannte, nur in einer Wendung noch vorkommende *paså*; zu b 1 gibt es gar keine Ausnahmen, zu b 2 einige wenige (*portå* „nombre de petits"; *kova*[1] „couvée": *ša* „averse"). Die unter c) genannten Fälle endlich repräsentieren nur den Anfang einer einsetzenden Bewegung, die den größten Teil der mit einem Substantiv gebildeten Kollektiva noch nicht ergriffen hat (vgl. z. B. *fourdera*, *fatå*, *tsãbrå*, *trabḷå*, *krètå*, *ñå*, *tsèrå* etc.).

a) *tsãtåyè* „chantée" — *pḷãtåyè* „plantée" — *ramåyè* „couverte de bardeaux" *RAMATA (REW 7035).

b) 1. *lavåyè* „le fait de laver" — *šåyè* „le fait de suer" — *sūlåyè* „le fait de soûler" — *lekåyè* „glissade" (vgl. *leka* „glisser", Dict. sav. *likā*, Brid. *lekâ*),

2. *kolåyè* „le lait qu'on porte en une fois à la 'fruitière'" — *ẽtsapḷåyè* „ce qui est battu en une fois sur l'enclume" *INCAPPULATA — *fénåyè* „le foin rassemblé en une fois" FENATA — *éhḷafayè* „quantité de neige qui s'est tassée en tombant".

c) *ãnåyè* „année" — *pipåyè* „la quantité de tabac qui entre dans une pipe" — *éṣüvayè* „temps durant lequel les vaches mangent l'herbe d'un *éṣü*" — *valåyè* „vallée".

Zur Entwicklung von -ATA vergleiche man Keller 30 c, der in der Anmerkung 17 auch die einschlägige Literatur nennt.

III. -ATE: *sẽdå* „santé" — *pūretå* „pauvreté" — *vretå* „vérité" — *tsãtå* „chantez!".

IV. -ATIS: *vo tsãtå* „vous chantez" — *vo tsãtåvå*[2] „vous chantiez" CANTABATIS.

V. Vor *dz*, *ts*[3]: *pådzè* „page" — *sådzo* „sage" — *tåtso* „tâche" *dratsè* „résidu du beurre fondu" *DRASICA (vgl. Keller 37, wo weitere

§ 5. [1] Neben bereits von der Bewegung ergriffenem *kovåyè*.

[2] Vgl. zum *å* der Paenultima Odin, *Etude sur le verbe dans le patois de Blonay*, Leipzig 1887, pg. 23.

[3] Vgl. § 7, Anm. 1.

Formen; ALF 1799) — *bâtsè* (frv. 'bâche') „effanures de maïs" — *hḷâtsè* „laîche" (vgl. Fankh. 88 *sätse*) — *râtsè* „croûte de lait des enfants et des cochons" (vgl. REW 7074; afrz. *rasche* „Grind, Schorf").

-ådzo < -ATICU: *ådzo* „âge" — *damådzo* „dommage" — *yådzo* „fois" VIATICU — *kurtelådzo* „culture des jardins" COHORTILE + ATICU — *sèrvådzo*[4] „Sauvage, nom d'un personnage qui figurait dans les anciennes chansons" SILVATICU (vgl. Fankh. 89 *sèrvädzo*, Brid. *servadjo*) — *bèrnådzo* „tout ce qu'on jetait en signe de bénédiction sur la tête des mariés" (REW 4125?) — *burenådzo* „le feu qui couve sous la cendre".

§ 6. Vor Labial:

ḥḷå „clef" — *trå* „poutre" TRABE — *nå* (s. m.) „petit bateau sans voile" NAVE — *fåva* „fève" — *såva* „sève" — *gråve* „il empêche" *GRAVAT (vgl. Fankh. 89 *gräve*) — *ésåva*[1] „éraflure" Abltg. v. *EXAQUARE (REW 2939; vgl. Fankh. p. 195 *esavä*, mit unberechtigtem Hinweis auf *säva* „sève", Gill. p. 150 *esava*, Brid. *essava*) — *éṣåva* „pièce de bois faisant partie de la clôture" STATUA (REW 8236; vgl. Fankh. 89, wo weitere Angaben) — *åråve* „il labourait" ARABAT, ebenso alle Imperfekte der 1. Konjugation — *åbro* „arbre" — *aråbè* „avare" ARABU (REW 590; vgl. prov. *arabe* geizig, Dict. sav. *arabè*) — *båbi* „femme simple d'esprit" dtsch. *Babi* (vgl. Tapp. II, p. 5) — *gwåfa* „peau des légumineuses" frz. coiffe (?) — *nåfra* „balafre" NARWA (vgl. Fankh. p. 198 *nävra*).

tråbḷa „table" — *tsåḅlo*[2] „dévaloir" *CATABOLU (vgl. Fankh. 89 *tsäbẓo*) — *éhråblo* „étable" — *wåbḷo* „sarment de clématite" VITALBA (vgl. Keller 30b *wo^{u}bḷ*, wo weitere Formen) — *tenåbḷa* „assemblée" (vgl. Brid. *tenablla*).

§ 7. Vor *l*:

åla „aile" — *påla* „pelle" — *måla* „mauvaise" — *kålè* „il baisse" CALAT (vgl. Fankh. 146 *kälä*) — *sålõ* „ils salent" — *tsåle* „il traîne le bois hors de la forêt".

Mit sekundärem *å*: *dzåle* „il gèle" GELAT.

Mit *å* vor *ḷ* nenne ich hier[1]: *måḷè* „maille, terme de tricotage"

---

[4] Neben lehnwörtl. *sóvådzo*. — Zur Bedeutung vgl. Bertoni, *Bull.* 12, pg. 33.

§ 6. [1] Rüetschi, p. 19, schlägt folgende einleuchtende Bedeutungsentwicklung vor: Ausschöpfen — auslaufen lassen — Kanäle, Rinnen machen — ritzen.

[2] Vgl. *prå dou tsåbḷo* „Praz du Chabloz", Fln. von Blonay.

§ 7. [1] Wie schon Fankh. 90, 3 und 92c bemerkt und Keller 32, 4 bestätigt, ist *a* vor *ḷ* und *ñ* lang, wenn diese mouillierten Laute Kontraktionsprodukte sind,

MACULA — *âḷo* „aigle“ — *tenâḷè* „tenailles“ — *trâḷè* „1. traînoir; 2. femme qui n'a pas d'ordre“ *TRAGULA — *bâḷè* „état d'une personne qui ne fait que bâiller“ — *brâḷè* „il braille“ *BRAGULAT — *dâḷè* „pin sylvestre“ (vgl. Fankh. 90 *dâẓè*, Brid. *daille*) — *mâḷè* „il tord“ *MALLEAT.

Zu *âḷo* „Aigle“ vgl. Fankh. 90 *äẓo*, wo weitere Formen zitiert werden und die Frage nach dem Etymon behandelt wird.

Mit sekundärem *å*: *råḷa* „règle“ — *påḷo*[2] „la plus grande pièce de la maison“ PENSILE (vgl. § 37).

§ 8. Vor *ñ*:

waññè „il sème“, in Blonay selten, in Montreux einst häufig gebraucht — *gâño* „gain“ (Lehnwort) — *bâñè* „bain“ *BANEA (REW 916. nur noch bekannt durch die Sprichwörter 314 und 316—321, bildet eine Ausnahme zu der § 7 Anm. 1 gegebenen Regel).

§ 9. Vor *y*, *g*, *k*:

plâyè „plaie“ — *bâyè* „la Baye de Clarens“ BAIA — *payè* „il paie“ — *kâyõ* „ils fientent“ CACANT — *âyè* (vieilli) „haie“ *HAGA (REW 3984) — *trâge*[1] „il porte avec peine“ dtsch. *tragen* (vgl. Tapp. II, 174, Dict. sav. *trago*, Brid. *tragua*) — *dzakè* „homme simple, sans malice“ frz. Jacques.

II. Resultat: *ā*.

§ 10. Vor (erhaltenem) *r*:

bārba „barbe“ — *lārdzo*[1] „1. large; 2. place“ — *ārtsè*[2] „bahut“ ARCA (vgl. Fankh. 87 b *ärtse*) — *gārsa* „garce“ (vgl. Keller 31 b *gorse*) — *ārzè* „mélèze“ LARICE, mit Deglutination des L (vgl. Fankh. 87 b *läze*, Dict. sav. *larza*, Brid. *arze*) — *warba* „moment“ (vgl. Tapp. II, p. 185, Fankh. 87 b *wärba* mit weiteren Formen) — *warda* „garde cham-

da die Silbe in diesem Fall erst später geschlossen wurde. Die gleiche Regel — die übrigens nicht ohne Ausnahme ist, vgl. z. B. *ékaḷè* < *skalja* (Lehnwort!), *renalè* < RANACULA — gilt auch für *a* vor *dz*, *ts* (*pâdzè* „page“ ~ *radzè* „rage“). — Keller glaubt, das gleiche Gesetz auch auf *o* + *l*, *ñ* anwenden zu dürfen. Vgl. dagegen § 71.

[2] Vgl. Gauchat 37.

§ 9. [1] Vgl. *yâgâ* „porter un ‘*yâdzo*’“ = *trâgâ* + *yâdzo*.

§ 10. [1] Vgl. dazu *rélardzo* „aide, soulagement“. Bedeutungsentwicklung: Breite — Platz (s. Bed. 2) — Ausweg — Hilfe. Vgl. Brid. *relardjo* „place plus étendue; soulagement du cœur“.

[2] Ein nach ALF 1450 in der ganzen Schweiz und in ganz Savoyen sehr verbreitetes Wort, das sich einzeln auch in den Departementen Isère, Ardèche, Puy de Dôme, Loire und Rhône findet.

pêtre“ — *ārma* „âme“ — *šārga*[3] „mauvaise chaussure“ dtsch. *Tscharggen* (vgl. Tapp. II, 177) — *sarpa*[4] „houe à long manche“ *SARPA — *tārpya* „une grosse main“ TALPA (REW 8545) — *wārño* „sapin blanc“ (vgl. Fankh. 87 b *vwārño*, wo weitere Formen) — *ḥlārtsè* „poire à poudre en corne“.

Vornehmlich ist hier noch zu nennen das Suffix *-ārda* (masc. *-ā*); dieses ist besonders deshalb häufig, weil die französischen Wörter auf „-ade“ durchwegs *-ārda* lauten. Das dem Patois unbekannte Suffix wird durch ein bekanntes ersetzt (siehe Wissler, p. 735).

moṣārda „moutarde“ — *babeḷārda* „babillarde“ — *baṣārda* „bâtarde“ — *botsārda* „sale autour de la bouche“ — *bovarda* „vache bien nourrie“ — *sérénārda* „sérénade“ — *obārda* „aubade“ — *alkārda* „arcade“ — *salārda* „salade“ — *promenārda* „promenade“ etc.

§ 11. Vor *s*:

Keines der Beispiele zeigt erbwörtliche Entwicklung: *fḷāska* „flasque, poire à poudre“ FLASKA (REW 3355) — *māsko* „masque“ — *bāsko* „bâtard“ (vgl. Keller 31 a *bōsk*, Brid. *basko*) — *burāska* „bourrasque“ — *frāska* „frasque“ (vgl. Brid. *fraska*).

§ 12. B. Kurzes romanisches *a* bleibt.

Dieses ist das Ergebnis aus gedecktem lat. A, wenn diesem nicht R oder S folgte. Über die Behandlung von *a* vor *ḷ*, *ñ*, *dz* und *ts* siehe § 7 Anm. 1.

§ 13. *tsa* „chat“ — *sa* „sac“ — *dza* „déjà“ IAM — *kra* „croûte sur la tête des nouveau-nés“ (vgl. Dict. sav. *cra*, Brid. *cra*) — *katro* „quatre“ — *batrè* „battre“ — *pata* „chiffon“ PAITA (vgl. REW 6153, Keller 32, 1 *pät*, mit weiteren Formen) — *fata* „poche“ (vgl. Keller 30 a *fäte* und Anm. p. 165) — *rebata* „Reibstein“ (vgl. Gerig 281) — *trapa* „trappe“ — *kapa* „1. casquette; 2. partie supérieure des ruches; 3. pièce de renfort qu'on coud au talon“ dtsch. *Kappe* (vgl. Tapp. II, p. 85, Brid. *cappa*) — *krapa* „neige glacée“ (vgl. Brid. *krappa*) — *tsahe* „il chasse“ — *rafa* „diarrhée“ (vgl. Keller 57 Anm. 6 *räf*, Dict. sav. *rafa*, Brid. *raffa*).

§ 14. Vor *ḷ*:

aḷ „ail“ — *paḷè* „paille“ — *baḷe* „il donne“ BAJULAT — *dzaḷo* „tacheté de rouge et de blanc“, gehört wohl zu *GALLIU (REW 3663) — *koraḷè*

[3] Vgl. *šårgå* „mettre les souliers en pantoufles“.

[4] Var. von *sêrpa*.

„trachée-artère“ CORALIA (vgl. Fankh. 102 *koraʒe*) — *ārmaḷè* „bêtes à cornes“ ANIMALIA (vgl. Fankh. 102 *armaʒe*).

§ 15. Vor *ñ*:

bañè „petite vache“ (vgl. Brid. *bagna*) — *mõtañè* „montagne“ — *arañè* „araignée“ ARANEA — *barañè* „rampe“ *BARRANEA (vgl. REW 963, Fankh. p. 192 *barañe*, Dict. sav. *barañe*) — *lãtañè* „plante flexible“, VIBURNUM LANTANA (vgl. Fankh. p. 197 *lãtãña*, Brid. *lantanna*) — *kavañè* „grande hotte“ (vgl. Fankh. 146, der weitere Formen zitiert) — *dañè* „tige creuse“ *DAGINA (vgl. Keller 32, 4 b *dãñe*[1], zum Etymon Gerig, *Hanf u. Flachs* 27).

§ 16. Vor *dz, ts*:

radzè „rage“ — *kadzè* „cage“ — *nadzè* „nage“ — *adzè* „haie“ (vgl. Brid. *adje*). — *vatsè* „vache“ — *tatsè* „tache“ — *patsè* „pacte“ (vgl. Dict. sav. *paṣè*) — *matso* „humide“ (vgl. Brid. *matzo*) — *épenatsè* „épinards“ ASPANÂKH (REW 706; vgl. afz. *espinache*, Keller 49 a. 1 *épnaʒ*, wo die Verbreitung dieses Typus angegeben ist, Brid. *epenatze*) — *beṣatsè* „besace“ BISACCIA (vgl. Keller 94 a *beṣãfe*, wo weitere Formen; Keller hält das *ṣ* für Assimilationsprodukt) — *satsè* „lie d'huile“ dtsch. *Satz* (vgl. Tapp. II, p. 138, Brid. *satzche*) — *batsè* „ancienne monnaie“ dtsch. *Batzen* (vgl. Keller 32, 1, Tapp. II, 8).

§ 17. *-aṣè, -aṣa, -asè*[1]:

tsaʒè „chasse“ — *kaṣa* „‚casse‘ à eau“ CATTIA REW 2434 (vgl. Keller 32, 1 *kãf*, Brid. *cassa*) — *fénasè* „herbe à gazon“ (vgl. Brid. *fenassa*) — *biblasè* „spongieux“ (vgl. Brid. *biblasse*) — *remasè* „balai“ (vgl. Keller 32, 1 *rmãs*, Brid. *remessa*) — *égrefasè*[2] „grand tonneau“ dtsch. *Lägerfaß* (vgl. Tapp. II, p. 97).

§ 18. Mit sekundärem *a* gehören hierher:

rafa „sorte de hotte“ dtsch. *Reff* (vgl. Tapp. II, p. 128, Brid. *raffe*) — *arala* „pin arole“ (vgl. Dict. sav. *arala*, Brid. *arolla*).

§ 15. [1] Keller bemerkt dazu Anm. 14: „Nach Gerig, *Hanf und Flachs* 61. ist *dañe* nur in Genf und dem außerschweiz. frankoprov. Gebiet bekannt.“ — Dies ist unrichtig. Erstens ist weder im § 61 noch p. 61 von *dañe* die Rede — eine Berichtigung finde ich nicht — und zweitens heißt es bei Gerig 27: Der Hanfstengel heißt auf dem ganzen frankoprov. Sprachgebiet *dañe* s. f.

§ 17. [1] Das *s* dieser Endung ist nicht lautgerecht, sondern französisch. Vgl. die gleichen Verhältnisse im Patois von Val d'Illiez (Fankh. 141). Es handelt sich also nicht um romanisches langes *a*.

[2] Daneben die deglutinierte Form *égrefasè*.

C. *a* nach Palatal.

§ 19. Der ursprüngliche Diphthong *ie* ist in seiner Entwicklung mit *ie* < ĕ (vgl. § 48) zusammengefallen, d. h. er hat sich weiter entwickelt zu *i* außer vor lange erhaltenem auslautendem *r*.

§ 20. I. Resultat: *i*.

tsi „chez" — *tsi* „il tombe" CADIT — *tsīvra* „chèvre" — *étsīla* „échelle" — *étsīṣo* „cuve" SCAPHIU (REW 7654; vgl. Gignoux 24, 4; Keller 103, 1 *éthèfe*, Dict. sav. *éṣéfo*, Brid. *etsitho*) — *dzīṣa*[1] „pâturage inférieur de la montagne" *JACITA (REW 4562; vgl. afrz. *giste* Lager).

Palatal + -ARE: *lāḥi* „lancer" — *tsouḥi* „chausser" — *frāḷi* „tromper" *FRAUDICULARE (vgl. Keller 89, 1 *fruḷi*, Brid. *frouillhi*) — *neḷi* „pulluler" *NIDICULARE — *señi* „faire un signe de tête" SIGNARE — *régreñi*[2] „se crisper, se dit des fruits et des personnes" RE + GRĪNIAN (vgl. Brid. *regregni*) — *trāpeñi* „boiter des deux côtés" dtsch. *trampen* (vgl. Tapp. II, 175) — *éṣātsi* „s'engouer" *EXSTANCARE (REW 8225) — *réiñi* „appeler, hucher" (vgl. Dict. sav. *réñi*, Brid. *régni*).

Palatal + -ATU[3]: *brezi* „brisé" — *vudyi* „vidé" VOCITATU — *ētrefetsi* „entre-croisé" INTER + *FIGICATU.

kōdzi „congé" — *martsi* „marché".

Gleich behandelt wird Palatal + -ATE: *amehi*[4] „amitié" AMICITATE — *méityi* „moitié" — *pedyī* „pitié" — -IACU[5]: *boudzi* „Baugy" Fln. von Châtelard BALBIACU (vgl. Jaccard p. 27) — *dzōñi* „Jongny" JUNNIACU (vgl. Jaccard p. 216) — *tsābi* „Chamby" CAMBIACU (vgl. Jaccard p. 68) — *tsaḷi* „Chailly" CAROLIACU (vgl. Jaccard p. 66) — *saveñi* „Savigny" SABINIACU (vgl. Jaccard p. 421).

§ 21. Palatal + -ATA ergibt -*ya*[1], dessen *y* sich mit vorhergehendem *ts*, *dz*, *s*, *z* zu *tš*, *dž*, *š*, *ž* verbindet, in vorhergehendem *ñ*, *ḷ*, *ḥ*

---

§ 20. [1] Zum gleichen Stamm gehört *dzīṣo* „pâturage autour du chalet", und wohl auch *dzīṣè* „pièce de bois ayant une rainure dans laquelle on emboîte les madriers de l'aire".

[2] Bedeutungsentw.: Zähne fletschen — kalt haben — zusammenschrumpfen (Haut vor Kälte, Lagerobst im Frühling).

[3] Entsprechend der Entwicklung von PEDEM, d. h. von *ie* im frühen Auslaut.

[4] Neben lehnwörtl. *amityé*.

[5] *bḷoné* „Blonay" kann also nicht von BLONIACU (belegt für 1090) herkommen.

§ 21. [1] Diese Verschiebung des Akzentes ist in den Genferdialekten noch nicht ganz durchgedrungen. Keller gibt § 34 eine Tabelle über die dort herrschenden Akzentverhältnisse. Daraus geht hervor, daß ursprüngliches *ía*, das noch in einzelnen

hingegen aufgeht (vgl. die diesbezügl. Paragraphen des Konsonantismus). Dieses *-ya* — durch Akzentverschiebung aus *-ía* < Pal. + ATA entstanden — enthält also in seinem vokalischen Bestandteil das ursprünglich unbetonte lateinische A (vgl. Gauchat, Rom. XXVII, 270 ff.).

a) *-ya* erhalten: *léitya* „petit lait" LACTATA — *vudya* „action de vider" VOCITATA — *véirya* (masc. *véiri*) „vacante, improductive" — *éḥléirya* „éclaircie" — *régremya* „malingre" (REW 3867; vgl. ital. *grimo* runzelig).

b) *-y* mit dem vorhergehenden Laut verbunden: *néža* „ce qui est roui en une fois" *NASIATA — *tréidža* „treillissée" (REW 8903) — *dobḷedža* „obligée" — *ékurdža* „coup de fouet" *EXCORRIGIATA - *grãdža* „tout le foin qu'on a mis dans une grange" *GRANICATA.

brèša „malaise provenant d'un violent mouvement de bras" BRACHIATA — *létša* „action de lécher" LIGICATA — *tuša* „le fait de tousser" (REW 9016) — *béša* „fourchue" *BISSIATA (vgl. Brid. *bessi*).

baḷa „donnée" BAJULATA — *senaḷa* „le fait de secouer qch. en faisant du bruit" SONACULATA (vgl. Tappolet, *Bull.* V. 4) — *neḷa* „nichée" NIDICULATA (vgl. Fankh. 40 *noyže*).

saña „saignée" — *bâña* „action de se baigner" — *laña* „alanguie" — *dépeña* „décoiffée" DE + PECTINATA — *leña* „rangée" LINEATA — *meña*[2] „celui qui fait les travaux de l'effeuillaison" MANSIONATA (vgl. Fankh. 46 *meño*; Gill. p. 163 *meño*; Dict. sav. *meña, meñota*).

pèrha „percée" — *kaha* „le contenu d'une ‘casse’" CATTIA + ATA — *balãha* „action de *balãhi*" — *lãha* „douleur" LANCEATA.

§ 22. In den folgenden Beispielen hat sich -ATICU unter dem Einfluß von vorhergehendem Palatal zu *-ədzo* entwickelt:

loyədzo „loyer" *LOCATICU (Fankh. 135 c *loyədzo*, Brid. *lohidjo*) — *èrbérədzo* „pâturage clos, mis en réserve" HERBARIU + ATICU.

Vgl. dagegen: *apléyãdzo* „attelage" APPLICATICU — *yâdzo* „fois" VIATICU etc.

Ortschaften erhalten ist sich in zwei Richtungen entwickelte, einerseits durch Akzentschub zu *ya*, andererseits durch die ebenfalls moderne Bewegung, die finales *a* verstummen läßt, zu *ə* (vgl. Keller 36).

[2] Das ursprünglich zweifellos weibliche Kollektivum wurde zum männlichen Appellativum, zu dem das sekundäre Feminin *meñata* gebildet wurde.

§ 23. II. Resultat: *ë*.

Wie § 19 erwähnt wurde, hat sich *ie* < Palatal + A vor lange erhaltenem auslautendem *r*, entsprechend der Entwicklung von *ie* < Ĕ, zu *ë* entwickelt. Ich kenne jedoch für diesen Fall nur ein Beispiel, das regelmäßige Verhältnisse aufweist, doch wird dieses gestützt durch die entsprechenden Beispiele von *ie* < Ĕ. Dieses Beispiel ist: *tšë* < **tsyë* < CARU neben ebenfalls regelmäßigem *tsīra* CARA[1]. Man vergleiche damit *fyë*, *fira* (§ 48).

D. *a* vor Palatal.

§ 24. Ursprüngliches *ai* ist zu *é* monophthongiert worden in offener und geschlossener Silbe:

lé „lac" — *bré* „bras" — *fé* „je fais, fait" — *sé* „je sais" — *é* „j'ai" — *fé* „faisceau" FASCE (vgl. Keller 38 [Nachtrag] *fé*; Dict. sav. *fé*, Brid. *fé*) — *sé* „rocher" SAXU — *dé* „extrémité encore verte d'une branche de sapin" *DASIU (REW 2481; vgl. Fankh. p. 193 *dī*, Brid. *dé*) — *répé* „dernière récolte en herbe" *REPASCU (REW 7216; vgl. *Bull.* X, 33) — *séré* „sorte de fromage" SERACEU (vgl. Keller 38, Wissler p. 774) — *lâpé* „oseille des Alpes" LAPPACEU + LAPATHIU (vgl. REW 4904; Dict. sav. *lapè*) — *fèsè* „bord tressé d'une corbeille" FASCIA (vgl. REW 3208) — *ézè* „ustensiles en bois ou en terre" ADJACENS (vgl. Luchsinger, *Molkereigeräte* p. 256, der Formen nennt für

---

§ 23. [1] Keller bespricht § 103 die Entwicklung von CARU-A in den Genferdialekten, konstatiert große Unregelmäßigkeit sowohl in der vokalischen wie in der konsonantischen Entwicklung, und erklärt diese durch gegenseitige Beeinflussung von maskuliner und femininer Form einerseits, durch französischen Einfluß andererseits. Dabei ist Keller aber ein Fehler unterlaufen. Er vergleicht nämlich *ṣ̄ér* < CARU mit der Verbalendung *-ṣi* < -CARE, in der Annahme, diese hätten sich unter gleichen lautlichen Bedingungen entwickelt. Diese Annahme ist falsch, da jene beiden Lautgruppen nicht den gleichen Auslautgesetzen unterworfen waren, wie sowohl die Dialekte als auch das Schriftfranzösische zeigen: *-ṣi* < -CARE repräsentiert wohl einen späten Auslaut neben *-ṣi̯e*, *-ṣya* < Pal. + -ATU, einen frühen aber verglichen mit *ṣ̄ér* < CARU, dessen ursprüngliches *r* — das heutige ist wohl französisch — noch bedeutend später gefallen ist. Man vergleiche die analogen Verhältnisse in der Entwicklung von Ĕ, wo die drei Auslautstufen durch folgende Wörter repräsentiert werden: 1. *pi̯e*, *pya* (§ 22) — 2. *däri* (§ 22) — 3. *yér* (§ 23).

Die vokalische Entwicklung von *ṣ̄ér*, *ṣ̄ére* im Genferischen ist also vollkommen regelmäßig (vgl. *fyér*, *fyére* § 23), und man hat einzig in dem anlautenden *ṣ* (statt *th*) der beiden Formen — *th* ist übrigens in einzelnen Ortschaften noch erhalten — die indirekte Wirkung des schriftsprachlichen Einflusses zu sehen.

das Wallis, Fankh. p. 196 *ize*) — *trére*[1] „1. tirer; 2. plaire, convenir“[2] TRAHERE (vgl. Fankh. 231 *trrè*, Lav. 54 *trère*, Dict. sav. *trére*, Brid. *traire*).

-ACU, -ACEU: *kodzené* „Cojonnex“ COIONACU (vgl. Jaccard 98) — *moté* „Mottex, vignes“ (REW 5702; vgl. Jaccard 299) — *poté* „Pautex, pâturage communal“ (vgl. REW 6177; Keller 38 [Nachtrag]) — *toré* „Tovex“ (REW 8764; vgl. Fankh. 166 *tarè*) — *tsèrné* „Charnex“ (vgl. Jaccard 75) — *bé* „Bex“ (vgl. Fankh. 105 *bè*).

§ 25. Sonderentwicklungen: *lāi* „y“ ILLÁC (id. Keller p. 167, Byland 4), neben lautgerechtem *lé* „là“ hat wohl dank seiner vornehmlich proklitischen Stellung die alte Lautstufe *ai* erhalten.

Eine Weiterentwicklung dieser proklitischen *āi*-Stufe findet sich in *må* „mais“ neben *mé* „plus“, die beide auf MAGIS zurückgehen (vgl. Devaux, *Dauph. sept.*, p. 126; Lav. 55; Byland 4).

éiwè „eau“: Der Vergleich mit den übrigen Waadtländer Mundarten sowie mit den Freiburger Dialekten und einem Teil der Walliser Patois macht die Annahme wahrscheinlich, daß das aus ursprüngl. *ai* (**aigwa*) entstandene *e* in seiner Entwicklung mit derjenigen von *ĕ* + s Kons. (vgl. § 53) zusammenfiel. Man vergleiche dazu Odin, *Phon.* 34, 57[1], Haefelin p. 15, 19, Zimmerli II, Tabellen 1 und 5; Zimmerli III, Tabellen 1 und 6. Damit werden die lautlichen Spekulationen von Cl. Hürlimann, *Die Entwicklung des lat.* AQUA. Zürich Diss. 1903, p. 54, hinfällig.

§ 26. -ARIU, -ARIA: Wie beinahe in der ganzen Westschweiz ist das Resultat verschieden, je nachdem Palatal oder Nichtpalatal vorangeht. Im erstern Fall ist das Resultat *-i*, *-irè*, im zweiten *-ai*, *-airè*. Im frankoprovenzalischen Gebiet Frankreichs hat die nachpalatale Form fast durchwegs auch die Fälle ergriffen, wo kein Palatal voranging, wodurch die ursprünglich auch hier vorhandene Doppelentwicklung aufgehoben wurde. — Über geographische Ausdehnung, Zeit und Gründe dieser Verallgemeinerung des nachpalatalen Resultates vergl. Keller 39,

§ 24. [1] Hier ist der palatale Einfluß wohl sekundär. *trére* ist gebildet nach *tré* < TRAHIT oder TRACTU.

[2] Man vergleiche die ähnliche Bedeutungsentwicklung im Deutschen: Eine Ware ‘zieht’ oder ‘zieht’ nicht. Ebenso wird ital. *tirare* in diesem Sinne verwendet.

§ 25. [1] Die Ormonts machen anscheinend mit *éiue* neben *fenétra* eine Ausnahme, doch läßt uns die Notierung Zimmerlis (Bd. II, Tab. 1) *évue* an derjenigen Odins zweifeln.

Anm. 1[1]. Seine Ausführungen scheinen mir richtig, besonders auch die Bemerkung, daß wir es mit einer Bewegung zu tun haben, „die ohne den Einfluß des gleichlautenden frz. „-ier“ nicht erfolgt wäre“. Diese Vermutung läßt sich stützen durch die vielen Lehnwörter auf frz. *-ier*, die, entsprechend dem allgemeinen Entsprechungsbewußtsein frz. *ié*, *iè* = patois *i*, auch in denjenigen Dialekten mit der Endung *-i* entlehnt wurden, die die Doppelentwicklung noch bewahrt haben. Für Blonay vergleiche man: *žüstesi* „justicier“ — *volõtyi* „volontiers“ — *ékuḷi*, *-īrè* „écolier, -ière“ — *peḷi* „pilier“ — *grosi*, *-īrè* „grossier, -ière“.

Auch Doppelformen wie: *dzenévri* „genévrier“ neben *dzenévrāi*, *grèspi* „crochet“ neben *grèspāi* machen die Annahme wahrscheinlich, daß wir in dem Entsprechungsbewußtsein frz. *ié*, *iè* = pat. *i*, und dem daraus erwachsenden Gefühl, das nachpalatale Suffix *-i* sei französischer als *-āi*, eine Hauptursache zu suchen haben für die Verallgemeinerung des nachpalatalen Resultates[2].

§ 27. Palatal + -ARIU, -A:

1. -ARIU: *foutsi* „manche de faux“ FALCARIU — *vatsi* „vacher“ — *vèrdzi* „verger“ — *lédzi* „léger“ — *ahī* „acier“ — *dõdzi* „danger“ DOMINIARIU — *dévūḥi* „devancier“ — *tséiri* „cumin“ (REW 1696; vgl. Fankh. p. 201 *tseri*).

2. -ARIA: *préyīrè* „prière“ — *dzeneḷīrè* „poulailler“ *GANILLARIA — *ḷīrè* „attache“ LIGARIA (fehlt bei Gignoux III, 27) — *vezadzirè* „masque“ VISU + -ATICU + -ARIA — *bādoḷīrè* „peau pendante que les bœufs et les vaches ont sous la gorge“ (vgl. Dict. sav. *bāduḷèr*) — *ḷenurè* „action d'attacher“ *LIGINARIA.

§ 28. ARIU, -A nach Nichtpalatal: 1. -ARIU.

févrāi „février“ — *pérāi* „poirier“ — *gurnāi* „grande cave à fromages“ GRANARIU — *manāi* „des objets différents“ MANARIU — *mādrai* „petit marteau de forge“ *MANDAR + ARIU (vgl. REW 5278, Dict. sav. *mādri*,

---

§ 26. [1] Es mag hier erwähnt werden, daß Keller loc. cit. in seinen Angaben über das Neuenburgische eine Ungenauigkeit unterlaufen ist, denn nicht nur das Val de Travers hat die Doppelentwicklung bewahrt, sondern auch Gebiete des Vignoble, so Auvernier. Man vgl. (Vouga 16, 20): *lèrdži* „léger“ ~ *fèvrīe*, *tšüdīer*, welche letzteren der lautgesetzlichen Entwicklung von früherem *ié* entsprechen (vgl. Vouga 60 *pīe*, *līevr*).

[2] Daß es nicht die einzige Ursache ist, ergibt sich z. B. aus dem Dialekt des Val de Ruz, der das oben genannte Entsprechungsbewußtsein nicht besitzt und dennoch Verallgemeinerung aufweist. Man vergleiche die Formen (Vouga 16, 20, 60): *lèrdži* „léger“, *févrī* „février“, *pīe* „pied“, *fier* „fière“.

Brid. *mandrai*) — *àpai* „framboisier“ (REW 1269; vgl. Fankh. p. 191 *àpca*, Dict. sav. *àpi*, Brid. *ampe*) — *mélai* „pommier sauvage“ MĔLARIU (vgl. REW 5272, Dict. sav. *mêli*, Brid. *mêlei*) — *barlatāi* „porte-balle“ (REW 6731; vgl. Dict. sav. *barlati*, Brid. *barattei*).

Flurnamen: *korñolāi* „Corniolley, vignes“ (REW 2235: vgl. Jaccard 107) — *grezalāi* „Grezalais, montagne où se trouvent beaucoup de myrtilles“ (REW 4765; vgl. Jaccard 201 f.) — *agrəblérai*[1] „Agreblierey“ *ACRIFOLARIU (REW 113; vgl. Fankh. 157, Jaccard p. 4).

Ausnahmen: *premi -irè* „premier, -ière“ (vgl. Fankh. 106 *premì*) — *furi*[2] „printemps“ (vgl. Fankh. 106 *fœrì*).

2. -aria: *tsoudāirè* „chaudière“ — *favairè* „lieu planté de fèves“ FABARIA — *burāirè* „petite baratte“ BUTYRU + ARIA (vgl. Luchsinger, *Molkereigerät*, p. 264) — *brātāirè* „petit instrument pour mécher les vases à vin“ (REW 1273) — *roudāirè* „vent chaud du sud-est“.

Flurnamen: *molāirè* „Molleyres“ (vgl. Keller 122,1; Jaccard p. 280) — *éi munāirè* „Es Monneyres, vignes“ MOLINARIA — *létsairè* „Lécheyre“ LIGICARIA.

Ausnahmen: Trotz vorausgehendem Palatal finden wir *-āirè* in folgenden Wörtern: *étsaḥāirè* „ficelle qui termine le fouet“, EX + CAPTIARE + ARIA — *brèšāirè* „table où on pose le berceau pendant la nuit“ *BERCIU > *BRECIU + ARIA (vgl. Dict. sav. *brèsirè*) — *batyāirè* „palette pour aplatir le fumier“ *BATTUARIA · *ryāirè* „ornière“ ROTARIA — *bašāirè* „entrée inclinée d'un pré plus élevé que la route“.

E. A vor silbenschliessendem L gibt *ó*.

§ 29. *mó* „mal“ — *só* s. f. „sel“ — *pó* „pieu“ PALU — *ñó* „nichet“ NIDALE — *oṣó* „cuisine“ HOSPITALE — *létó* „lien“ *LIGITTALE (vgl. Gignoux III, 25) — *krenó* „tuile faîtière“ (REW 2311).

tsavó „cheval“ — *tsó* „terrain en pente“ *CALMIS (vgl. Fankh. 101 *tsó*) — *kó* „calus“ CALLU — *koró* „fruit de l'églantier“ CORALLU — *yó, yóta* „fort -e“ ALTU, -A (vgl. Fankh. 101, Anm. 4 *yô yòvta*) — *sódzè* „saule“ *SALICA (vgl. Keller 40 *sòzè*) — *pótra* „boue épaisse“ (REW 6177?).

Der Wandel zu *ó* trat auch ein vor mouilliertem l:

senó „sonnaille“ SONACULU (vgl. *Bull.* VIII, 19) — *ó* „ail“ ALLIU — *bató* „battant de cloche“ BATTACULU.

In *supiryāü* „soupirail“ ist Suffixwechsel eingetreten.

---

§ 28. [1] Neben deglutiniertem *gribləérāi*.

[2] Eine Erklärung nach § 26 (*žüstesi*, *volõtyi* etc.) ist hier ausgeschlossen.

Wird ein französisches Wort auf „-al“ entlehnt, so sind zwei Möglichkeiten der Angleichung gegeben. Entweder das Wort unterliegt dem Entsprechungsbewußtsein frz. *-al* = patois *ó*: *žurnó* „journal“ — *münisipó* „municipal“ *prẽsipó* „principal“, oder aber es unterliegt dem Patoisgesetz, nach dem alle auslautenden l verstummen. In diesem (selteneren) Fall wird *-al* zu *-a*, *-å*[1]:

tota „total“ — *arsena* „arsenal“ — *krista* „cristal“ — *sinå* „signal militaire“ — *kuryå* frv. ‘curial’.

F. A vor Nasal.

§ 30. Das Resultat ist *ã*, und zwar, mit wenigen Ausnahmen, auch vor zwischensilbigem Nasal. Dadurch tritt diese Entwicklung in Gegensatz zu derjenigen von E und O (vgl. §§ 43, 73). Der Grund für das Schwinden des ursprünglichen Nasals liegt dort offenbar in der Diphthongierung; man vergleiche die erhaltene Nasalierung, wo keine Diphthongierung eingetreten ist: *brõna*, *yẽna* etc.

a) Vor silbenschließendem Nasal:

pã „pain“ — *sã* „sain“ — *rã* „rame de haricots“ RAMU — *tavã* „taon“ — *lã* „planche“ LADON — *rãpa* „crampe“ RAMPA — *ãpa* „framboise“ (REW 1269) — *aḷã* „gland“ (vgl. zur Agglutination Tappolet, *Bull.* II, 23) — *desãdo* „samedi“ — *kãtso* „boiteux“ (vgl. Tapp. II, p. 49) — *tsãbra* „chambre“[1].

b) Vor zwischensilbigem Nasal:

grãna „graine“ — *plạ̃na* „plaine“ — *lãna* „laine“ — *tãna* „tanière“ TANA — *lügãna* „lucarne“ (vgl. Tapp. II, p. 104) — *muɛãna* „pensée“ (REW 5784) — *byãna* „caprice“ — *hḷãma* „flamme“ — *rãma* „rameau“ — *krãma* „crème“ — *trãma* „trame“.

§ 31. Die Nasalierung ist in folgenden Fällen unterblieben:

1. Vor geminiertem Nasal:

åma „âme“ — *kana* „canne.“

---

§ 29. [1] *å* erklärt sich vielleicht durch Anlehnung an *-â* = -ard.

§ 30. [1] Vgl. das Lehnwort *šãbrè* „gadoue“, das eine interessante Bedeutungsentwicklung durchgemacht hat: Im frz. Ausdruck „pot de chambre“ wurde „chambre“ fälschlich als Inhalt des „pot“ aufgefaßt, analog zu Ausdrücken wie „pot de lait“ etc. Dieser Fall ist insoweit von Interesse, als er zeigt, daß das Entsprechungsbewußtsein des Patoisant eine sehr variable Größe ist, die das eine Mal mit erstaunlicher Genauigkeit wirkt, das andere Mal aber in ganz einfachen Fällen versagt.

2. In französischen Lehnwörtern:

orgâno „organe“ — *rama* „rame“ — *dama* „dame“.

3. In folgenden Wörtern:

brâmè „elle mugit“ (vgl. Fankh. 92 *brãme*) — *pâna!* „essuie!“ — *âme* „il aime“ — *sana* „œsophage des animaux“ (vgl. REW 7583) — *tsana* „pot d'étain“ — *plânõ* „ils planent“ — *tsamo* „chamois“.

§ 32. Palatal + A Nas. ergibt *ẽ* vor silbenschließendem, *i* vor zwischensilbigem Nasal:

tsẽ „chien“ — *mañẽ* „celui qui châtre“ *MANIANU (REW 5299) — *lẽ* „lien“ LIGAMEN.

tsina „chienne“.

Unter Einfluß eines folgenden Palatals haben das gleiche Resultat ergeben: *plẽ* „plainte“ PLANCTU — *sẽ* „saint“ — *ẽtsi* „goulot“ *ANKYA (REW 477).

Wir müssen wohl für die ersten beiden Beispiele französischen Einfluß annehmen, während wir die folgenden Beispiele als normale Entwicklung werden betrachten können:

-ANCA > *ãtsè*: *palãtsè* frv. ‘palanche’ PALANCA — *lãtsè* „portion d'alpage très escarpée“ *LANCA (REW 4877) — *blãtsi* „blanche“ — *frãtsè* „franche“.

e

§ 33. Die Entwicklung von E entspricht im allgemeinen den Verhältnissen, wie sie Fankhauser (73 ff.) darstellt. Wie in Val d'Illiez, so ergeben auch in Blonay E und E̬ teilweise die gleichen Resultate. In diesen Fällen stelle ich die Beispiele zusammen. Man wird also unter E̬ (§ 47 ff.) nur die abweichenden Entwicklungen suchen.

A. Offene Silbe.

1. Resultat: *ai* (vor Palatal auch in geschlossener Silbe).

§ 34. Der Diphthong *ai*, von Mme. Odin auch durchwegs im Auslaut notiert, geht zurück auf *ei*, welches sich im Vorton und in unbetonter Satzstellung erhalten hat[1]. Schon Odin *Phon.* 35 hat auf

§ 34. [1] Vgl. die Beispiele in der Préface unseres Glossaire p. IX. — Auf die Wichtigkeit der Entwicklung der Vortonvokale für die Bestimmung der Filiation weist auch hin: Elfriede Jakoby, *Zur Geschichte des Wandels von lat.* U *zu* Ü *im Galloromanischen.* Diss. Berlin 1916. — Vgl. die Besprechung von E. Gamillscheg. ASNSL 138, p. 126.

das Nebeneinander von *ẽi* und *ai* hingewiesen — unter Verkennung allerdings der tatsächlichen chronologischen Verhältnisse — nach ihm besonders Gauchat, *Unité phonétique*, p. 197, für das Patois von Charmey.

Heute ist der Diphthong nur noch im Inlaut erhalten, als *ãᵉ* bei den ältesten Patoisants (Mme. Rossire und Mme. Dupraz-Cardinaux), als *áᵉ* bei den Jüngern, die ihn aber teilweise auch zu *â* reduziert haben, so Bachelard, Auguste Guex und Afr. Guex. — In der Gemeinde Châtelard habe ich überall *ãᵉ* notiert.

Im Auslaut ist heute der Diphthong überall geschwunden[2]. Er ist zu *ā* geworden in der Aussprache von Mme. Rossire und von Mme. Dupraz-Cardinaux, zu *â* in der Aussprache der Jüngeren.

a) Auslaut:

sāi „soif" — *kāi*[3] „coi" *QUETU — *nāi* „neige" — *māi* „mois" — *sāi* „clôture" SAEPE — *parāi* „parois" — *bāi* „il boit" — *vāi* „il voit" — *nāi* „il neige[4]" — *ẹplāi* „aisance, facilité" EXPLICITU[4] — *tāi* „toit" — *dāi* „doigt" — *bénāi*[5] „benêt" BENEDICIU — *plāi* „pli" PLICTU.

āi < -ĒCTU[6]: *saḷāi* „sorti" SALIRE + ECTU — *kuḷāi*[7] „s'en allé" COLLECTU — *korāi* „couru" — *ẽdremāi* „endormi" — *purāi* „pourri" — *ḥlorāi* „fleuri" — *rẽpḷāi* „rempli" — *ésüyāi* „essuyé" — *ẽmurtāi* „engourdi" (vgl. Fankh. 36 *mᵘurtoy*, Brid. *einmorthi*) — *ẽgurdāi* „engourdi" — *furnāi* „fini" — *malāi* „aigre" (vgl. Brid. *malai*).

Mit *ĕ*: *dzāi* „juif" JUDAEU — *grāi* „difficilement" GRĔVE — *māi* „miel" MĔL — *fāi* „fiel" FĔL.

b) Inlaut:

tāila „toile" — *pāivro* „poivre" — *tāiza* „toise" — *dāibḷo* „faible" DEBILE — *moṣāila* „petite tache blanche au front des bêtes à cornes" MUSTELA — *frāiza* „miette" FRESA — *prāiza* „récolte" PREHENSA — *lairro* „estomac des ruminants" LIBRU[8] — *abrāivè* „il abreuve" ADBIBERAT.

---

[2] In Chaulin und Charnex habe ich ihn noch vereinzelt notiert.

[3] Daneben *tyé* in der Wendung *tẽ té tyé* „tiens- toi coi", und *rétyé* „recoin" (vgl. Fankh. 74 Anm. 4), die sich regelmäßig aus der schwachbetonten Form **kéi* entwickelten.

[4] EXPLICITUS = „ausführbar, leicht, einfach". In dieser Bedeutung im REW nicht erwähnt.

[5] Daneben frz. bené.

[6] Vgl. Jaberg, *Assoz. Ersch.* p. 84.

[7] Zum Bedeutungswandel vgl. Jaberg, *Assoz. Ersch.* p. 55 Anm. 7.

[8] Diese Bezeichnung für den Blättermagen ist ohne weiteres einleuchtend.

(mé)kāizo „je me tais“ QUĒTIO. — *nairè* „noire“ — *fairè* „foire“ FERIA — *bénāitè* „furie, maladie des animaux“ BENEDICTA.

-āitè < -ECTA: *bĕveñāite*[9] „la bienvenue“ — *akuḷāitè* „pression d'eau“ AD + COLLECTA.

Mit *ĕ*: *lāivra* s. f. „lièvre“ — *krāive* „il crève“ — *māivro* „faible, mièvre“ (vgl. Brid. *maivro*) — *laivè* „il lève“ — *taido* „tiède“ TEPIDU[10].

§ 35. Im Hiatus wird *āi* zu *ay*, *ây*, in einer Anzahl von Beispielen dagegen zu *iy*. — Ich hielt *iy* zuerst nicht für erbwörtlich. Da aber FRAGA zu *friya* „fraise“ wird, in welcher Entwicklung wir die Stufe *ay* nicht umgehen können — sie existiert übrigens noch heute, vgl. Brid. *fria, fraia* — so dürfen wir auch für *siya* etc. eine frühere Form **saya*, d. h. lautgerechte Entwicklung annehmen. Diese Formen auf *-aya* nun wurden in einzelnen Dialekten zu *-éya, -éyè*, sei es unter Einfluß von unbetonter Satzstellung, sei es — und dies ist wahrscheinlicher — unter assimilierender Wirkung des *y* auf vorhergehendes *a*. Die Stufe *-éya, -éyè* wird repräsentiert durch eine große Zahl von Waadtländer- und Freiburgerpatois (vgl. Gauchat 35, Zimmerli II [CREDO], Odin, *Phon.* 42). Ging der Assimilierungsprozeß noch weiter, so wurde *-éya* zu *-iya*; vgl. zu dessen Verbreitung Odin, *Phon.* 42. Ich halte also für Blonay die Formen auf *-aya* für lautgerecht, diejenigen auf *-iya* für importiert aus einem der umliegenden Dialekte.

Resultat *-ay*:

râyè „raie“ RIGA — *faya* „brebis“ FETA — *maya* „meule de foin“ META — *krâyo* „je crois“ CREDO — *vâyo* „je vois“ VIDEO — *mâyè* „mienne“ MEA. -ICAT und IDIAT ergeben *-éyè*, durch Analogie zum Infinitiv *-éyi*: *pléyè* „il ploie“ — *nétéyè* „il nettoie“ **NITIDIAT.

Resultat *-iy*:

siya „soie du porc; soie“ SETA — *ḥliya* „claie“ CLETA — *griya* „craie“ CRETA — *maniya* „monnaie“ MONETA — *tsaniya* „chênaie“ **CASSANU + ETA.

Zu *riya* „1. loin; 2. va-t'en“ VIA vgl. Hubschmied, Imperf. 67.

Durch Akzentverschiebung ist die Entwicklung bedingt von

Vgl. frz. feuillet, afrz. *milfueil* und die an FOLIUM angelehnten Ableitungen von CENTIPELLIO (REW 1812): bologn. *tsinfoi*, engad. *sanfoḷa*, port. *centofolhos*.

[9] neben dem Partizip *bĕveña*.

[10] neben *tyédo* (frz.).

dyü[1] „dieu“ — *myo* „mien“ MEU — *yo* „je“ (in Fragekonstruktion) EGO.

§ 36. Vor folgendem *r* ist *ai* zu *ë* monophthongiert worden: *në* „noir“ — *krërè* „croire“ — *vërè* „voir“ — *tenëro*[1] „tonnere“ — *vëro* „verre“ — *lërè* „lire“.

§ 37. Weitverbreitete Sonderentwicklungen: *léva* „action d'attacher la vigne“, ist nach dem volksfranzösischen ‘la lève’ gebildet (vgl. Gignoux III, 27).

pâḷo „chambre commune“ PENSILE, entspricht dem *payu* von Dompierre, das von Gauchat (§ 37) durch die Entwicklung **pailo* > **palio* > *pâḷo* erklärt wird.

perè s. m. „poire“ PIRU (vgl. Odin *Phon.* 68; Gauchat 38; Zimmerli II, 155; Brid. *pere*).

§ 38. Französisches „oi“ wurde in ältern Entlehnungen als *wë*, in jüngern als *wâ* entlehnt.

awë „avoir“ s. m. — *lëwë* „loi“ (neben *lwâ*) — *éspwâ* „espoir“ — *wâriyè* „hoirie“ — *wâla* „voile de vaisseau“.

II. Resultat: *i*.

§ 39. *i* ist das Resultat von Palatal + E:

ṣirè[1] „cire“ — *muzi* „moisir“ MUCERE — *lezi* „loisir“ LICERE — *payi* „pays“ PAGENSE — *arzi* „ferment employé dans la fabrication du ‘*séré*’“ ACETU (vgl. Luchsinger, *Molkereiger.* p. 283), davon abgeleitet *arzeḷirè* „vase dans lequel on met *l'arzi*“, von Luchsinger p. 284 für Bulle erwähnt.

Mit Ĕ: *ḥi* „ciel“ CAELU (vgl. Brid. *hi*).

B. Geschlossene Silbe.

§ 40. Das Resultat ist *é*, außer vor *r*, wo sich *ë*, *é* ergibt. Das offene E weist Sonderentwicklung auf vor S Kons., LL und LTR. (vgl. §§ 50—54).

§ 35. [1] Halbgelehrtes, unter dem Einfluß der frz. Aussprache des Latein stehendes Wort. Vgl. dazu die Beteuerungsformeln *pardi*, *pardyü*, ferner *stadäi* „plût à Dieu“, das afrz. [*pleu*]*st à Dieu* entspricht. Nichts hindert uns, in diesem *däi* das erbwörtliche Resultat von DĔU zu sehen, wenn wir annehmen, daß sich *st* (statt *ṣ*). gleichsam erstarrt, in dieser stehenden Wendung erhalten habe.

§ 36. [1] neben lehnwörtl. *tonèr*.

§ 39. [1] *ṣeri* „cirer“ ist analog gebildet nach dem Typ: *vīre* : *veri* = *ṣīre* : *ṣeri*.

§ 41. I. Vor andern Konsonanten als *r*:

a) Auslaut:

fré „frais“ — *épé* „épais“ — *sé* „sec“ — *kré* „il croît“ CRESCIT — *pé* „pet“ — *mé* „mis“ MISSU — *mé* „il met“ MITTIT — *bé* „bec“ BECCU[1] — *kõsé*[2] „conseil“ — *èrté*[2] „orteil“ ARTICULU — *paré*[2] „pareil“.

-ITTU: *kutalé* „petit couteau“ — *ékuvé* ‘écouve’ SCOPA + ITTU — *kruyé* „un peu méchant“ *CRODIOS + ITTU — *blèṣé* „lit de foin sur un char“ *BLESTA + ITTU (REW 1166) *orbé* „orgelet“ *ORBITTU (vgl. Wartburg, *Fehler des Gesichtsorganes* 23) — *pẽhlé*[3] (frv. ‘piclet’) „poucier du loquet“ PESSULU + ITTU — *dyétsé* „petit baquet“ dtsch. *Gatse* (vgl. Tapp. II, p. 51, Luchsinger, *Molkereiger.* p. 81) — *èrtsé* „sautelle“[4].

Spezialentwicklung: *éṣè* „ressuyé: à sec“ nach Rüetschi p. 20 aus EX + SICCU. Zum Konsonant vgl. Keller 16, Anm. 6.

sa „sept“ zeigt auch anderweitig unregelmäßige Entwicklung, vgl. Keller 16.

fwa „fouet“ ist Lehnwort. Das einheimische Wort ist *ékurdzè*.

b) Inlaut:

épésa „épaisse“ — *métrè* „mettre“ — *létsè* „lèche“ LISCA — *sétsè*[5] „sèche“ — *arbelésa*[6] „1. arbalète; 2. bâton pour tourner le coutre de la charrue“ ARCU BALLISTA — *krésa*[7] „Crestaz, Fln. von Blonay“ CRISTA — *résè* „crèche“ (vgl. Keller 16, Anm. 8 *rès*) — *tsévéhro* „licou“ CAPISTRU — *paréhrè* „paraître“ — *tépa* „motte de terre gazonnée“ *TIPPA (REW 8731; vgl. Gill. p. 177 *tèpa*, Fankh. p. 201 *tépa*, Keller 74. Anm. 4 tèpe, Brid. *teppa*) — *béka* „pointe, objet terminé en pointe“ Ableitung von BECCU (vgl. Keller 16 b *bèka*).

-ITTA: *véta* „paquet de chanvre“ VITTA (vgl. Fankh. 78 b *véta*) —

§ 41. [1] -cc- bildet kein epenthetisches *i*.

[2] Vor ursprüngl. *l* ist also der Diphthong nicht eingetreten, weil dieses Position bildete (vgl. Meyer-Lübke, *Hist. Gramm. d. frz. Spr.* 59). Nach dem Schwund von *l* trat das *é* in den Auslaut. Damit war die Möglichkeit zur Diphthongierung gegeben, die beim *é* nicht eintrat, wohl aber beim *o*: GENUCULU > *dzénaü*.

[3] Nasalierung unter Einfluß des Synonyms *blétséta*.

[4] fehlt bei Gignoux III, 9.

[5] *mwasé* (= „museau sec“) hat im Feminin *mwaséta*.

[6] Als Lehnwort *èrbéléta*.

[7] Häufiger Flurname. Vgl. Jaberg p. 13 Anm. 8. Keller 17. Das von Jaberg p. 13 nach Odin, *Phon.* 75 zitierte *kréisa* existiert in Blonay nicht, doch wäre es, analog zu begrifflich verwandtem *fréisa, aréisa*, leicht möglich.

ratéta „1. petite souris; 2. quenotte“ [8] RAPIDU + ITTA — *mazéta*, „personne sans énergie“ (vgl. REW 5466 MEISE, Dict. sav. *mazèta*, Brid. *mazetta*) — *lẽbéta* „petite bande de terrain“ LIMBU + ITTA (vgl. Brid. *limba*) — *tséta* „hache“ HAPJA + ITTA. Zur Deglutination vgl. Gauchat 54, Brid. *tsetta*.

Sonderentwicklungen: Wie anderwärts[9] zeigen das Resultat von Ĕ + s (vgl. § 53): *aréiṣa* „arête“ — *fréiṣa*[10] „1. faîte; 2. crête d'une montagne“ FIRST (germ.).

Ebenso: *adéi* „encore, toujours“ AD + ID + IPSU (REW 164; vgl. Gauchat 41 *adi*; Lavallaz 82 *adéi*; Fankh. p. 191 *adé*, Dict. sav. *adé*, Brid. *adé, adi, adéi*) — *gréile* „il grêle“ *GRISILAT.

Zu -ĒSIMU > *yémo* vgl. Gauchat 37 und Marchot, ZfRPh XXI p. 102—111.

Einzelne Ausnahmen sind:

ļète „il attache“ LIGITTAT (vgl. Gign. p. 21) — *marè*[11] „1. les plantes de marais; 2. Fln. Marest“ MARISCU — *sé dépatse* „il se dépêche“.

§ 42. II. Vor *r*:

Das Resultat ist offenes *e*. Dieses ist sehr offen in geschlossener Silbe (*ë*), geschlossener in offener Silbe (*ë*). In einigen Fällen weisen Inlaut und Auslaut auch ein zwischen *ê* und *ë* stehendes *è* auf.

a) In offener Silbe:

fë „fer“ — *révë*[1] „1. le nord; 2. têtu“ REVERSU — *soṣë* „il met la litière“ SUBSTERNIT — *éṣë* „étendue“ Ableitung von STERNERE — *së* „il choisit“ CERNIT — *lãzë* „lézard“ LACERTE + LANCEA (REW 4821) — *tëra* „terre“ — *s'éṣëdrè* „se jeter par terre“ STERNERE.

Mit *è*: *vèr*[2] „vert“ — *pè* „par, per“ — *vè* „vers, près de“.

b) In geschlossener Silbe:

pêrtsè „perche“ — *têrdo* „tertre“ *TERMITE — *êrtsè* „il herse“ HIRPICAT — *êrdze* „il irrigue“ IRRIGAT — *šêrño* „cerne“ CIRCINU — *pêrha* „pêche“ PERSICA — *ṣêrla*[3] „sterile“ — *bêrhļa* „treille“ PERGULA (vgl.

[8] Vgl. REW 7054, lomb. *rata* Zähnchen.

[9] Vgl. Jaberg p. 13 Anm. 9, Fankh. 78 Anm. 2.

[10] Vgl. *lé fréiṣè* „les Frêtes, crête entre la dent de Jaman et la dent de Lys“.

[11] Wohl kaum lehnwörtl. Beeinflussung, da frz. -è als -*é* entlehnt wird: *foré, tibé*, etc.

§ 42. [1] Vgl. *ou révë* „au Revey, Fln. von Blonay“.

[2] *r* unter frz. Einfluß. Vgl. Keller 23 Anm. 1.

[3] Nur gebraucht im Ausdruck: *mëso kemẽ õna ṣêrla*. Die Bedeutung ist offenbar „magere Ziege“. Vgl. *koṣêrla* „chèvre qui chevrotte au bout d'un an“ (vgl. Fankh. 79).

Gill p. 140 *bèrfa*, Wissler p. 780) — *rèrtsò* „revêche“ Ableitung von REVERTICARE.

Mit *è*: *tèrblo* „terrible“ — *vèrdzè* „verge“ — *fèrma* „ferme“ — *ęsèrnè* „il éternue“ STERNUTAT.

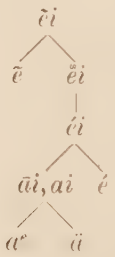
C. E vor Nasal.

§ 43. Ē und Ĕ ergeben *ẽ* vor silbenschließendem, *ai* vor zwischensilbigem Nasal. Letzterer Diphthong ist nicht das primäre Resultat von lat. E, sondern geht zurück auf *ẽi* (vgl. Schwan-Behrens, *Afr. Grammatik* 40). Dieses hat sich der ganzen Ostgrenze des Frankoprovenzalischen entlang erhalten (vgl. Zimmerli I, II, III, Karte IV, AVENAM), von Romont bis Evolène. In den übrigen frankoprovenzalischen Mundarten hat es sich in zwei Richtungen weiterentwickelt:

Einerseits wurde es durch Denasalisation über *ẽi*[1] zu *ęi*[2], das sich meistens der Entwicklung von freiem oralem E anschloß[3], oft aber auch zu *é* reduziert wurde[4].

Anderseits wurde *ẽi* monophthongiert zu *ẽ* und schloß sich damit an die Entwicklung von *e* vor silbenschließendem Nasal an[5].

Wir haben also folgende Entwicklungsreihe im Frankoprovenzalischen:



§ 43. [1] Noch erhalten in Hérémence, vgl. Lav. 87 *aveina*.

[2] Vgl. *-ey* in Troistorrents, Fankh. 80.

[3] Vgl. Odin, *Phon.* 41 für die Gebiete Blonay, Pays d'Enhaut, Ormonts, Plaine, Ste.-Croix (dessen *ä* allerdings auch auf *ẽ* zurückgehen könnte, *Phon.* 52), für die Freiburger Ma. Häfelin p. 17, für Château d'Oex Zimmerli II, Tabelle 4.

[4] Vgl. Odin, *Phon.* 41 für die Gebiete Thièle, Venoge (dessen *é* für Venoge occid. auch lautgerechte Entw. von *ẽ* sein könnte, *Phon.* 52), Vallorbe; Gilliéron p. 139 *avéna*; Zimmerli II, Tab. 4 für Liddes.

[5] Vgl. Odin, *Phon.* 41 für die Gebiete Côte, Gros de Vaud, Vallée de Joux; Keller 18, Dict. sav. *avēna*, Fankh. 80, Gauchat 45, Zimmerli I, II, III, Tab. 4.

§ 44. I. Vor silbenschließendem Nasal:

sẽ „sans“ SINE — *sẽ* „grain de beauté“ SIGNU (vgl. REW 7908) — *hẽ* „il mesure (la taille)“ CINGIT — *tyẽ* „teinture“ TINCTU — *rẽ* „rang“ HRINGS — *tsèrpẽ* „amadou“ CARPINU — *tèrẽ* „terrain découvert par suite de la fonte des neiges“ TERRENU — *rẽplẽ* „replet“, mit Nasalierung unter Einfluß von *plẽ* — *sẽlo* „simple, en parlant des fleurs“ SINGULU — *rẽdzè* „courroie de clochette“ HRINGA (vgl. afrz. *renge* „Schwertgürtel“) — *tyẽñõ* „ils teignent“ TINGUNT — *lẽwa*[1] „langue“ — *demẽdzè* s. f. „dimanche“ — *rẽtsè* „série d'objets“.

Mit Ĕ: *bẽ* „bien“ — *letyẽ* „lequel“ ILLU QUEM (vgl. Fankh. 188 kâ[e]) — *vẽ* „vent du sud-ouest“ — *trẽ* „trident pour l'écurie“ TRIDENTE (vgl. *Bull.* III, p. 36) — *omẽ* „augmentation“ AUGMENTUM — *tẽtébẽ* (frv. ‘tintébin’) „roulette d'enfant“ TENE TE BENE[2] — *satyẽ*[3] „maint, certain“ SAPIT + QUEM (vgl. lyon. *sekẽ*, Dict. sav. *sakẽ*) — *marẽda*[4] „souper“ MERENDA — *rẽte* „il rallonge“ RE + EMPUTAT — *ẽtso* „encre“ ÉNCAUSTU.

§ 45. Vor geminiertem Nasal besteht in unserm Dialekt keine Nasalierung (vgl. Keller 18):

féna „femme“ — *béna* „ruche“ BENNA — *péna* „panne“ PINNA — *kwéna* „couenne“ *CUTINNA (vgl. *Bull.* II, 34).

sãinè „il sème“ ist analog nach dem Infinitiv gebildet (vgl. *fãino* „je fane“: *fénå* „faner“).

§ 46. II. Vor zwischensilbigem Nasal:

avãina „avoine“ — *plãina* „pleine“ — *tsãina* „chaîne“ — *ẽhrãina* „présent de baptême“ STRĒNA — *alãina* „alène“ ALISNA — *pãina* „peine“ — *mãine* „il mène“ — *hlãinè* „il se penche“ *CLĬNAT — *ryõdãina*[1] „hirondelle“ (REW 4145) — *talãina* „frêlon“ (vgl. Fankh. p. 201 *tẽlẽna*, Byland p. 76 *talẽna*, Brid. *talaina*).

Hierher gehört: *karãima* „carême“ (vgl. Keller 17 f.).

---

§ 44. [1] Neben *lẽga*, *lẽgâdzo*.

[2] Vgl. Dict. sav. unter *tin*.

[3] Daneben ein synon. veraltetes *saken -ena*, das in das System der -INU, -A Wörter übergetreten ist. In welchem zeitlichen und räumlichen Verhältnis dieses zu *satyẽ* steht, ist mir nicht klar.

[4] Zu Verbreitung und Bedeutung dieses Wortes vgl. P. Herzog, *Die Bezeichnungen der tägl. Mahlzeiten in den romanischen Sprachen.* Diss. Zürich 1916.

§ 46. [1] Anlehnung an *ryõ*, *ryõdå*. Vgl. das im Glossaire von Mme. Odin angeführte Beispiel.

Mit Ĕ: *rāimrõ* „ils remuent“ REMUTANT (vgl. Lav. 435, Jaberg p. 92).

Der Diphthong ist sekundär gebildet in *rāina* „reine“, unter Zurückziehung des Akzentes.

pāina s. f. „pêne“ PESSULU kennzeichnet sich nicht nur als frz. Lehnwort, weil es die unregelmäßige Entwicklung des Nfrz. aufweist, sondern auch wegen des Geschlechtes: der Patoisant war sich der Entsprechung von frz. *peine* : pat. *pāina* bewußt und entlehnte deshalb das frz. Homonym „pêne“ mit dem Geschlecht von „peine“.

Ausnahme: *yẽna* „goût, guise“.

ĕ

§ 47. Ich belege hier nur die Fälle, wo Ĕ andere Entwicklung aufweist als Ē. Die andern suche man unter den entsprechenden Paragraphen von Ē.

A. Offene Silbe.

§ 48. Der ursprüngliche Diphthong *ie* erhielt sich zunächst vor *r* und im frühen Auslaut. Im erstern Fall ist er bis heute erhalten geblieben, wenn das *r* durch den Schwund des Auslautvokals silbenschließend wurde. Wo die offene Silbe aber erhalten blieb, hat sich der Diphthong zu *i* weiterentwickelt.

a) Diphthong erhalten:

fyë „fier“ — *yë* „hier“ — *fyë* „il frappe“ FERIT.

b) Resultat *i*:

pi „pied“ — *si* „il sied“ SĔDET — *fira* „fière“ — *īro* „j'étais“ ĔRAM — *īrrè* „baie noire“ ĔBULA (REW 2821).

pyĕra „pierre“ PĔTRA könnte nur dann als Erbwort angesprochen werden, wenn wir annähmen, daß *-rr-* wie Doppel-*r*[1] gesprochen wurde, als die Entwicklung zu *i* in schwacher Stellung vor sich ging. Daß die Dinge aber anders liegen, ergibt sich aus *rèirè* „près de“ RETRO, das uns zeigt, daß das *t* von *tr* erst schwand, als das vorhergehende *e* sich in seiner Entwicklung bereits von derjenigen des *e* vor *r* getrennt hatte. Zu erwarten wäre also *pèire*, *pèirè*.

Anders der Nexus -EDR-, wie er sich in CATHĔDRA findet. Hier ist das *d* früh gefallen, und *e* fiel deshalb unter das Lautgesetz, nach

§ 48. [1] Vgl. Meyer-Lübke, *Hist. Gramm. d. frz. Spr.* § 194.

welchem *e* vor *r* in schwacher Stellung zu *i* wird. So erklärt sich *dzayīrè* „chaire d'église".

pyéro „Pierre" PETRU ist Lehnwort.

B. Geschlossene Silbe.

§ 49. Ĕ + Palatal ergibt *i* (< *yi* < JEI).

Die Übergangsform *yi* wird bewiesen durch die Beispiele, in denen sich *y* mit dem vorhergehenden Konsonant verband, und, so modifiziert, erhalten blieb[1]. *ḷi* „lit" — *ñīṣè* „nièce" — *dyī* „dix"[2] — *pīṣè* „pièce" — *bri* „berceau" *BRESIU < *BERSIU (vgl. Keller 25 *bri*) — *mehī* „métier" MINISTERIU — *mohī* „église" MONASTERIU — *sẽmehīro*[3] „cimetière" COEMETERIU — *pīrè* „pire" PEIOR — *vīṣo* „je vêts" VESTIO — *ḷīdzo* „liège" LĔVIU — *pīño*[4] „peigne" PECTINE — *atīñõ*[5] „ils atteignent" ATTINGUNT.

Hierher gehört wohl auch *mafī* „fatigué" MALE + FECTU (?) (vgl. Gill. p. 162 *mahyé*, Fankh. 142 *mafi*, Gauchat 31 β *mafi*).

pīdzo „piège" PEDICA ist wohl Lehnwort (Geschlecht!).

Verbformen, auf die dieses Gesetz Anwendung fand (VESTIO > *vīṣo* etc.), haben oft einen analogen Infinitiv gebildet nach dem Typus *tīre* : *terī*. So erklären sich: *veṣi* „vêtir", *veni*[6] „venir", *teni* „tenir", *tesi* „tisser", *peñi* „peigner".

Sonderentwicklung: *sāi* „six".

§ 50. Resultat *éi*:

Gelangte ursprünglich gedecktes É durch die Entwicklung der Konsonanten in freie Stellung, oder wurde es durch einen folgenden Konsonanten (vor allem s) gelängt, so trat oft Diphthongierung zu *éi* ein. Dies ist der Fall in der Entwicklung von -ELLU, von -ELTR-, von E vor S + Konsonant und in einigen Einzelbeispielen.

---

§ 49. [1] Vgl. zur Frage der Entwicklung von Ĕ + Palatal Horning, ZfRPh XI 413; XII 580 und XIV 376.

[2] Das *y* hat sich merkwürdigerweise auch hier erhalten. Vgl. Gauchat 31 α.

[3] Mit volksetymologisch umgebildetem Anlaut.

[4] Daneben lehnwörtl. *pāino* „peigne de tisserand".

[5] Mit analogisch gebildetem Infinitiv; nach dem Typus *tẽ* : *teni* wird nach *atẽ* ein *ateni* gebildet.

[6] das ein **vīño* voraussetzt. Die heutige Form der 1. Person sg. Präsens ist *vẽño*.

§ 51. -ELLU[1]:

tsaṣéi „château“ — *mazéi* „viande préparée pour la conserver“ MACELLU — *mézéi*[2] „ladre, tuberculeux“ MISELLU — *buratéi* „bluteau“ *BURATTARE + ELLU (afrz. *buretel*) — *penéi* „prêle“ PINNA + ELLU — *bwéi* „boyau“ *BOTELLU (vgl. Fankh. 126 *bwé*) — *ḥlozéi* „1. enclos; 2. verger“ CLAUSELLU — *krezenéi* „crécelle“ *CREPICINELLU — *béi* „beau“[3].

paséi „échalas“ PAXILLU hat sich dieser Gruppe angeschlossen.

Spezialfälle:

añī „agneau“ AGNELLU kann auf zwei Arten erklärt werden: entweder ist es ein Lehnwort aus dem -ELLU > *i*-Gebiet, oder aber -*i* geht auf ein früheres -*iei* zurück, dessen erstes *i* seine Entstehung dem vorhergehenden mouillierten *n* verdankt. Dieses selbst braucht deshalb seine Mouillierung nicht zu verlieren (vgl. LÉCTU > **licit* > *ḷi*). Diese zweite Erklärung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, weil durch sie auch das unregelmäßige *añi* von Hérémence (Lav. 72) erklärt wird.

tóni „pot de chambre et son contenu“ TUNNA + ELLU und *tsevri* „chevreau“ CAPRELLU sind wohl aus dem *i*-Gebiet importiert.

Das Entsprechungsbewußtsein für frz. *eau* = pat. *éi* existiert nicht mehr, trotz Doppelformen wie *mãtéi* : *mãtó* etc. Auch ohne den Vermerk „vieilli“ wird man deshalb *éskabéi* „escabeau“ als altes Lehnwort bezeichnen. Die jüngern geben frz. -*eau* meist als *o* wieder: *nivó*, *ridó*, *bató*, *baró*, *vèsó*, *fléó* etc.

Ausnahme: frz. -*eau* = pat. *å* in *porå* „poireau“. Dem frz. -*el* entspricht *é*: *kazüvé* „casuel“, *ṛapé*, *koloné* etc.

§ 52. -ELTR-:

Diese Konsonantengruppe weist, wie auf einem weiten Gebiet, das

---

[1] Dieses *éi* ist zu *i* kontrahiert worden im Ktn. Freiburg, in dem an Freiburg anstoßenden Teil des Gros de Vaud (Grenzorte mit *i*: Lausanne, Froideville, Villars-le-Terroir, Pailly, Rovray), in dem an die Waadt angrenzenden Teil des Neuenburger Vignoble (bis Bevaix), in Cressier, Landeron und Lignières, im Pays d'Enhaut sowie im Val d'Entremont (Liddes, Bourg-St. Pierre).

éi findet sich außer in Blonay nur ganz sporadisch und auch dann meist nur akzidentell gebraucht, so in der westl. Waadt (Longirod), im Genferischen (Bardonnex), in einzelnen Dörfern der Waadtländer Alpen und des Wallis (Villars s. Ollon, Troistorrents, Ormona, Venthône, Miège, Les Haudères) sowie im Val de Travers (von Noiraigue bis Fleurier).

Die übrige romanische Schweiz sowie Savoyen haben *éi* zu *é* monophthongiert.

[2] Vgl. zu diesem Wort Jaberg, *Wie die Wörter untergehen* p. 3.

[3] Zu *byófè* „beau-fils“ vgl. Keller 26 Anm. 5. Andere -*yo*-Formen sind *buryó* (neben *buró*) „bourreau“, davon abgeleitet *buryodå* „tourmenter“.

gleiche Resultat wie -STR- auf (vgl. Luchsinger, *Molkereiger.* p. 258). Tappolet (*Lehnw.* II, 111), in der Besprechung von schwd. *melchtere* (> *métra*, *mitra*, blon. *méihra*, etc.) hält für wahrscheinlich, daß eine schwd. Form **mèhtre* in die frankoprov. Dialekte der Westschweiz eingedrungen sei und sich dort in ihrer Entwicklung den Wörtern auf *-èhra* (<-ESTRA) angeschlossen habe.

Ganz abgesehen davon, daß die Existenz von *-èhra*-Formen für die ganze Ausdehnung der Sprachgrenze zuerst bewiesen werden müßte, scheinen mir zwei Einwände gegen die obige Annahme zu sprechen:

Erstens ist schwd. *mèhre*, auf welches sich die ganze Erklärung aufbaut, eine bloß erschlossene Form, deren Ausdehnungsgebiet sicher nie bedeutend war, und zweitens haben alle übrigen, an schweizerdeutsches Gebiet angrenzenden romanischen Dialekte das Wort *melchtere* unter dem Typus MELTRA entlehnt.

Die Annahme liegt also viel näher, daß dieser Typus MELTRA auch in die frankoprovenzalischen Dialekte der Schweiz eingedrungen sei, und diese Annahme wird zur Gewißheit durch die Entwicklung von romanischem **SPELTRA* zu blon. *épéihra* „épeautre“ (vgl. blon. *méihra*; *fenéihra* etc.), welches beweist, daß der Nexus -ELTRA normalerweise das gleiche Resultat aufweist wie -ESTRA.

Es bleibt nun noch die Frage, auf welchem Wege -ELTRA zu *éihra*, *étra* etc. werden konnte. Bei der velaren Aussprache von vorkonsonantischem vlat. L und der daraus resultierenden großen Affinität zwischen L und K — man vergleiche auch TL > KL in VETULUS > **VETLUS* > **VECLUS* — scheint mir folgender Übergang einleuchtend: -ELTRA > **elkra* > *éihra*.

Beispiele:

méihra „vase en bois“ **MELTRA*.
épéihra „épeautre“ **SPELTRA* (vgl. REW 8139 SPELTA).

§ 53. Ĕ + S Kons.

wéipa[1] „guêpe“ WESPA — *béiṣè* „bête“ — *téiṣa* „tête“ — *tẽpéiṣa* „tempête“ TEMPESTAS — *tyéita* „quête“ QUAESITA — *bwéipro* „bonsoir“ BONU + VESPER — *préihro* „prêtre“ — *fenéihra* (var. *frenéiṣa*) „fenêtre“ — *éitsè* „appât“ ESCA — *éihro* „aire“ EXTERA — *préi* „masse de lait coagulé“ PRESSU (vgl. *Bull.* VI, p. 17).

§ 53. [1] Das *wīpa* von Chevalleyres ist wohl auf Einfluß des Freiburgischen zurückzuführen.

Vorgerückteren Lautstand zeigt die Schnellform *a pu pri* „à peu près“, neben *préi* „près“ PRĔSSE.

vīṣe „il vêtit“ VESTIT (Inf. *veṣi*) ist nach der 1. pers. sg. gebildet (vgl. § 49). Die übrigen Verba mit Ĕ + s Kons. haben sich der Ablautreihe *é* — *āi* angeschlossen. Da dieses *āi* sich in unbetonter Satzstellung zu *éi* wandelt, so trafen sich in diesem Fall die beiden Verbgruppen, und damit war die Grundlage für gemeinsame Weiterentwicklung gegeben; also:

prāiṣè „il prête“ — *arāiṣe* „il arrête“ — *prāisè* „il tarde“ PRESSAT.

Ältere Lehnwörter haben sich dieser Entwicklung zu *éi* angeschlossen:

péista „peste“ — *réista* „reste“ — *kõpréisa* „compresse“, jüngere dagegen gehen nach der Regel frz. *è* = pat. *é*:

modésto, kõféso „je confesse“, *tésto* „texte“, *progré* etc.

pré, présta „prêt -e“ ist eine weitverbreitete Sonderentwicklung (vgl. Gauchat 30, Gill. p. 170, Fankh. p. 199, Lav. 68).

Einzelne Fälle von Ĕ > *éi*:

deméikro „mercredi“ DIE MERCURI.

keveihḷo „couvercle“ COOPERCULU.

§ 54. Resultat *a* in *-ala* < -ELLA:

bala „belle“ — *korbala* „cerceau d'un berceau“ CURVU + ELLA — *butezala* „bouteille en fer-blanc“ *BUTICELLA (vgl. Luchsinger, *Molkereiger.* 10 d) — *prala* „prêle d'hiver“ *ASPERELLA — *ñala* „nielle“ NIGELLA — *püṣala* „vierge, libellule“ PULLICELLA — *fosala* „mamelle de la femme“ *FURCELLA (vgl. *Bull.* II, 16). — *damüzala* „le quatrième doigt de la main“ DOMINICELLA — *ãbrezala* „myrtille“ (vgl. Dict. sav. *ãbrezala*, Brid. *ambresalle*) — *sala*[1] „selle de cheval“ SELLA.

§ 55. Bemerkungen zur Entwicklung von lat. E.

Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß E und Ē in ihren Entwicklungen auf einem großen Teil des frankoprovenz. Sprachgebiets teilweise die gleichen Resultate aufweisen. Meines Wissens hat Gauchat (*Domp.* 25) diese Tatsache zum erstenmal festgestellt. Darauf gestützt,

§ 54. [1] *šäla* „chaise, tabouret, chaise à traire“ wird von Odin, *Phon.* 58 und Luchsinger p. 262 auch auf SELLA zurückgeführt. Wegen Anlaut und Tonvokal ist dieses Etymon unmöglich. *šäla* geht vielmehr auf ein *SĔDULA (vgl. REW 7785) zurück; vgl. NEBULA > *ñola*, TEGULA > *tyola*.

stellte dann Horning in der Besprechung von Gauchats Arbeit (*Literaturblatt* 1893, Sp. 296) folgendes Gesetz für die Entwicklung von freiem Ĕ auf: „*ie* tritt nur ein vor primärem und sekundärem *r* (und außerdem in PEDEM).“ Diese Formulierung ist insoweit nicht ganz richtig, als, wohl auch nach Hornings Meinung, jedes freie Ĕ ursprünglich zu *ie* wurde, und sich erst dieser Diphthong dann in zwei Richtungen weiterentwickelte.

Es stellt sich nun sofort die Frage, auf welchem Wege *ie*[1] zu *āi* werden konnte. Horning beantwortet diese Frage folgendermaßen: „*ie* wurde durch abermalige Diphthongierung oder Verbreiterung (oder wie man den Vorgang nennen will) des *e* zu *iei*. Der Triphthong vereinfachte sich in FEBRIS usw. zu *ei*[2] und fiel somit mit *ei* aus E zusammen, während vor r *ie* andere Wege ging, resp. nicht zu *iei* wurde.“

Aus zwei Gründen befriedigt mich diese Erklärung nicht ganz: Erstens finden wir nirgends mehr eine Spur von dem ersten Bestandteil des vorausgesetzten Triphthongen, der sich doch in Verbindung mit gewissen Konsonanten hätte erhalten müssen[3] (vgl. *dzāi* „juif“, *lāivra*, *lāivè* und nicht **džāi*, *ļāivra*, *ļāivè*). — Zweitens müßten wir annehmen, daß das *e* des Diphthongen *ie* gleich lautete wie der gleichzeitige Vertreter von lat. Ē, in welchem Fall es aber wieder unverständlich wäre, daß die in diesem Zeitpunkt einsetzende allgemeine Entwicklung von Ē zu *ei* nur auf so kleinem Gebiet auch den Diphthongen *ie* erfaßt hätte.

Diesen Einwänden glaube ich zu entgehen, wenn ich annehme,

---

§ 55. [1] *ie* war ein steigender Diphthong (vgl. Meyer-Lübke, *Hist. Gramm. d. frz. Spr.* 54). Wäre er ein fallender gewesen, so ergäbe sich nur die Entwicklungsmöglichkeit *ie* > *i*, was Lavallaz anzunehmen scheint. Wie aber sollten wir von *i* zu *ei*, *āi* gelangen? — Auch die Tatsache, daß sich *ie* vor r anders entwickelt als vor andern Konsonanten, läßt sich nur erklären, wenn wir einen steigenden Diphthongen annehmen. Nur auf ein betontes e konnte *r* öffnend einwirken, nicht auf einen verdumpften e-Laut, wie wir ihn für *ie* voraussetzen müßten.

[2] Horning scheint hier stillschweigend anzunehmen, daß dieses *iei* merklich verschieden war von dem aus Ĕ + Pal. entstandenen, da er von dem letzteren in seinem Artikel „*Über steigende und fallende Diphthonge*“ (ZRPh XI 413 ff) sagt: „Es gibt aber im Osten kein Lautgesetz, nach welchem *iei* zu *ei* werden könnte. Vielmehr ist eben gezeigt worden, daß auch im Osten *iei* zu *i* wurde.“

[3] Horning glaubt in bagn. *léivra* < LEPORA eine solche Spur zu sehen, dessen *l* ursprüngliches *ly* voraussetze. Nach dem Aufsatz von Gauchat über die *Régression linguistique* (in *Festschrift zum XIV. allgem. deutschen Neuphilologentag in Zürich* 1910), man vgl. vor allem p. 337, wissen wir, was wir von der Beweiskraft dieses Wortes zu halten haben.

daß sich das unbetonte *i* des Diphthongen *ie* dem *e* desselben assimilierte — also *ee* — und daß der dadurch neu entstandene *e*-Laut mit dem gleichzeitigen Produkt von lat. E zusammenfiel. Diese Assimilation trat nun nicht ein:

1. wenn das *e* des Diphthongen durch ein folgendes *r* geöffnet wurde;

2. im frühen Wortauslaut[4].

Das Gebiet, auf dem Ē und Ĕ teilweise gleiche Resultate aufweisen, umfaßt den schweizerischen Teil des frankoprovenzalischen Sprachgebietes mit Ausnahme von zwei Komplexen, von denen der eine den Kanton Genf, La Côte, die Vallée de Joux, Vallorbe, Ste.-Croix, den Kanton Neuenburg und die Montagne de Diesse umschließt, während sich der andere quer durchs Unterwallis erstreckt, von Ayent über Nendaz, Hérémence und Evolène bis La Sage. Außerhalb der Schweiz habe ich die Erscheinung auf galloromanischem Gebiet nirgends feststellen können[5]. Über eine ähnliche Erscheinung im Rätoromanischen vgl. Gartner, *Rätoromanische Grammatik* § 37. und *Gröbers Grundriß* I, p. 475[6].

i

§ 56. Die Entwicklung von lat. Ī im Patois von Blonay zeigt wenig Interessantes. Wir finden hier die allgemeinen frankoprovenzalischen Verhältnisse, wie sie z. B. Byland für den Jorat darstellt (§§ 17—19), und ich glaube mich deshalb kurz fassen zu können.

A. Offene Silbe.

§ 57. Resultat *i* (auch vor Palatal).

Auslaut: *ni* „nid" — *vi* „cep" «VITE — *-i* < -ITU: *mari* „inquiet" germ. MARRJAN + ITU (vgl. Keller 2. Anm. 1, wo weitere Formen) —

[4] Die Entwicklung **pie* > *pya* im Wallis läßt vermuten, daß auch im Wortauslaut das *e* offen war. — Daß es sich aber hier nicht nur um PEDEM handelt, wie Horning meint, ergibt sich aus der Entwicklung von SĔDET und Pal. + -ATU (vgl. §§ 48b, 20).

[5] mit Ausnahme des Ortes Meillerie (Hte. Savoie) ALF P. 958, der neben *fivra* „fièvre" auch *lāevra* „lièvre" und *maè* „miel" aufweist, wo also offenbar ein Schwanken besteht.

[6] Neben den mir zugänglichen Dialektarbeiten und Glossaren und einer eigenen Aufnahme für La Sage (Val d'Hérens) benützte ich zur Fixierung dieser Gebiete folgende Karten des Atlas linguistique: soif (1237), poil (1044), poivre (1053), neige (903), lièvre (769), fièvre (565), je me lève (763), tiède (1302), miel (852).

grapi[1] „grimpé“ — *vi* „vif“ VIVU — *tẽpri* „printanier“ TEMPORIVU — *tèrdi* „tardif“ — *fi* „fil“ — *mãtī* „nappe“ MANTILE — *féni* „fenil“ FENILE — *vani* (frv. ‘vanil’) „pointe de montagne“ — *asi* „essieu“ *AXILE — *bari* „tonnelet“ (REW 1038; vgl. prov. *baril*) — *-i* < -IRE: *dremi* „dormir“ — *érari* „éclaircir des légumes“ Ableitung von RARU (vgl. REW 7067 ital. diradare „verdünnen“, friaul. *zrari* „lichten“; Fankh. 45 *éräréy*).

ami „ami“ — *levi* „Louis“ — *treḷi* „treillis“ TRILICE.

Inlaut: *waziva* „qui ne porte pas“ (vache, chèvre) VACIVA — *oudzīva* „éclus“ ALVEU + IVA — *pīva*[2] „corneille“ — *nita* „cachette“ (vgl. Brid. *nita*) — *pila* „pile“ — *sé grīzè*[3] „il se grise“ (REW 3873) — *tīrè* „il tire“ TIRAT.

miya „mie“ (A)MICA — *siño* „signe“.

pīse „il pisse“ ist analogisch nach dem Infinitiv *pesi* gebildet.

brīsko „gros chanvre“
burisko[4] „âne“ *BURRICCU } sind wohl nicht erbwörtlich.

§ 58. -ITA > *-ya*, dessen *y* sich mit vorhergehendem *n*, *s* etc. zu einem Laut verbindet:

ya[1] „vie“ VITA — *nurya* „nourrie“ — *dzẽtya* „gentille“, femin. zu *dzẽti* — *partya* „partie“ — *fiña* „finie“ FINITA — *trãša* „transie“ TRANSITA.

§ 59. Sonderentwicklungen:

Unter dem Einfluß eines folgenden (seltener eines vorhergehenden) Labials — in betonter wie in unbetonter Silbe — wandelt sich *i* zu *ü* in folgenden Fällen (vgl. Byland 17):

salüva „salive“ — *dzẽdzüva* „gencive“ — *bezebüḷè* „bisbille“ — *kâzümẽ* „quasiment“ — *sübḷâ* „siffler“ SIBILARE — *süvirè* „civière“ — *lẽsü* „eau de lessive“ LIXIVU. Ebenso in *mélülo* „mélilot“.

Durch Akzentverschiebung erklären sich:

dyo „je dis“ DICO — *ryó*[1] „ruisseau“ R U < RIVU (REW 7341) — *pya*[2] s. m. „pic“ PICA.

---

§ 57. [1] „grimper + gravir“.
[2] Vielleicht PĪCA > **pia* > *piva*.
[3] Infinitiv *sé grezi*.
[4] s durch falsche Regression (?).

§ 58. [1] Nur noch in: *n'a né mena né ya* „il n'a ni mine ni vie“.

§ 59. [1] Davon abgeleitet: *ryé* „fil du lait qu'on trait“.
[2] Zum Geschlecht vgl. Gauchat 47.

B. Geschlossene Silbe.

§ 60. Resultat *e*.

Die einheitliche Notierung *e* bei Mme. Odin entspricht den tatsächlichen Verhältnissen, wie ich mich durch eigene Aufnahmen überzeugt habe, nicht ganz. Vor nichtmouillierten Lauten, vor allem in dem Resultat von VILLA, wäre Transkription mit *æ* richtiger.

vela[1] „ville" — *retso* „riche" — *fetsè* „fiche" (REW 3290) — *fretsè* „friche" — *reṣa* „filasse" RISTA — *nureṣè* „nourrice" — *trepe* „il pose le pied", inf. *trepâ* TRIPPON — *derè* „dire" — *pesè* „urine" (REW 6544) — *dédesa* „dédit" — *peke* „il pique" — *leka* „neige durcie" (vgl. *lekâ*[2] „glisser") — *breka* „fragment" (vgl. Keller 4 *breke*) — *fabreka* „1. fabrique; 2. corvée" — *sâteko* „syndic."

veñè „vigne" — *leñè* „cordeau" LINEA — *feḷè* „fille" — *beḷè* „partie épaisse de la bille" BILIA — *neḷè* „articulation" *NODICULU (vgl. Keller 120, 2 *niḷ*, mit weiteren Angaben) — *babeḷè* „bobine" (vgl. Keller 4 *babeḷ*) — *kurzeḷè* „sac pour recueillir les aumônes" Ableitung von *Kreutzer* (vgl. Tapp. II, p. 94) — *ètseḷè* „Holzsplitter" (REW 7689; vgl. Rüetschi, p. 25) — *šürgeḷè* „fille sans ordre" (vgl. Tapp. II, p. 177 *Tscharggen*) — *berehḷo* „bésicles" (REW 1055; vgl. afrz. *béricles*) — *narehḷa* „roupie" NARICULA.

C. I vor Nasal.

§ 61. I vor silbenschließendem Nasal gibt *ẽ*:

Auslaut: *lẽ* „lin" — *vẽ* „vin" — *vezẽ* „voisin" — *tsalẽ* „éclair de chaleur" CALIGINE (vgl. afrz. *chalin*) — *pyẽ* „partie du bas qui recouvre le pied" PEDE + INU — *dzalẽ* „légère gelée" GELARE + INU —

---

§ 60. [1] Die Transkription dieses Wortes ist auch darin ungenau, daß die deutliche Längung des *l* nicht angedeutet wird.

[2] Die Frage nach dem Etymon wird erörtert von Gustave Huber, *Les appellations du traineau et de ses parties dans les dialectes de la Suisse romande.* Wörter u. Sachen, Beiheft 3, § 124. Huber bringt das Wort zusammen mit prov. *alisca* „lisser, polir", katal. *lliscar* „glisser", welche er zu REW 5081 (nicht 5080) *lisi* „glatt" stellt, und für die er einen Grundtyp *LISCARE annimmt. Dabei verkennt er die lautlichen Schwierigkeiten nicht (sc > *k*). — Anfängliche Bedenken überwindend, halte ich nun doch Hubers Ansicht für richtig und erwähne zu deren Erhärtung noch das sav. *alka*, das sowohl „lisser" als „glisser" bedeutet, und zweifellos dem oben erwähnten prov. *aliscà* entspricht, andererseits aber auch nicht von *lka* „glissoire", *likâ* „glisser sur la glace", zu trennen ist.

ütr̃ „hochgezogene Rebe“ (vgl. dazu Keller 57 b, 4 *ütr̃* [1], wo weitere Formen verzeichnet sind) — *prr̃* „mince“ PRIMU — *nurr̃* „nourrisson“ NUTRIMEN (vgl. REW 6005, wo kein frankoprov. Patois genannt ist).

Inlaut: *tyẽʒè* „quinze“ — *épẽga* „épingle“ — *ẽrẽbl̥o* „lieu où l'on enfonce“ IN + RIMULU [2] (vgl. Brid. *einreimblla*).

ʂéiñ „cinq“ *CĪNQUE entspricht keiner mir bekannten Patoisform und ist heute vor zu erwartendem *ʂẽ*, *ɦr̃* gewichen. Ob sich wohl die Sprache so lange gesperrt hat, diesen Schritt zu tun, um die Homonymie mit *ʂr̃* „cent“ zu vermeiden? Daß diese als hindernd empfunden werden kann, zeigt das Patois des benachbarten Brent, wo mir mein Gewährsmann für 105 die Form *ɦr̃œ ɦr̃* gab und *ɦẽ ɦr̃* als absolut falsch bezeichnete.

§ 62. I vor zwischensilbigem Nasal bleibt *i* in zweisilbigen, und wird zu *e* in mehr als zweisilbigen Wörtern. Diesem letzteren weitverbreiteten Wandel liegen zwei Lauttendenzen zu Grunde, die einer großen Gruppe von Dialekten eigen sind: einerseits und hauptsächlich die Tendenz, den Akzent auf die Anfangssilbe zu verlegen, wodurch ursprünglich betonte Silben unbetont werden oder gar schwinden, andererseits die Neigung, die auf den Hauptton folgenden *m*, *n* (und *l*) zu verdoppeln, was für den Tonvokal gedeckte Stellung zur Folge hat. Die erstere Tendenz kann sogar bewirken, daß der Akzent zweisilbiger Wörter auf den Artikel zurückgezogen wird. Damit erklärt Jaberg, *Assoz. Ersch.* p. 7, das *e* in zweisilbigen Wörtern.

Von diesen beiden, auch in Blonay existierenden Lauttendenzen ist nun allerdings in der Notierung von Mme. Odin nichts zu bemerken. Daß sie die leicht wahrnehmbare Doppelkonsonanz nicht notierte, werden wir ohne weiteres als mangelhafte Transkription bezeichnen müssen. Schwieriger ist es, die Akzentlage zu fassen [1]. Der Hauptton kann auf dem *e* liegen, — wie Mme. Odin durchwegs notierte — besonders

---

§ 61. [1] Wenn in dem Wort wirklich ALTU steckt, so müssen wir für Blonay Entlehnung annehmen aus einem Dialekt, wo vortoniges AL zu *ü* wurde, wie dies z. B. im Genferischen der Fall ist, vgl. Keller 57 b, 4. In Blonay wäre **outẽ* zu erwarten, vgl. *tsoudãire* etc.

[2] Zum Etymon vgl. Gauchat, *Le ranz des vaches* p. 13 Anm. 17; REW 7319.

§ 62. [1] Mme. Odin scheint diese Schwierigkeit nicht verkannt zu haben. Sie schreibt in einem Brief an Herrn Prof. Gauchat, dessen Entwurf mir vorliegt: „Vous savez, combien de peine j'ai eue à indiquer l'accentuation. Je n'arrivais pas à la reconnaître exactement et ce n'est que sur vos instances, que je m'y suis décidée. Je craignais de faire fausse route.“ Dann fährt sie allerdings fort: „Maintenant cela va tout seul.“

wenn das Wort einzeln abgefragt wird; im Satzzusammenhang aber ist er fast immer[2] auf die vorhergehende Silbe zurückgezogen worden.

a) Resultat *i*: *prima* „mince“ PRIMA — *fina* „fine“ — *fwina* „fouine“ FAGINA — *rima* „chanson, refrain“ (REW 7318).

b) Resultat *e*: *épena* „épine“ — *vezena* „voisine“ — *étsena* „échine“ (vgl. REW 7994) — *bóvena* „la chair d'une bête de boucherie“ BOVINA (vgl. Brid. *bovina*) — *émena* „hémine“ (= 2 litres) HEMINA (REW 4165) — *ruvena* „ravine“ RUINA — *foutsèrpeno* „hêtre nain“ FAGU + CARPINU. *kõdémena* „Condamine“ Fln. von Blonay (vgl Jaccard, p. 102) — *tolotsena* „Tolochenaz, commune du district de Morges“ (vgl. Jaccard 464) — *la sẽdzena* „la Singine“, Zufluß der Saane (vgl. Jaccard 437).

Zweisilbige Wörter (siehe § 62): *tena* „tine“ — *mena* „mine“ — *lema* „lime“.

c) Schwund des *e* ist eingetreten in *farna* „farine“.

O

§ 63. Wie E und Ĕ, so ergeben auch ō und ŏ in offener Silbe meistens die gleichen Resultate, weshalb ich in diesen Fällen die Beispiele wieder zusammenstelle. Die geographische Ausdehnung dieser Erscheinung ist für O ungefähr dieselbe, wie ich sie § 55 für E umschrieben. Neu hinzu kommen die Punkte 987, 986, 985 (Aostatal) und 927 (Jura), die also das Zusammenfallen der Entwicklungen nur für O, nicht auch für E aufweisen (vgl. Keller 43, Anm. 3). — Von Interesse ist die Entwicklung vor Palatal, die für o und ŏ verschieden ist, und diejenige vor gedecktem L.

A. Offene Silbe.

§ 64. I. Resultat: *āü*.

Wie sich in unbetonter Satzstellung älteres *ẽi* neben *ai* (< E, Ĕ) erhalten hat, so hier *ou* neben *aü*. Und nun ist es interessant zu konstatieren, daß dieses *ou* (wie *ẽi*) auch heute noch gesprochen wird, während *aü* durchwegs zu *a* geworden ist[1], das scharf getrennt ist

[2] Von 40 abgefragten Formen (4 Wörter, 10 sujets) habe ich nur 5 mit Betonung auf dem e notiert, wovon 2mal *vezena* „voisine“, das ich ungeschickterweise im Zusammenhang mit *vezẽ* abfragte, wodurch die Akzentlage von *vezena* beeinflußt werden konnte, wie dies ohne Zweifel bei den Feminina der Wörter auf *-ẽ* der Fall war; vgl. *malẽ -malina, mütẽ -mütina* etc.

§ 64. [1] *āu* (im In- und Auslaut) noch in Brent, Chaulin und Charnex.

von dem aus *āi* entstandenen *â*. Interessant war mir diese Erscheinung, weil hier an einer lebenden Sprache ad oculos demonstriert wird, wie ein Ablaut (*ā* : *ou*) entsteht. — Es ist nun nicht gesagt, daß dieses *ou*, immer der betonten Entwicklung nachhinkend, sich auch in der Richtung gegen *ô* entwickeln würde, wenn unserer Sprache überhaupt noch eine längere Existenz gegönnt gewesen wäre. Die Entwicklung von O vor gedecktem L zeigt uns vielmehr, daß dieses ebenso gut hätte eigene Wege gehen können, wodurch noch interessantere Ablaute hätten entstehen können, vorausgesetzt allerdings, daß die Analogie nicht intervenierte.

a) Auslaut: *prāü* „beaucoup, trop“ PRODE — *ñāü*[2] „nœud“ — *ṣāü* „ceux, ces“ ISTOṢ — *épāü* „époux“ — *pedāü* „compatissant“ Abl. von PIETATE — *grèḥāü* „gracieux“ — *dzāü*[3] „forêt“ (vgl. Gauchat, *Bull.* III, 15) — *mèḷāü* „meilleur“ — *-yāü*[4] < ATORE, ATORIU (vgl. Fankh. 142, Anm. 1), dessen palataler Bestandteil mit dem vorhergehenden Konsonanten verschmelzen kann, oder sich diesem assimiliert: *bévyāü* (var. *béyāü*) „1. buveur; 2. fontaine de montagne“ — *sakožāü* „celui qui gaule des noix“ SUBCUTARE + ATORE — *mižāü* „enchérisseur“ Patoisierung von frv. „miseur“ — *dzèrdzaḷāü* „jablière“ GARGEL + ATORIU (vgl. Gignoux VI, 22) — *tsapḷāü* „tronchet sur lequel on hache la viande“ *CAPPULARE + ATORIU — *layāü* „évier“ LAVATORIU — *-āü*[5] < -UCULU: *sélāü* „soleil“ *SOLUCULU — *dzénāü* „genou“ — *pyāü* „pou“ PEDUCULU — *fanāü* „fenouil“ FENUCULU.

Mit ŏ: *pāü* „il peut“ — *āü* „œuf“ — *éi pḷāü* „il pleut“ — *nāü* „neuf“ adj.

b) Inlaut: *épāüza* „épouse“ — *pélāüza* „fourmilière“ PILOSA — *fāüra* „taie“ FODR + A (REW 3405) — *sakāürè* „secouer“ SUBCUTERE — *kāüro* „cuivre“ *CUPRU — *trāüva* „trouvaille“ Verbalsubst. von *trovâ* — *ékāüra* (var. *ékāüvra*) „écouvre“ *SCROBA (REW 7748; vgl. Gignoux V, 14) — *kāülè* „il coule“ COLAT.

Mit ŏ: *āüra* „matière à filasser“ OPERA — *krāüvè* „il couvre“ COOPERIT (vgl. Jaberg, *Assoz. Ersch.* p. 99, Anm. 8, p. 100) — *āübḷè* „il oublie“ — *reñāübḷo* „vignoble“ *VINEOBULU (vgl. Thomas, Rom. 25,

---

[2] Der Anlaut nach dem Verb *ñâ* „nouer“ gebildet (vgl. § 116, 1).

[3] Davon abgeleitet *dzoréta* „petite forêt“.

[4] Wie im Französischen haben die Wörter dieser Gruppe ein nach dem Typus *-āü* : *āüza* gebildetes Feminin: *dāḥāü, -āüza* „danseur, -euse“, *martšāü, -āüza* „marcheur, -euse“ etc. Vgl. Meyer-Lübke, *Hist. Gramm. d. frz. Spr.* 217.

[5] Vgl. § 41 Anm. 2.

p. 95) — *māüla* „meule“ — *sāüla* „semelle“ *SOLA — *feḷāüla* „filleule“ — *rodzāüla* „rougeole“ RUBEOLA — *korñaüla* „cornouille“ *CORNEOLA (REW 2235, ital. corniola) — *señāüla* „1. appareil qui communique un mouvement de rotation; 2. personne qui se répète toujours“ CICONIOLA (vgl. Keller 44, 3 *s^e^ñül*).

Durch Akzentverschiebung erklärt sich *šāü* „suif“ SEBU (> **seu* > **syo* > **šo* > *šāü*). Vgl. dazu Gauchat 36 *šü*, Lav. 80, 340 *šyuu*.

Proklytische Entwicklung zeigen: *yo* „je“ pron. suj. 1ère pers. sg. interrog. ĔGÓ — *yó* „où“[6] UBI — *no* „nous“ — *vo*[7] „vous“.

§ 65. Sekundäres *ou*, entstanden aus gedecktem O + L, hat sich in zwei Richtungen entwickelt, einerseits mit *ou* (< O in offener Silbe) zu *āü*, andererseits — zunächst nur im Vorton, dann durch Analogie auch auf die entsprechenden stammbetonten Formen übergreifend[1] — zu *u*[2], und dieses, nach Jaberg p. 17 einem von Westen her kommenden Impuls nachgebend, relativ spät zu *ü*.

a) I. Resultat *āü*: *pāü* „coq“ PULLU — *dāü*, *dāüṣa* „doux, douce“ — *kāü* „Caux“, Ort oberhalb Montreux, Gemeinde Les Planches COLLU (vgl. Fankh. 113 kyœ^ü^) — *šāütrè* „ici“ ECCE HIC ULTRA (vgl. Gauchat, *Bull.* V, 40) — *āütrè* ULTRU (?), nur noch im Ausdruck *éihr 'ẽ -n āütrè* „être le maître“ — *bāügro* „bougre“ BULGARU.

Mit ŏ: *māü* „il moud“ — *māüdrè* „moudre“ — *kāüdra* „noisetier“ *COLURA < CORYLA[3] — *pāüdzo* „pouce“ POLLICE.

Sonderentwicklung: *ūtsè* „pré humide“ OLCA.

b) II. Resultat *ü*: *püṣa* „poussière“ PULSA[4] — *tyütra* „couette“ CULCITTA — *atyüto* „j'écoute“ ASCULTO — *büdzo* „qui fourmille“ Abltg.

---

[6] Vgl. Keller 50 *yo*, der die Form auch mit Proklyse erklärt.

[7] Vgl. die Grußformeln *adéševo*, *avo*, *atsīvo* (s. *Bull.* III 46).

§ 65. [1] Diese Annahme stützt sich vor allem auf die Tatsache, daß nur da *ü* in der Tonsilbe auftritt, wo auch entsprechende endungsbetonte Formen existieren, *aü* aber, wo keine solchen vorhanden sind. — *tyütra* „couette“ CULCITTA ist wohl Lehnwort (vgl. afrz. *coutre*).

[2] noch erhalten in *kutsi* „coucher“, *budzi* „bouger“ neben *büdzõ* „tout ce qui bouge“.

[3] Odin, *Phon.* 314 leitet davon auch *kāüdra* „courge“ ab, doch ist die Annahme eines Bedeutungswandels Haselnußstrauch Kürbis bei der allgemeinen Verbreitung des erstern unhaltbar. Hingegen scheint mir der folgenden Ableitung nichts im Wege zu stehen: CUCURBITA > *KORBTA > *KORDA > *KODRA > *kaüdra*, wobei *kaüdra* „noisetier“ begünstigend auf die Metathesenbildung einwirken konnte. Diese Ableitung wird gestützt durch das sav. *kôrda* „courge“ neben *kôdra* „noisetier“.

[4] Zur Abltg. vgl. Jaberg p. 17.

von BULLICARE — *süpro* „soufre“ SULPURU — *büṣè*[5] „1. (l'eau) sort par intermittence; 2. (la taupe) pousse la terre“ (vgl. Gill. 140 *béufa*, Brid. *butha*).

Mit ŏ: *südå* „souder“ SOLIDARE.

§ 66. II. Resultat: *ü*.

Dieses ergibt sich aus o im Hiatus:

düᵛè „deux“ DUAS — *tyüᵛa* „queue“ CODA — *tüᵛa*[1] „tienne“ TUA — *šüᵛa*[1] „sienne“ SUA — *tšüᵛa* „corneille“ (vgl. Fankh. 123 *tsawa*).

Mit ŏ: *rüᵛa* „roue“ ROTA.

B. Geschlossene Silbe.

§ 67. Vor andern Konsonanten als R ist O erhalten:

a) Auslaut: *to* „tout“ — *mo* „mot“ — *bo* „têtard, larve de grenouille“ (vgl. REW 1007 BAUTAN, ital. botta „Kröte“, pav. mail. *botta* „Kaulquappe“) — *to* „toux“ — *roˡ* „rompu“ RUPTU — *ḥlo* „flot“ — *kro* „croc“ — *pḷo* „tronc d'arbre“ (vgl. Gign. V, 20) — *dzo* „perchoir“ JUK.

b) Inlaut: *gota* „goutte“ — *mota* „fromage“ MOTTA — *gotro* „goître“ GUTTURU — *pota* „balèvre“ POTTA — *mota*[2] „émoussé“ MUTT + A — *byotsè* „pincement de l'extrémité des rameaux de vigne“ Abltg. von *blotzen* (vgl. Tapp. II, 14) — *éhroblo* „chaume“ *STUPULA (vgl. Fankh. 116 a *étræbẓa*, Keller 126, 2 *étræbḷ*, Brid. *ehtraublla*) — *ẹsopè* „étoupes“ STUPPA — *soṣa* „abri“ Abltg. von SUBSTARE — *krota* „petite grotte pour le fromage“ CRYPTA — *semosa* „lisière du drap“ CIMUSSA (vgl. Keller 59, Anm. 6) — *panosè* „linge pour récurer les planchers“ (vgl. Keller 59, Anm. 5) — *kroṣa* „croûte“ CRUSTA — *mohra* „montre“ — *goṣa* „goûte!“ — *ḷota*[3] „grande sauterelle“ LOCUSTA (vgl. Fankh. 176 *ẓæta*).

---

[5] Die Formen von Blonay und Vionnaz weisen auf einen Stamm *BULS- hin, den man sich aus PULSARE + BULLIRE entstanden denken kann. Das von Brid. an zweiter Stelle genannte *buhlla* wäre dann als Überentäußerung zu erklären für ein Gebiet, in dem *ṣ* das gemeinsame Resultat von -CL- und -LS- (resp. $C^{I,E}$, TI) darstellt. Solche Gebiete sind das Pays d'Enhaut, Les Ormonts und einzelne Orte des Unterwallis (Val d'Illiez, Troistorrent, Chouex, Daviaz, Liddes, Ardon).

§ 66. [1] dagegen *tyo*, *šo* < TUUM, SUUM.

§ 67. [1] Vgl. *béro* „extrémité d'une branche“ BECCU + RUPTU.

[2] Vgl. *tsīvramota* „1. chèvre sans corne; 2. araignée aux longues jambes“. Über Bedeutung und Verbreitung vgl. Jud, BDR III 11.

[3] Das t weist auf Entlehnung.

Sonderentwicklungen zeigen:

pübl̥o „peuplier“ POPULU (vgl. Gauchat 61 *pübyu*; Keller 49 a, 3 *pœbl̥*; Brid. *publlo*) — *trü* „trop“ — *mäübl̥o* „meuble“ — *sepa* „soupe“.

§ 68. Vor R: Resultat *wå, ẅa, wa, wā*; *o*.

Keller gibt § 46 Anm. 1 eine Übersicht über die Entwicklung von ged. o vor r im Frankoprovenzalischen. Er glaubt in den oben genannten Diphthongen die Grundlage des weitverbreiteten Resultates *œ*[1] zu sehen. — Die Diphthongierung ist im Patois von Blonay erst im Auslaut ganz durchgedrungen, im Inlaut ist besonders geschlossenes o häufig erhalten. Oft ist *r* nach dem Diphthong geschwunden: in diesem Fall lautet der Diphthong *wå*, selten *wa* oder *ẅa*: vor erhaltenem *r* ist das Resultat stets *wā*.

1. *wå*: *régwå* „humide“ RE + GURDU (vgl. frz. „du blé gourd“ von der Nässe aufgetriebenes Korn) — *kwå* „cours“ — *wådrè* „ordre“.

Mit ŏ: *swå*[2] „sort“ — *mwå* „mort“ — *rékwå* „1. regain; 2. petit verger“ RE + CHORDU — *mwåsa* (var. *mwārsa*) „bouchée“ MORSA — *twå, twåsa*, „tors-e“ — *katwåzè* „quatorze“ — *mwådrè* „mordre“ — *kwådrè* „gönnen“ CORDERE.

2. *ẅa*: *tẅa* „tour“ — *ẅa* „ours“ — *dzẅa* „jour“.

Mit ŏ: *tẅa* s. m. „tour“, Abltg. von TORNARE. Davon abgeleitet *rétẅa* „retour“, *alētẅa* „alentour“, *kõtẅa* „contour“.

3. *wa*: *gwa* „bourbier, cloaque“ PURGU — *kwa* „cour“ CURTE (REW 2032) — *kwa* „il court“ — *bwar* „bourg, usité comme nom de rue“ — *rébwa* „rebours“ REBURSU — *fribwạ* „Fribourg“.

Mit ŏ: *mwa* „museau de porc“ MORSU.

4. *wā*: *gwārdzè* „bouche, gueule“ GURGA.

Mit ŏ: *fwārs̥è* „force“ — *fwārs̥è* „forces, ciseaux“ FORFICES — *fwārhè* „il force“ — *twārtsè* „torche“ — *wārdzo* „orge“ HORDEU — *kwārna* „corne“ — *mwārta* „morte“ — *bwārna*[3] „vaste cheminée“ BORN + A.

§ 68. [1] Vgl. dazu auch die Ausführungen Fankh.s § 119.

[2] Als Lehnwort *sor* und *så*, das zweite unter Einfluß von *swå* gebildet.

[3] W. v. Wartburg, *Die Ausdrücke für die Fehler des Gesichtsorganes in den roman. Sprachen*. Diss. Zürich 1911, § 21 Anm. 2, glaubt in *bwārna* eine sowohl lautliche wie begriffliche Kreuzung der Stämme BORN hohl und *borgne* blind zu erkennen. Für Blonay ist diese Annahme unrichtig, da die Formen mit *ñ* deutlich von denjenigen mit *n* unterschieden werden, weshalb auch in einem Fall, wo Beeinflussung ganz besonders nahe gelegen wäre, in *tsābra bwārñè* „chambre noire, attenante à la cheminée [= *bwārna*] et dans laquelle on conserve la viande“, diese

5. Keine Diphthongierung in:

korsa „course“ — *korbo* „courbe“ — *porpa* „pulpe“ PULPA — *fortsè* „fourche“ — *korè* „courir“ CURRERE — *orna* „bande de terrain“ ORDINE (vgl. *Phon.* 93) — *bora* „1. balle de céréales; 2. tampon“ BURRA — *borsa* „bourse“ *BURSA — *éi forme* „il forme“ — *ormo* „orme“.

Mit ŏ: *pyōrna* „femme qui geint“ Abltg. von *pyornå* (vgl. Wissler, *Volksfrz.* p. 809) — *korna* „couronne“ CORONA. Sollte die drohende Homonymie mit *kwārna* „corne“ die Diphthongierung verhindert haben? — *nortsè* „mauvaise fée“ Abltg. von ORCU (vgl. Tappolet, *Bull.* II, 40) — *bigōrna* „bigorne“.

6. Sonderentwicklungen:

šor, šorda „sourd -e“, mit Analogiewirkung der femininen Form auf die maskuline.

āürlo „ourlet“ Abltg. von ORULARE — *tāüta* „tourte“ TORTA.

pwë „porc“ PORCU — *pwêrtsè* „truie“ PORCA — *pwêrtso* „porche“ PORTICU zeigen Einfluß des folgenden Palatals (vgl. Keller 52 *pwèr*).

Auch Lehnwörter haben diese Entwicklung zum Teil mitgemacht: *kõkwārda* „concorde“ — *wārgè* „orgues“ — *mizérikwārda* „miséricorde“ — *swārta* „sorte“ — *kõfwå* „confort“ usw.

C. Vor Palatal.

§ 69. Die Resultate von o + Palatal zerfallen in zwei Gruppen, je nachdem Diphthongierung eingetreten oder o zunächst geblieben ist. Im ersteren Fall ist offenes o andere Wege gegangen als geschlossenes o (vgl. § 80).

Das *é* des Diphthongen *wé*, welcher aus ursprünglichem *oi* entstand, und für das Altfreiburgische durch Girardin § 64 belegt wird, fiel in seiner Entwicklung mit derjenigen von Ē zusammen und *wé* wurde über *wéi* zu *wāi* (heute *wā*), welches in einigen Fällen, das labiale Element aufgebend, zu *āi* wurde.

---

nicht eingetreten ist. Wohl aber zeigt sich Beeinflussung der beiden Wortfamilien in folgendem Kinderverslein:

kwārna, bibwārna	„coquille qui as 2 cheminée
mohra mé té kwārnè	montre-moi tes cornes“
etc.	etc.

Daneben folgende Variation:

kukeḷè bibwārñè	„coquille qui es deux fois borgne
mohra mé té kwārnè.	montre-moi tes cornes.“

Wie anderwärts wurde die Diphthongierung verhindert durch folgendes *ḷ*, *ñ*, *ts*, *dz*, *y*, *k*, Kons. + *ḷ*. Eine offenbar junge Bewegung hat das nicht diphthongierte *o* teilweise zu *u* gewandelt[1].

§ 70. I. Diphthongierung des o zu *wāi*, *āi*:

a) *wāi*: *pwāi* „puits" — *bwāi* „buis" — *bwāiṣè* „boîte" — *épwāizõ* „ils épuisent" — *kwāiṣè* „coiffe" COFEA (vgl. Fankh. 115 *gwāṣe*) — *mwāirè* „eau saturée de sel" MURIA (vgl. Fankh. 115 *mwāre*) — *pwāirè* „peur" *PAVOREA.

b) *āi*: *krāi* „croix" — *fāirè* „diarrhée" FORIA.

§ 71. II. o wird nicht diphthongiert.

a) o bleibt.

1. Vor *ḷ*: *goḷè* „flaque" *GULJA — *doḷè* „douille" DUCTILE — *oroḷè* „oreille" AURUCULA — *konoḷè* „quenouille" CONUCULU — *batoḷè* „femme qui batouille" *BATTUACULA.

Mit ŏ: *foḷè* „feuille" — *foḷè* „il fouille" FODICULAT — *troḷè* „morceau de bois servant à serrer les cordes de foin" TROCHLEA (vgl. *Bull.* I, 40).

2. Vor *ñ*: *troñè* „bonne mine, grosse et rougeaude" TRUGNA (REW 8947) — *vèrgoñè* „vergogne" — *roñè* „rogne" *RŌNIA (REW 7371 a) — *åloñè* „noisette" *ABELLONIA (vgl. Fankh. 116 b *ælæñe*) — *te boñè* „tu boudes".

3. Vor *ts*: *botsè* „partie extérieure de la bouche" — *motsè* „1. mouche; 2. mèche" MUSCA — *totsè* „chassoir" Abltg. von TOK (REW 8767) — *dédotsè*[1] „il fait tomber ce qui était juché" DE + JUK + ARE.

Mit ŏ: *ḥḷotsè* „cloche" — *potsè* „cuillère à potage" POPIA — *rotsè* „roche" — *ḥḷotsè* „il cloche" CLOPPICAT — *kotsè* „coin, angle" (vgl. Fankh. 116 d *kyœtse* und weitere Formen).

4. Vor *dz*: *rodzo* „rouge" — *modzè* „génisse" (vgl. Keller 49 a, 2 *moẓè*, mit weiteren Literaturangaben) — *godzè* „gouge" (vgl. Fankh. 116 e *gyædze*) — *godzo* 'goge' (vgl. Gerig, *Hanf und Flachs* 76 und 131).

Mit ŏ: *rélodzo* „horloge" HOROLOGIU — *pḷodzè* „pluie" *PLOIA.

5. Vor *y*: *loye* „il loue" LOCAT.

6. Vor *k*: *boko* „bouc" — *moka* „morve" MUCCU + A — *moka* „moustique" schwdtsch. *Mugge* (vgl. Brid. *mokat*).

§ 69. [1] Über den ähnlichen Wandel des *o* zu *œ* in dieser Stellung vgl. Fankh. 116, Keller 49, 1. Siehe ferner Gauchat 56 (*ẽnūye* neben *fōye*), Lav. 104 β (*oḷo* neben *uḷo*).

§ 71. [1] Durch Dissimilation aus * *dédzotsi* entstanden. Vgl. *dzo*.

Mit ŏ: *koka* „noix“ COCCU + A (REW 2009) — *šoka* „socque“ SOCCU + A (REW 8052).

7. Vor Konsonant + *l*: *bohla* „boucle“ — *dzohla* „ampoule, enflure“.

b) o wird zu *u*.

1. Vor *l*: *févrūlè* „il fait un temps de février“ — *gadrulè* „liquide trouble“.

Mit ŏ: *ūlo* „huile“ (vgl. Fankh. 116 *ūžo*, Keller 49 a, 5 *ule*) — *avūlo* „aveugle“ AB + OCULIS (vgl. W. v. Wartburg, *loc. cit.* § 25) — *éi nūlè*[2] „il ouille“ OCULAT.

2. Vor *ñ*: *kuñe*[3] „il serre“ CUNEAT — *témuñi* „témoigner“ (Lehnwort).

3. Vor *ts*: *mutso* „tronqué“.

Mit ŏ: *prūtso* „proche“ *PROPIU.

4. Vor *dz*: *réprudze* „il reproche“ *REPROPIAT.

5. Vor *y*: *trūyè* „truie“ *TROJA (vgl. Fankh. 116 *trūye*, Keller 52 *truye*) — *krūyo* „méchant“ *CRODIOS (vgl. Keller 52 *krūye* mit Literaturangaben) — *ẽnūyõ* „ils ennuient“.

§ 72. III. Spezialentwicklungen:

Auslautendes -UOU (< -OCU, -IOLUS) wurde über **ieu* zu **iu*[1]. Hier teilte sich die Entwicklung, je nachdem der erste Teil des Diphthongen mit dem vorhergehenden Konsonanten verschmolz, wobei *-u* zu *-o* wurde, oder sich mit dem folgenden *u* zu *ü* verband.

a) Mit *o*:

lo „lieu“ LOCU — *džo* „jeu“ JOCU — *felo* „filleul“ FILIOLU — *lẽho* „drap de lit“ LINTEOLU — *lõžo* „saucisson“ — *tilo* „tilleul“ (fleur) — *murhó* „Montreux“ MONASTERIOLU[2], mit Metathese des *r* (vgl. Brid. *mourthiou*).

In *krožo*[3] „ancienne lampe à huile“, frv. *ˈcraisuˈ* CRUCEOLU, ist der Akzent auf die erste Silbe zurückgezogen worden. Ich habe mich überzeugen können, daß es sich nicht um eine falsche Notierung handelt.

[2] Der Anlaut ist gebildet nach dem Kompositum *ẽnūli* „ouiller, mouiller“.

[3] Vgl. *kuñè* „cohue“ — *kuñārda* „cohue“, *kuño* „tarte“ — *kuñalé* „petite tarte“.

§ 72. [1] Vgl. Meyer-Lübke, *Hist. Gramm. d. frz. Spr.* 75. — Formen mit *iu* (afrz. *giu*, *liu*) sind bei Schwan-Behrens 63 belegt.

[2] Vgl. die alten Schreibungen: *Mustruel, Mustruhel* (1250), *Mostruel* (1291) und den Artikel Montreux im *Geogr. Lexikon der Schweiz.*

[3] Heute noch in einzelnen Haushaltungen vorhanden, doch nicht mehr im Gebrauch.

Vgl. andere Formen und Literatur bei Fankh. 115, Anm. 3. — Ebenso ist der Akzent auf die erste Silbe zurückgezogen worden in *kaño* „tarte“ CUNEOLU (vgl. *Bull.* II, 35).

b) Mit *ü:*

fü „feu“ FOCU — *étyéirü* „écureuil“ SKURIU + IOLU (REW 8003) — *palézü* „Palézieux“ PALATIOLU (vgl. Jaccard p. 328) — *mõsü* „monsieur“, wo *ü* auch auf *ieu* zurückgeht.

In *dyo* „deuil“ ist die alte Lautstufe *yo* erhalten geblieben.

In einigen Einzelfällen ist o vor Palatal zu *e* geworden. Dies sind:

pèrɛtsè „paroisse“ PAROCHIA — *retsè* „roche“ *ROCCA — *brego* „rouet“ (vgl. Keller 49 a, 6 *brege*).

D. o vor Nasal.

§ 73. Das Resultat ist *õ* vor silbenschließendem, *ãü* und *ɛ̃* vor zwischensilbigem Nasal. Folgt dem Nasal ein Palatal, so ergeben sich *wɛ̃* (*ɛ̃*) resp. *ãi*, je nachdem der Nasal zwischensilbig oder silbenschließend ist.

§ 74. I. Vor silbenschließendem Nasal:

bõ „bon“ — *sõ* „1. sommet; 2. sourcil“ SUMMU — *adõ* „alors“ Abltg. von DUNC (vgl. prov. *adonc*, Fankh. p. 191 *adõ*, Dict. sav. *adõ*) — *kotsõ* „nuque“ *COCCIA + ONE (vgl. REW 2011 neap. *kottse* „Hinterkopf, Genick“, siz. *kottsu* „Hinterkopf“; Fankh. p. 197 *koṣõ*; Dict. sav. *koṣõ*; Brid. cotzchon) — *kwèhrõ* „petite limace grise“ COQUISTRONE[1] (Dict. sav. *kwatrõ*, vielleicht auch Brid. *couiron*) — *trõfo* „festin“ Abltg. von TRIUMPHARE (vgl. Brid. *trohnfa*) — *ryõzè* „ronce“ RUMICE (vgl. Dict. sav. *rõṣè*, Brid. *rionze*) — *õṣè* „once“ UNCIA — *apõdrè* „ajouter“ AD + PONERE (vgl. Fankh. p. 191 *apõdre*, Dict. sav. *apõdrè*) — *lõdzè* „Lünse“ *LUNISIA (vgl. REW 5166, Dict. sav. *lãẓè*) — *bõda* „long bouchon“ BUNDE (Dict. sav. *bõda*, Brid. *bondon*).

Mit ö: *öpõ* „pièce de bois qui retient l'échelle au char“ Abltg. von SPONDA — *kötsè* „bassin“ CONCHA (vgl. Fankh. p. 196 *kötse*, Dict. sav. *köṣe*, Keller 55, 1 *köṣ*, Brid. *contsa*).

§ 75. II. Vor zwischensilbigem Nasal wird *o* zu *ãü* in zweisilbigen, zu *ɛ* in mehr als zweisilbigen Wörtern. — Daß auch *ãü*, wie

§ 74. [1] Bedeutungswandel: Koch — etwas Fettes, Mastiges — mastige Raupe. Man vergleiche den umgekehrten Gedankengang, der dazu führt, daß man die magern Köderfischlein in Neuenburg '*tailleur*' nennt.

-āi < -Ē(NA), auf einen ursprünglichen Nasal zurückgeht, ist schon aus Analogie zur Entwicklung von E wahrscheinlich. Einen stringenten Beweis aber für diese Annahme sehe ich in der Tatsache, daß ŭ + zwischensilbiger Nasal die gleiche Entwicklung zu *āü* aufweist (s. § 87 b). Das läßt sich nur erklären, wenn wir als Treffpunkt der beiden Entwicklungen *ō* annehmen, wie es für beide z. B. in Val d'Illiez noch existiert (vgl. Fankh. §§ 117, 128).

a) In zweisilbigen Wörtern:

dāüna „distribution d'argent faite aux funérailles" Abltg. von DONARE (Dict. sav. *dāna*, Brid. *donna*) — *te taümè* „tu verses" Abltg. von TUM(B) (REW 8975) — *māünõ* „elles meuglent" — *myāüna* „femme qui se plaint toujours".

Mit ŏ: *tāüne*[1] „il tonne" — *sāünè* „il sonne".

Weitverbreitete Sonderentwicklungen sind: *omo* „homme"[2] — *sono* „sommeil" SOMNU — *koma* „crinière" COMA — *poma* „pomme" — *buna*[3] „bonne".

Durch Proklyse erklären sich:

men „mon"
ten „ton"
sen „son"
} vor Vokal.

b) In mehr als zweisilbigen Wörtern:

présena personne" — *koraḷene* „il pomme" (se dit des choux) Abltg. von *koraḷõ* — *kwèhrenõ* „ils trouent les feuilles des légumes" (se dit des *kwèhrõ*) — *kordzene* „il fait le *kordzõ*" Abltg. von CORRIGIA.

Ausnahmen: Entwicklung zu *u* zeigen folgende Wörter, die wohl alle, mit Ausnahme vielleicht des ersten, nicht Erbgut sind:

bāṣuna „casserole en fer" BANSTA + ONE + A (REW 936) — *tsèrbune* „il charbonne" — *grēpuna* „cramponne!" — *bakuna* „espèce de prune rouge" — *beskūmo* „sorte de pain d'épice" (vgl. Wissler, *Volksfz.* p. 788.)

---

§ 75. [1] Inf. *tenâ*, neben analogischem *rétounâ*.

[2] auch die Bedeutung „mari, époux". Schweizerdtsch. Einfl.?

[3] Gauchat 58 *a* nimmt folgende Entwicklung an: **bõna* — **bouna* — *buna*. Die Ausgangsform *bõna* scheint mir nach dem oben Gesagten gesichert, ebenso die Stufe *ou*, die den selbstverständlichen Übergang von *ō* zu *āü* bildet, und in Blonay noch in unbetonter Satzstellung erhalten ist, ebenso in *boudyü* „bon Dieu". Da nun **bouna* selten in betonter Satzstellung stand, entwickelte es sich nicht zu *bāüna*, sondern zu *buna* (vgl. § 80).

§ 76. III. o + Nas. Palat. ergibt:

a) Vor silbenschließendem Nasal: *wẽ*, *ẽ*: *pwẽ* „poing“ — *pwẽtè* „pointe“ — *témwẽ* „témoin“ — *ṛédžẽdrè* „rejoindre“ (**wẽ* > *yẽ*) — *ḷẽ* „loin“ (**lwẽ* > **lyẽ* > *ḷẽ*) — *trẽtsè* „(le lait) caille“ TRUNCAT (vgl. Dict. sav. *trẽṣi*).

b) Vor zwischensilbigem Nasal: *wãi*: *mwãino* „moine“ MONACHU (vgl. Meyer-Lübke, *Hist. Gram. d. frz. Spr.* 125).

Ŏ.

§ 77. Ich behandle hier nur die Sonderentwicklungen von ŏ. Wo dieses die gleichen Resultate aufweist wie ō, habe ich diese in den entsprechenden Paragraphen von ō eingereiht.

§ 78. I. Freies ŏ + R.

Da Ĕ vor R den ursprünglichen Diphthongen *yë* bewahrt hat, so erwarten wir auch in der Entwicklung von ŏ + R eine letzte Spur des alten Diphthongen *uo* resp. *uə*. Diese findet sich denn auch in dem einzigen Beispiel

éi mwè „il meurt“ MORIT,

das ich aber im Glossaire nirgends entdecken konnte. — Von allen meinen Gewährsleuten kannte nur Mr. Bachelard diese Form, dessen Patois mir überhaupt noch am lebenskräftigsten schien.

fro „hors“ FORIS zeigt proklitische Entwicklung.

sīra „sœur“ SOROR zeigt wie anderwärts Sonderentwicklung vor inlautendem R. Wahrscheinlich wurde lautgerechtes **swèra* zu **syèra*, das nun, entsprechend **fyèra* > *fira* (vgl. § 48), zu *sīra* wurde.

§ 79. II. Gedecktes ŏ + S ergibt *ū* (vgl. Fankh. 112; Lav. 101; Keller 47).

tū „tôt“ — *ū* „os“ OSSU — *ẽpū* „impôt“ IMPOSITU — *propū* „propos“ PROPOSITU — *peṣū* „plutôt“ PLUS + TOSTU — *kuṣa* „côte“ COSTA — *fusa* „fosse“ FOSSA — *nūhro* „notre“ NOSTER — *rūno* „Rhône“ RHODANU (vgl. Keller 47, Anm. 2) — *kãpūta* „choucroûte“ COMPOSITA (vgl. Gauchat 54). Das *t* < ST weist auf Entlehnung.

Mit ō sind hier zu nennen:

u „août“ — *du* „deux“ DUOS (vgl. Fankh. 112 *dū*).

§ 80. III. ŏ vor Palatal.

Ich behandle hier nur die Fälle, in denen Diphthongierung eingetreten ist. Zu den andern vgl. die §§ 69 ff.

Der ursprüngliche Triphthong *uoi* wurde über **üei* zu **üi* (vgl. Meyer-Lübke, *Histor. Gram. d. frz. Spr.* 56), das in seiner Entwicklung zusammenfiel mit *üi* < *ū* + Palatal und sich mit diesem zu *wé* (*wè*) wandelte Dieses hat sich in einem Fall unter Aufgabe des labialen Elementes zu *é* reduziert.

a) Resultat *wé*, *wè*:

awé[1] „avec“ AB HOC — *orgwé* „orgueil“ *ORGOLIU — *kwétè* „ce qui est cuit en une fois“ COCTA — *pwésè* „il puisse“ POTEAT.

wè „huit“ OCTO.

Zu *žè* (< **zyè* < **zwè*) „œil“ vgl. Gauchat 55; zur Agglutination Tappolet, *Bull. II*, 37.

b) Resultat *é*:

né „1. nuit; 2. soir“ NOCTE. — Hier kann vielleicht auch [*dẽ d'*] *ẹ́lè* „[dent de l']œil“ angereiht werden.

c) Sonderentwicklungen:

wéi[2] „oui“ HOC
wāi „aujourd'hui“ HODIE } halte ich für die letzten Reste des urspr. Triphthongen.

Ob diese Erklärung auch für *kwāirè* „cuire“ COQUERE gilt, scheint mir fraglich.

Von der Lautstufe *üi* — vielleicht noch erhalten in *wido* „vide, creux“ VOCITU (vgl. Fankh. 115 b *vwido*, Lav. 103 *wido*) — ist auszugehen zur Erklärung folgender Formen: *vü* „je veux“ VOLEO — *pü* „je peux“ POTEO — *tsīvrafü* „chèvrefeuille“ CAPRIFOLIU — *épüṣè* „et puis“ ET POSTEA — *tyüsè* „cuisse“ COXA.

dziye „il joue“ ist nach dem Infinitiv *dzeyi* analogisch gebildet, nach dem Typus *veri̯: vīre*.

u

§ 81. Die Entwicklung von *ū* im Patois von Blonay weist keine interessanten Erscheinungen auf. Die Hauptresultate sind *ü* in offener, *u* in geschlossener Silbe.

A. Offene Silbe.

§ 82. Resultat *ü*:

a) Auslaut: *dü* „dur“ — *ñü*[1] „nu“ — *yü* „vu“ — *ñü* „neigé“

---

§ 80. [1] Vgl. *avë* „en comparaison de“.

[2] Andere Formen sind: *vāi* und *oyi̯* mit verschiedenem Gefühlswert. Zur Verstärkungspartikel von *pèrvāi* vgl. Rüetschi p. 43.

§ 82. [1] Der Anlaut ist analog zum lautgerechten Feminin *ña* „nue“ entstanden (vgl. § 109).

*NIVUTU — *maretsü* „marécageux“ MARISCU + UTU — *renaḷü* „rempli de grenouilles“ RANACULA + UTU — *potü* „qui fait la moue“ POTTA + UTU — *palü* „marais“ PALUDE — *malotrü* „homme maladroit“ MALE + *ASTRUCU — *ḥḷü* „gerbe“ (vgl. Brid. *hllu*) — *bü* „creux“ (vgl. Dict. sav. *bü*, Jaberg, *Assoz. Ersch.* p. 90, Anm. 1 *bü*, Brid. *bu*) — *éṣü* „division d'un pâturage“ (vgl. Brid. *ehthu*) — *ébü* „coup de vent“ (Brid. *ebu*) — *bédzü* „mouette“ (vgl. Dict. sav. *bésü*, Brid. *beju*).

b) Inlaut: *düra* „dure“ — *büro* „beurre“ BUTYRU — *püdzè* „puce“ PULICE — *drüdzè* „1. engrais; 2. aisance“ *DLUTOS (REW 2708; vgl. Fankh. p. 193 *drüdze*) — *füza* „fuseau“ FUSA — *süpḷè* „(le linge) roussit“ — *éṣüᵛa* „étuve“ Abltg. von *EXTUFARE (REW 3108) — *éṣüᵛõ* „ils fumigent“ *EXTUFANT — *pasüla* „raisin de Corinthe“ (UVA) PASSA + ULA (REW 6270; vgl. südital. *passula*) — *büño* „surnom du chapeau“ *BUÑA (REW 1396).

c) Spezialfälle: Durch Zurückziehen des Akzentes auf den ursprünglichen Vortonvokal erklären sich:

māü, *māüra* „mûr -e“ — *šāü* „sureau“ SAMBUCU — *āüḷè* „aiguille“ *ACUCULA — *zāü* „eu“ HABUTU.

sür -a „sûr -e“ ist Lehnwort.

Durch Proklise wurde die Entwicklung von *pḷe* „plus“ bedingt, das dann seinerseits die Pausaform *pḷè* bildete, analog z. B. zu *e* (resp. *è*) < -AT.

§ 83. Im Hiatus verlor ū den Akzent und ergab, nach Jaberg p. 91, *wá*, das sich einerseits über *úa* zu *üᵛa*, andererseits über *wá* zu *ya* entwickelte. Blonay weist beide Entwicklungen auf, die zweite beinahe ausschließlich mit Verbalformen, die erstere gewöhnlich mit Nominalstämmen verbunden. — In die Entwicklung zu *üᵛa* — wohl auf der Stufe *wá* — sind auch die Fälle mit ō, ŏ im Hiatus eingemündet (vgl. § 66).

a) Resultat *ya*, dessen *y* mit vorhergehendem Konsonanten verschmelzen kann:

tye „il tue“ TUTAT — *šè* „il sue“ SUDAT — *ña* „nue“ NUDA.

-UTA: *fõdya* „beurre fondu“ — *tõdya* „tonte“ — *rẽdya* „descente du bétail“ RENDERE + UTA — *perdya*[1] „perdue“ — *veña*[2] „venue“ — *teña* „tenue“ — *réfreña*[3] „maussade“ — *mola* „mouture“ *MOLUTA — *pãḥa*

§ 83. [1] *dépëdrè* „désapprendre“ bildet (neben *dépèrdya*) *dépësa*.

[2] Dagegen *móveñaitè* „malvenue“, und das vbst. *bẽveñāitè* „la bienvenue“ (vgl. § 34b).

[3] Maskulinum *réfreñu* und *réfreñü*.

„pansue“ — *yü* „vu“ bildet sein Femininum nach den *s*-Partizipien: *yüsa*. Vgl. dagegen *yü^{v}a* „vue s. f.“, *ẽtréyü^{v}a* „entrevue s. f.“ *réyü^{v}a* „revue s. f.“

foḷü „feuillu -e“ bildet keine Femininform.

éšü „échu“ (Lehnwort) bildet *éšüta*.

b) Resultat *-ü^{v}a*:

krü^{v}a „crue“ CRUDA — *drü^{v}a* „drue, grasse“ — *bü^{v}a* „creuse“ — *bḷü^{v}a* „bleue“ — *tsèrü^{v}a* „charrue“ — *vèrü^{v}a* „verrue“ — *léitü^{v}a* „laitue“.

In *büya* „lessive“ Abltg. von BŪKON (REW 1379) ist der Hiatus durch *y* vermieden worden.

§ 84. ū wird zu *e*:

1. in mehr als zweisilbigen Wörtern auf -URA; 2. in mehr als zweisilbigen Verben auf -URARE; 3. in einer Anzahl von Wörtern, deren Entwicklung durch endungsbetonte Verbformen beeinflußt wurde.

1. und 2. sind durch Zurückziehen des Akzentes bedingt (vgl. § 62). Auch hier ist die Notierung von Mme. Odin irreführend. Ich selbst habe mit einer Ausnahme (Mme. Müller) den Akzent nie auf dem *e* notiert.

1. *paṣera* „pâture“ — *hẽtere* „ceinture“ — *koudera* „couture“ — *buḷetera* „infusion de feuilles de pêcher“ *BULLITURA (vgl. Gign. VI, 50) — *puretera* „pourriture“ — *ṛazera* „sorte de gâteau aux prunes“ (vgl. Brid. *rasura*).

In Lehnwörtern *-üra*: *tortüra*, *ẽkolürè* usw.

2. *cẽdere* „il endure“ — *sé matsere* „il se mâchure“.

3. *dere* „il dure“ — *dzerè* „il jure“ — *dzedzo* „juge“ (nach *dzedzi*) — *cẽledzo*[1] „éclair“ (nach *cẽledzi* „faire des éclairs“) — *retsè* „forme en bois où on fait écouler le fromage“ RUSCA (nach *cẽretsi*) — *plemetsè* „pelure“ (nach *plemetsi* „peler“). Vielleicht ist hier auch zu nennen *setsè* „*suie*“ *SŪDIA (REW 8425; vgl. Fankh. 145 *ésetšyī* „ôter la suie“ mit weiteren Angaben endungsbetonter Formen).

§ 85. B. Geschlossene Silbe.

Hier ist *u* erhalten.

puta „laide“ PUTIDA — *buta* „butte“ Abltg. von *BŪT (REW 1428) — *butsè* „1. bûche; 2. tige de paille“ *BŪSKA — *kurtsè* „balle“ KRŪSKA — *purdzè* „purgatif“ Abltg. von PURGARE — *buñè* „1. excroissance des arbres; 2. bosse à la tête“ *BUÑA (REW 1396).

[1] Zum Etymon vgl. Rüetschi p. 32.

§ 86. C. Ursprüngliches ŭi,

vor allem aus ŭ + Palatal entstanden, ist in Blonay nicht erhalten[1]. Es hat sich auf zwei Wegen weiterentwickelt, einerseits zu *wé*, das nach Labialen und Vokalen erhalten blieb, nach Dentalen und Liquiden aber zu *é* reduziert wurde, andererseits zu *i*. Man vgl. die Entwicklung von ŏ + Palatal, die auf der Stufe *üi* in die hier geschilderte einmündete (vgl. § 80).

a) Resultat *wé*, *é*:

tsapwé „1. charpentier; 2. celui qui 'chapote'" afrz. *chapuis* (REW 1641) — *tsenéwé* „chènevotte" CANNAPE + UTIC (vgl. Gerig, *Hanf u. Flachs* § 109) — *soléwé* „solive".

pérté „pertuis" Abltg. von PERTUSIARE — *fré* „tout produit de la vache" FRUCTU.

b) Resultat *i*:

li „lui, elle, pron. accentué" ILLŬI — *ti*[2] „tous" *TOTTI (vgl. Fankh. 129 *twoy*, wo weitere Angaben) — *traḷiré* „briller à travers, devenir translucide" TRANSLŪCERE (vgl. Gign. III, 38).

Hierher gehört m. E. auch *fretè* „fruits en général" *FRUCTA (vgl. Fankh. 129 *frwoyte*), das auf das ebenfalls noch existierende *frite* zurückgeht. Warum sich ursprüngliches **frïite*[3] nicht regelmäßig zu **frétè* entwickelte, vermag ich nicht zu erklären.

§ 87. D. u vor Nasal

ergab zunächst in jeder Stellung *õ*, das in seiner Entwicklung zusammenfiel mit *õ* < o + Nasal. Man vgl. also §§ 73 ff.

a) Vor silbenschließendem Nasal: *õ*[1] „un" — *brõ*[2] „brun" — *kemõ* „pâturage communal" COMMUNE — *a dzõ* „a jeun" AD JEJUNU — *õẓè* „onze".

ótyõ „aucun" ist Lehnwort. Das Patois ersetzt den ihm unbekannten *ãˑ*-Laut durch den diesem am nächsten stehenden Patoislaut.

b) Vor zwischensilbigem Nasal: *pḷäüma* „plume" — *prääüma*[3]

§ 86. [1] Vgl. wido § 80c. *frïwi*, *rédïwi*, *prodïwi*, *kõdïwite* etc. sind Lehnwörter.
[2] Vgl. das Kompositum *tréïti* „tous", afrz. *trestot*.
[3] welches zu trennen ist vom heutigen *früite*, das ein Bastard ist aus *frite* und lehnw. *frïwi*.

§ 87. [1] Mit analog. Femininum *õna*.
[2] Mit analog. Femininum *brõna*.
[3] Vgl. zur Ableitung Keller 66 Anm. 2.

„prune“ — *ékāüma*[4] „écume“ SKŪMA — *pḷāümè* „il pèle“ PLUMAT — *fāümè* „il fume“ FUMAT — *dédzāümè* „il déjeune“ *DISJEJUNAT — *dzāüno* „jeûne“ JEJUNU.

-UNA, -UMA ergeben *-ena*, *-ema* in mehr als zweisilbigen Wörtern, sowie in LUNA. Vgl. die entsprechenden Verhältnisse in der Entwicklung von -INA und deren Erklärung (§ 62), sowie die Entwicklung von -URA (§ 84).

fortena „fortune“ — *ẽḥḷena* „enclume“ INCUDINE — *tralenè* „(la lune) commence à éclairer“.

lena „lune“ — *ena* „une“ (nach de und à).

Lehnwörter haben *ü*: *postüma* „apostume“ — *amèrtüma* usw.

§ 88. E. Entrundung des *ü* zu *i*

finde ich in folgenden Fällen:

livro „pis, mamelle“ ILLU + UBERU (vgl. Tappolet, *Bull.* II, 5) — *rīdo*[1] „rude, drôle“ — *rita* „rue“ (plante).

-irè < -URA: *morsirè* „morsure“ — *karirè* „carrure“ — *gadzirè* „gageure“ — *korbirè* „courbure“ — *étamirè* „étamure“ — *provañirè* ‘*provignure*’ *PROPAGINATURA — *burlirè* „brûlure“ — *bèrḥḷirè* „rame pour soutenir les plantes grimpantes“ PERGULA + URA (vgl. frv. ‘berclure’) — *ramirè* „toiture“ — *ẽtènirè* „entamure“ — *forirè* „doublure“ FŌDR + URA — *ékovirè* „balayures“ SCOPA + URA.

Hierher gehören wohl auch: *ẽbotsire* „baisure“ IN + BOCCA + URA — *dékuserirè* „déchirure“ — *brévirè* „enflure“ — *grafunirè* „égratignure“.

Im Vorton: *ribã* „ruban“ — *nimeró* „numéro“.

au

§ 89. Das Resultat ist in jeder Stellung *ū*, *u*:

pū „peu“ PAUCU — *ḥḷū* „petit enclos“ CLAUSU — *lu*[1] „lods“ LAUDES — *tsu* „chou“ CAULE — *pūro* „pauvre“ — *ūra* „vent“ AURA — *ūrè* „ouir“ *AUDERE — *ḥḷūrè* „fermer“ — *tūra* „génisse“ TAURA —

---

[4] Daneben deglutiniertes *kāüma*.

§ 88. [1] Neben weniger gebräuchlichem *rüdo*, das Mme. Odin eine Nuance gröber erscheint.

§ 89. [1] Vgl. Girardin, *loc. cit.* 76. Tappolet, *Bull.* II, 41, nennt nur die afreib. Formen *o, os*, mit denen unser Wort zweifellos identisch ist.

dzūrè „1. jouir; 2. se tenir tranquille; 3. se mettre en mouvement“ [2] *GÁUDERE — *pūza* „1. pose; 2. mesure de superficie (= 45 ares)“ — *ūze* „il ose“ AUSAT — *tsūza* „chose“ — *lūyè* [3] „galerie“ *laubjɑ* — *rūtso* „rauque“ RAUCU.

Mit sekundärem AU:

sū „soûl“ SATULLU — *ḥlu* „clou“ CLAVU — *tūla* „1. tôle; 2. rouleau de foin“ [4] TABULA — *frūlè* „il frôle“ *FLABULAT — *dzūta* „joue“ GABATA — *tsūyè* „il fait attention“ *CAVITAT — *ūyè* „oie“ AVICA — *furdzi* „presser au travail, travailler qn.“ FABRICARE (?).

§ 90. AU wird zu *ō* vor silbenschließendem, zu *ū* vor zwischensilbigem Nasal:

ōḥlo „oncle“ AVUNCULU — *šūma* „ânesse“ SAUMA < SAGMA — *rūna* „ravine“ (REW 7049).

II. Unbetonte Vokale.

§ 91. Die Entwicklung der unbetonten Vokale im Patois von Blonay weist keine Erscheinung auf, die von besonderem Interesse wäre, sie entspricht vielmehr den allgemeinen frankoprovenzalischen Verhältnissen. Ich darf mich in ihrer Darstellung deshalb kurz fassen. Vor allem werde ich natürlich diejenigen Fälle beiseite lassen, die irgendwie durch eine stammbetonte Form beeinflußt sein konnten (z. B. *mourāi* „mûrier“ neben *māü* „mûr“ usw.). Dagegen scheinen mir noch am ehesten diejenigen Fälle von Interesse, die, entsprechend dem lautlich konservativen Charakter der Vortonentwicklung, eine Lautstufe bewahrt haben, die in der Entwicklung der betonten Vokale schon mehr oder weniger weit zurückliegt. Dadurch entstanden interessante Ablautpaare, wie z. B. nach heutiger Aussprache: *a* : *ɑ*, *ɑ* : *ɑ*, *é* : *éi*, *â* : *éi*, *ā* : *ou*, *ü* : *u* usw.

1. Vortonvokale.

a

§ 92. Das lautgerechte Resultat ist *ɑ*. Wo sich *a*, *ā* finden, sind diese entweder durch Analogie zu stammbetonten Formen zu erklären, oder aber durch andere, z. B. volksetymologische Verknüpfung: *ārmaḷi* durch *ārma* „personne“, *âmē* „amen“ durch *ama* „âme“ usw. Auf

[2] Bed. 1 und 2 werden von Jaberg p. 40 Anm. 2 besprochen.

[3] neben lehnwörtl. *lodzè*.

[4] Vgl. Tappolet, *Bull.* VIII 39.

keinen Fall aber sind im Patois von Blonay diese Fälle in Beziehung zu bringen mit der Entwicklung von betontem A vor gedecktem S (und R), wie dies Keller 80 für das Genferpatois und Vouga 64 f. für den Dialekt des Val de Travers tun, der erstere ohne Zweifel mit Recht, Vouga hingegen auf zu mangelhaftes Material gestützt, vgl. Fankh. 132, Anm. 2. — Über eine Sonderentwicklung zu *è* vgl. § 93.

Beispiele: *martéi* „marteau“ — *ḥlaré* „un peu clair“ CLARU + ITTU (neben *ḥlå*) — *arméta* „petite âme“ (neben *ārma*) — *parå* „1. parer; 2. appuyer“ PARARE (neben *pâra* „pare!“) — *marõ* „partie de la matrice des vaches“ MATRONE (neben *mårè*) — *basé* „bas“ (neben *bå*) — *kaså* „casser“ (neben *kâsè* „il casse“) — *tsaså* „donner de l'apprêt“ (neben *tså*) — *raṣéi* „râteau“ — *tsaṣéi* „château“ — *favāirè* „lieu planté de fèves“ (neben *fâra*) — *travõ* „espèce de poutre“ TRABONE (neben *trå*) — *tavã* „taon“ TABANU — *tsalẽ* „éclair“ CALIGINE — *dzaḷé* „tacheté de rouge et de blanc“ *GALLIU (REW 3663: Waadt fehlt) — *saḷi* „printemps (vgl. *Bull.* III, 52) — *tsapéi* „chapeau“ — *tsapḷå* „couper“ *CAPPULARE — *tsaḥi* „chasser“ CAPTIARE — *tsahrå* „châtrer“ CASTRARE.

§ 93. Hier reiht sich am besten eine große Gruppe von Beispielen an, in denen A zu *è* (seltener *ê*) geworden ist. Dieser Lautwandel, von Fankh. 132 erwähnt, hat A nicht nur im Vorton, sondern in einzelnen Fällen auch unter dem Hauptton erfaßt. Wenn ich ihn dennoch hier einordne, so geschieht dies erstens, weil die vortonigen Beispiele unvergleichlich viel zahlreicher sind, und weil zweitens aller Wahrscheinlichkeit nach der Wandel im Vorton zuerst einsetzte und erst sekundär auf den Hauptton übergriff. Das schließe ich aus Beispielen wie *wèrdå* „garder“ : *wārde* „il garde“, *azèrdå* „hasarder“ : *azå* „hasard“, *tèrdé* „un peu tard“ : *tå* „tard“ usw. — Zum Alter dieser Lautentwicklung ist zu sagen, daß sie weder Girardin 84 für das Freiburgische des 15. Jahrhunderts, noch Meyer (p. 115) und Ränke (p. 49) für die Walliserdialekte des 13. Jahrhunderts kennen. Dagegen verzeichnet Jaccard (p. 74) bereits aus dem Jahr 1240 Escherdevaz „ès Chardevaz“.

Was bedingt nun diesen Wandel zu *è*? Vor allem folgendes *r* oder vorangehendes *ḷ*, seltener nachfolgendes *ts, t, h, ṣ, n*. Eine genauer gefaßte Regel vermag ich nach dem mir vorliegenden Material nicht zu bilden.

a) Vor *r*:

tsèrüa „charrue“ — *tsèrbõ* „charbon“ — *pèrdõ* „pardon“ — *fyèrtsó* „fil d'archal“ — *èrdzẽ* „argent“ — *èrté* „orteil“ — *èrdeḷõ* „ardillon“

— *sèrḥlå* „sarcler“ — *sèrmẽ* „sarment“ — *dyèrni* „garnir“ — *dyèrṣõ* „garçon“ — *èrbéléta* „palonnier de charrue“ (var. *arbelésa*) — *èrbéitå* „travailler fort“ *arbeiten* — *mèrmota* „marmotte“ — *pèrto* „partout“ — *dzèré* „jarret“ — *dèrbõ* „mulot“ *DARBO + ONE (REW 2473) — *tèrdi* „tardif“ — *tsèrdzi* „charger“ — *tsèrdõ* „chardon“ — *ḥlèrdzõ* ‘clargeon’ (vgl. Gign. 51, Brid. *hllerdjon*).

Im Hauptton: *ésë* „essart“ — *ërè* „arrhes“ — *tsë* „char“ — *tsë* „chair“ — *tsèryo* „Chariot de la Grande Ourse“ — *tsérmyo* „charme magique“ — *tšêrdžo* „avant-train de la charrue“.

b) Nach *ḷ*:

pḷèkå „plaquer“ — *pḷènå* „lisser“ — *pḷèsi* „placer“ — *pḷènéta* „planète“ — *apḷèhrå* „aplatir en écrasant“ — *éḥḷètå* „éclater“ — *ḥlètå* „flatter“ — *ḷèsõ* „glaçon“.

Im Hauptton: *ḷèsè* „glace“ — *pḷèta* „plate“.

c) Vor *ts*, *t*, *ṣ*, *ḥ*, *n*:

krètsi „cracher“ — *grètå* „gratter“ — *wètå* „ouater“ — *brèṣå* „brasser“ — *wèṣå* „se rendre malade par l’inquiétude“ VASTARE (vgl. Gauchat 21) — *grèḥõ* (frv. ‘grafion’) „bigarreau“ — *ẽtènå* „entamer“ INTAMINARE (vgl. Fankh. 181 *ẽtonä*).

Im Hauptton: *krèto* (frv. ‘crate’) „corbeille en osier“ dtsch. *Kratten* — *šèta* „sabbat des sorciers“ (vgl. Byland 54 *šéta*, Brid. chetta, chatta).

§ 94. Gedecktes vortoniges A + L ergibt *ou*. Dieses *ou* — aus *au* entstanden — hat sich also im Vorton bis heute erhalten, während es unter dem Hauptton schon längstens zu *ó* reduziert worden ist.

soutå „sauter“ — *outïva* „autour“ — *soutéréi* „sauterelle“ — *foutsi* „manche de faux“ — *moudere* „maudire“ — *tsoudãirè* „chaudière — *voudãi* „sorcier“ VALDU + ARIU (REW 9128) — *oudzé* „auget“ ALVEU + ITTU — *fourdå* „tablier“ Abltg. von germ. FALDO.

tsouda „chauffer“ CALIDARE bildet als betonte Form *tsãüdè*, d. h. dieses Verb ist aus der Ablautsreihe *ó* (< AL) : *ou* (< AL) in die bekanntere *ãü* (< Ō) : *ou* übergetreten.

§ 95. Vortoniges freies A nach Palatal ergibt meistens *e*, seltener *é*, in einzelnen Fällen *a*.

Resultat *e*: *tsemẽ* „chemin“ — *tsemèzè* „chemise“ — *tsenó* „gouttière, canal“ — *dzeneḷè* „poule“ *GANILLA — *dzezẽ* „accouchée“ JACENTE — *dzevéi* „petite javelle“ *GABELLU (REW 3627).

Resultat *é*: *tsévélhro* „chevêtre“ — *étsélõ* „échelon“ SCALA + ONE — *tsévrãi* „chevrier“ — *tséãṣè* „viande“ CADENTIA.

Resultat *a*[1]: *dzayīrè* „chaire d'église“ CATHEDRA — *tsavó* „cheval“ — *tsalã* „chaland“ — *tsalãdè* „noël“ *CALANDAS[2] — *tsalẽ* „éclair de chaleur“ CALIGINE.

§ 96. Vortoniges A + Palatal blieb in gedeckter Stellung als *a* erhalten, wenn der Palatal kein epenthetisches *i* entwickelte; mit epenthetischem *i* dagegen verband sich A in offener und geschlossener Silbe zu *ai*, das zu *éi* wurde, in vielen Fällen sogar wie betontes A + Palatal zu *é*.

Resultat *éi*: *méizõ* „maison“ — *réizéta* „racine d'une plante qui croît au bord de l'eau“ RADICE + ITTA — *réizenå* „raisonner“ (neben *rézõ*) — *tséiri* „cumin“ Abltg. von CARIU (REW 1696; für die Schweiz nicht belegt) — *séirémẽ* „serment“ — *ḥléirõ* „enfant éveillé“ CLARU + ONE — *méigrolé* „maigrelet“ — *béinå* „être sur le feu sans cuire“ (vgl. REW 885 BAJANA : prov. *bayanà*, lyon. *bainó*, franc.-comt. *bainé* „Gemüse einweichen“) — *éidyi* „aider“ — *léitya* „petit lait“ LACTATA.

Resultat *é*: *rézõ* „raison“ — *plézi* „plaisir“ — *nézi* „rouir le chanvre“ *NASIARE.

Resultat *a*: *laṣéi* „lait“ LACTICELLU — *fasé* „poignée de sarments“ FASCITTU — *tasõ* „blaireau“ TAXONE.

Weitverbreitete Sonderentwicklungen sind: *rezẽ* „raisin“ RACEMU — *medzi* „manger“ — *setsé* „petit rocher“ SAXITTU.

§ 97. Vortoniges A + Nasal wird in geschlossener Silbe zu *ã*, in offener meistens zu *a*, seltener zu *e*.

I. Geschlossene Silbe:

tsãṣõ „chanson“ — *lãzèrta* „petit lézard“ LACERTA + LANCEA — *mãdrãi* „marteau de forge“ MANDAR + ARIU (REW 5278).

II. Offene Silbe:

ramå „couvrir une paroi en bardeau“ — *lané* „petite planche“ LADŌN + ITTU (vgl. *lã*) — *panãi* „panier“ — *manãi*[1] „Geschirr“ MANU + ARIU.

---

§ 95. [1] Vor *l* halte ich das *a* für sekundär; vgl. *dzalå* < GELARE, *-ala* < ELLA usw.

[2] Diese Form liegt nicht allen Wallisermundarten zugrunde, wie Keller 41, Anm. 7 will. Sie scheint vielmehr auf die an die Waadt anstoßenden Gebiete beschränkt. Vgl. Fankh. 80 *tsalẽdè*, Lav. 74 *tsalẽ„dre*, *Bull.* III, 5 (für Lens) *tsalẽde*. Gill. p. 70 *tsalãde*.

§ 97. [1] Ein bei W. Hebeisen, *Die Bezeichnungen für Geschirr. Eimer. Krug im Alpengebiet*, Diss. Bern 1921 nicht belegter Typus.

meña „celui, celle qui fait les travaux de l'effeuillaison“ MANSIONATA — *renaḷè* „grenouille“ RANACULA — *menéta* „menotte“ MANU + ITTA.

Auch *gurnāi* „grenier“ gehört m. E. hierher. Ich halte es für wahrscheinlich, daß dieses auf **gernāi* (< **grenāi*) zurückgehe, dessen verdumpfter Vokal falsch rückgebildet wurde.

e

§ 98. Vortoniges E ergibt ohne Einwirkung umliegender Laute *é*. Durch Dissimilation mit dem *i*-Gehalt von mouilliertem *l* wird es oft nach diesem zu *è*, ebenso vor R. Vor letzterem, sowie vor L wird es nicht selten bis zu *a* geöffnet.

Als weiteres Resultat erscheint *e*. Ich kann nicht erkennen, welche Einflüsse dieses bedingen.

a) Resultat *é*:

mézéi „ladre“ MISELLU — *tézé* „peu profond“ TENSU + ITTU — *pézé* „petit grain“ PISU + ITTU — *frézõ* „petite miette“ FRĒSA + ONE — *prézõ* „prison“ — *fénézõ* „fenaison“ — *sénézõ* „action de semer“ — *sémẽ* „semence“ SEMENTE — *fémé* „fumier“ FIMU + ITTU — *néväi* „neiger“ — *krévå* „crever“ — *lévå* „lever“ — Präfixe[1]: *dé-*, *ré-*.

mésõ „moisson“ — *pésõ* „poisson“ — *bésõ* „boisson“ — *téha* „têtue“ — *pélhreḷõ* „enfant grassouillet“ Ablg. von PISTILLU (vgl. REW 6537 ital. *pestello* „dickes kleines Kind“) — *vélü* „velours“ VILLUTU (vgl. Fankh. 171 *velü*) — *sépõ* „grosse serrure en bois“. Vielleicht CIPPU + ONE (REW 1935) — *béréta* „sorte de coiffe“ BIRRA + ITTA — *déhró* „grande hache“ DEXTRALE.

b) Resultat *è*, *a*:

Vor *r*: *fèrå* „ferrer“ — *fèrmå* „concevoir (se dit de la vache)“ FIRMARE — *pèrdenå* „pardonner“ PERDONARE — *èrtsí* „sautelle“ (vgl. REW 4143 HIRPICARE, ital. und venez. Bedeutung „klettern“) *ésèrpã* „génisse qui vêle à deux ans“ (vgl. REW 3072 *EXSTIRPUS „unfruchtbar“) — *èrmäüna* „aumône“ ELEEMOSYNA.

arboristè „herboriste“ — *barüéta* „brouette“ *BIROTIU + ITTA — *rémarhå* „remercier“ — *marēda* „souper“ MERENDA — *grāmasi* „merci“ (litt. grand merci) — *martsi* „marché“ MERCATU.

Vor *l*: *dzalå* „geler“ — *dzalaü* „jaloux“ ZELOSU — *salå* „seller“ — *aléksīrè* „elixir“.

---

[1] Vgl. Rüetschi p. 11 und p. 45.

Nach *l*: *blèsé* „lit de foin etc.“ BLESTA + ITTU (REW 1166) — *délètâ*[2] „délier“ DIS + *LIGITTARE.

c) Resultat *e*[3]:

grezi „grésil“ Abltg. von GRISILON — *menâ* „mener“ — *s'arenâ* „s'éreinter“ AD + REN + ARE — *fenéihra* „fenêtre“ — *penéi* „prêle“ PINNA + ELLU — *menéhrâi* „ménétrier“ — *preñâü* „preneur“ — *deñī* „argent recueilli à l'église“ DENARIU — *melé* „pomme sauvage“ MELU + ITTU (im REW ohne Beleg für das Frankoprov.) — *frelōrè* „perdu“ deutsch *verloren* — *mehi* „métier“ — *pedyī* „pitié“ — *metó* „métal“ — *peti* „petit“ — *pepẽ* „pépin“ — *sevrunâ* „sevrer“ — *beṣatsè* „besace“ — *veré* „vrai“ *VERAIU — *vretâ* „vérité“.

§ 99. Vortoniges E im Hiatus wird zu *y*:

ryõ „rond“ RETUNDU (vgl. REW 7400) — *pyâü* „pou“ PEDUCULU — *pyâdzo* „péage“ PEDATICU — *myola* „moëlle“ MEDULLA — *byola* „bouleau“ BETULLA — *ñõ* (< **nyõ*) „personne“ NEC UNU.

§ 100. Vortoniges E + Palatal ergibt *éi* und *é*, je nachdem der folgende Palatal epenthetisches *i* bildete oder nicht. Daneben einzelne Fälle mit *e*. Man vergleiche die ganz analogen Verhältnisse bei A + Palatal.

Resultat *éi*:

méityi „moitié“ — *méityi* „méteil“ MIXTILIU — *séitāü* „faucheur“ SECTORE — *séityi* „sécheresse“ SICCITATE (vgl. REW 7896 mit einem Beleg für den Jura) — *déiñi* „daigner“.

Resultat *é*:

mésõ „moisson“ — *pésõ* „poisson“ — *lédzi* „léger“ — *pętró*[1] „poitrail“ PECTORALE.

Resultat *e*:

vezẽ „voisin“ — *lezi* „loisir“ LICERE.

§ 101. Vortoniges E + Nasal ergibt *ẽ* in geschlossener, *é* in offener Silbe:

---

[2] Zum Etymon vgl. Gign. III, 25, Gill. p. 47, *Phon.* 242.

[3] Nicht hierher gehören folgende Infinitive, die analog zu stammbetonten Formen gebildet sind (vgl. § 49): *veni* „venir“, *teni* „tenir“, *veṣi* „vêtir“, *seri* „cirer“, vielleicht auch *keri* „chercher“, für das wir keinen sichern Schluß ziehen können, da es nur im Infinitiv angewandt wird, und *feri* „se diriger, aboutir“ FERIRE (vgl. REW 3253, ähnliche Bedeutungsentwicklung im Grödnerischen).

§ 100. [1] Mme. Odin notiert *pętró* statt zu erwartendem *pętró*, und ihre Notierung ist, wie ich konstatieren konnte, richtig. Wir haben es also mit *Akzentverschiebung* zu tun.

ẽtrévå „questionner“ INTERROGARE — *ẽmeṣå* „essouffler“ IN + MILZI + ARE — *ẽmodå* „mettre en mouvement“ IN + MOVITARE.

féné „homme efféminé“ FEMINA + ITTU — *béniräü* „bienheureux“.

§ 102. Spezialfälle:

Mit *ẽ*:

pẽpiñérè[1] „pépinière“ — *ẽṣẽ* „étain“ — *ẽgenó*[1] „huguenot“ — *lẽsü*[2] „lessive“ LIXIVU — *sẽmehïro*[3] „cimetière“ COEMETERIU — *pẽhḷota*[4] ‘picloter’.

Andere Fälle:

vibrõ „mouvement convulsif de la paupière“ (vgl. Fankh. 33 *v“oybrõ* „tempe“; Brid. *vibron* in unserer Bedeutung; Zauner, *Die Namen der Körperteile*, RF XIV) — *dümidzïva* „après-midi“ — *sorvåblo* „présentable (= servable)“ — *niresõ* „hérisson“, mit Agglutination[5] und Metathese von *é* und *i* — *bwélå*[6] „bêler, beugler“.

i

§ 103. Wie im ganzen frankoprovenzalischen Gebiet wird vortoniges I zu *e*, das nur ganz vereinzelt geschwunden ist:

veri „virer“ — *meryolõ* „petite tache blanche au front d'un veau“ Abltg. von MIRARE — *felå* „filasse“ FILATA — *delõ* „lundi“ — *bezéi* „biseau“ BI-ASIU + ELLU (REW 1072) — *betsé* „bichet, ancienne mesure“ BIKOS + ITTU (REW 1102) — *bedyé* „biquet“ BIK + ITTU.

e ist geschwunden in:

trevuñè (= *tirevuñè*).

Spezialfälle:

pẽdzõ „pigeon“ *PIBIONE (< PIPIONE) — *ẽrèrnå*[1] „hiberner“ — *ẽputéika* „hypothèque“ — *tsakenóda* „chiquenaude“ — *tuzenà* „tisonner“[2].

---

§ 102. [1] Vgl. zu diesen Beispielen unorganischer Nasalierung Tapp. II, p. 35.

[2] Einfluß von *rẽsi* „rincer“.

[3] Volksetymologische Anlehnung an *sẽ* „saint“. Eine vielleicht unbewußte Anlehnung an *moḥi* „temple“, dessen *o* zwischentonigem *e* entsprechen kann, mag die Bildung begünstigt haben.

[4] Vgl. *pẽhléta* < PESSULU + ITTA + *ḥḷẽtséta*.

[5] Vgl. Tappolet, *Bull.* II, 39.

[6] Vgl. zum Diphthongen Keller 54, Anm. 8.

§ 103. [1] Anlaut gebildet nach *ẽtsoutenå* „estiver“ usw. Vgl. Tappolet, *Bull.* III, 58.

[2] Falsche Rückbildung aus *tezõ* „tison“.

O

§ 104. Vortoniges o ist in der größern Zahl der Beispiele als *o* erhalten, auch vor *r*; häufig, besonders vor Palatal, erscheint es als *u*, ohne daß ein allgemein gültiger Grund für diesen Wandel von *o* zu *u* angegeben werden könnte; in einer geringern Anzahl von Beispielen endlich, vor allem vor Liquiden und Labialen, ist es zu *e* geworden. Ein Umlaut, wie ihn Fankh. 137 für Val d'Illiez, Keller 85 für das Genferpatois und Gauchat 88 unter dem Namen Vokalsteigerung für Dompierre erwähnen, findet sich im Dialekt von Blonay nicht. — Über ged. o vor L vgl. § 65.

a) Resultat *o*:

provâ „prouver" — *kovẽ* „couvain" — *bornéi*[1] „tuyau" Abltg. von BORN (REW 1338) — *kõtornâ* „contourner" (neben *kõtwārna*) — *forné* „poêle" FURNU + ITTU (neben *fwa* „four") — *porvāi* „pourvoir" — *pormõ* „poumon" — *orvéta* „première farine etc." ULVOS + ITTA (REW 9043) — *botāi* „mulet servant au transport du vin" BUTTE + ARIU — *botsé* „trochet" (vgl. REW 1384 BULKA, afrz. *bouche* „Bündel") — *loyi* „louer" — *kolõda* „colonne" — *sobrâ* „rester, demeurer" SUPERARE (REW 8458).

b) Resultat *u*:

sufri „souffrir" — *puri* „pourir" — *muri* „mourir" — *kurti* „jardin" COHORTILE — *furé* (neben *foré*) „foret" — *kurtena* „tas de fumier" COHORTINA (vgl. Gauchat 39) — *burihło* „Bouricloz Fln." — *vulāi* „vouloir" — *tusi* „tousser" TUSSIRE — *hłusi*[2] „glousser" — *vudyi* „vider" VOCITARE — *butsirè* „asthme" — *kułi* „s'en aller — partir"[3] COLLIGERE — *kułi* „cuiller" COCHLEARE — *brułāü* 'brouilleur' — *vuñi* „tirailler" — *muñõ* „moignon" MUNDIARE + ONE — *puña* „poignée".

c) Resultat *e*:

kemẽ „comment" — *kemẽhi* „commencer" — *kemūdo* „commode" — *fremâdzo* „fromage" — *semoṣâ* „fouler le raisin" SUBMUSTARE — *tenẽro* „tonnerre" — *senâ* „sonner" — *senałi* „sonnailler" SONACULARE — *krevâ* „couvrir" (vgl. Keller 85 c) — *kevë* „couvert" COOPERTU — *krebełè* „corbeille" — *tepena*[4] (frv. 'toupine') „pot de terre" TOPHO + INA — *dzelóvrāi* „jour ouvrable".

---

§ 104. [1] Vgl. Keller 85 d *burnéi* „fontaine".

[2] Daher die westschweizerische Aussprache '*clousser*'.

[3] Zum Bedeutungswandel vgl. Jaberg p. 55, Anm. 7.

[4] Zum Sachlichen vgl. W. Hebeisen, *loc. cit.* p. 28.

§ 105. Gedecktes vortoniges o + L gibt *u*, welches in neuerer Zeit in einzelnen Fällen zu *ü* wurde. Vgl. § 65.

a) Resultat *u*:

kutsi „coucher" — *munai* „meunier" — *budzi* „bouger" — *vudréi* „je voudrai" — *kutéi* „couteau".

b) Resultat *ü*:

mütõ „mouton" — *püṣå* „saupoudrer" *PULSARE — *büdzõ* „tout ce qui bouge" — *südå* „souder" — *püdzẽ* „poussin" PULLICINU — *tyütrå* „coutre de la charrue" CULTRATA — *atyütå* „écouter" ASCULTARE.

§ 106. Vortoniges o + Nasal ergibt *õ* in gedeckter, *o* und *e* in freier Silbe. Beispiele mit *e* suche man § 104 c.

kõdzi „congé" — *rõḥåyè* „ronflement" — *pomãi* „pommier" — *momẽ* „moment".

§ 107. Spezialfälle.

Im Hiatus wird vortoniges o zu *w*: *kwéna* „couenne" CUTINNA (vgl. *Bull.* II, 34) — *pwå* „tailler la vigne" PUTARE.

Entnasalierung: *keparådzo* „compérage" — *bonẽipro* „bon soir" — *muferinè* „Montferrine, danse".

sélãü „soleil" — *mèrfõdre* „morfondre".

u

§ 108. Das regelmäßige Resultat ist *u*; nicht selten aber findet sich auch *e*, vor allem vor Nasalen und vor R.

a) Resultat *u*:

muzå „penser" MUSARE — *muzé* „mulot" MUS + ITTU (vgl. REW 5765) — *muzi* „moisir" — *muzéta* „morceau de bois préparé pour faire des bardeaux" (vgl. REW 5775 a MUSEL) — *s'amuzatsi* „penser mûrement" — *susi* „sucer" — *musi* „diminuer et disparaître" *MUKYARE (REW 5722) — *kurå* „curer" — *kuréta* „curette" — *muré* „petit mur" — *épurå* „égoutter" EX + PURARE (vgl. afrz. *purer* „Gemüse passieren") — *durzõ* „durillon de la peau" — *burairè* „baratte" BUTYRU + ARIA — *murgãi* „lilas" (vgl. REW 5757 *MURICA) — *bufé* „buffet, armoire" — *rekulà* „reculer".

b) Resultat *e*:

femå „fumer" — *gremó* „grumeau" — *lenézõ* „lunaison" — *dzenaivro* „genièvre" — *eñõ* „oignon" UNIONE — *derẽ* „durant" — *dzerå* „jurer" — *fretéyi* „faire le 'fré'" — *sedzé* „sujet" — *betetyü* „culbute".

§ 109. Im Hiatus wird vortoniges U zu *y*: *tyå* „tuer“ TUTARE — *ñå* „nue“ — *šå* „suer“ SUDARE — *šå* „vite“ SUAVE.

au

§ 110. Nach den wenigen Beispielen zu schließen, erscheint mir *o* als das regelmäßige Resultat. — Daneben finden sich *u* und *e*, in einem Fall *ou*.

Resultat *o*:

oroḷè „oreille“ — *ozéi* „oiseau“ — *rédzoyi* „réjouir“ — *hḷozéi* „1. enclos; 2. Closel, Fln. von Blonay“ CLAUSELLU — *dzoyāü* „joyeux“ — *loyéta* „petite galerie“ LAUBJA + ITTA — *lórāi* „laurier“ (neben deglutiniertem *ūrāi*).

Resultat *u*:

fruḷi „tromper“ FRAUDICULARE — *ūzå* „oser“ — *s'ĕrutsi* „s'enrouer“ SE IN + RAUCU + ARE — *sẽ muri* „St. Maurice“ — *pūretå* „pauvreté“.

Resultat *e*, *ou*:

reṣi „rôtir“ RAUSTJAN — *reḥa* „sorte de chaudeau“ RAUSTJAN + ATA — *outõ* „automne“.

§ 111. Sproßvokale im Vorton.

Diese treten hauptsächlich in Lehnwörtern auf, um Lautverbindungen, die dem Patois ungewöhnlich oder unbekannt sind, zu vermeiden:

genefḷa „sorte de beignet à l'huile“ dtsch. *Knöpfli* (vgl. Tapp. I, 37, 1 und II, p. 90) — *tsévéko* „animal hermaphrodite“ dtsch. *Zwick* (vgl. Tapp. loc. cit.) — *belūzè* „blouse“.

2. Auslautvokale.

§ 112. Da die Entwicklung der Auslautvokale — an und für sich nicht von großer Wichtigkeit — im Patois von Blonay genau den Verhältnissen entspricht, wie sie Gauchat, Byland u. a. dargestellt haben, so begnüge ich mich, nur die wichtigste dieser Entwicklungen, diejenige von auslautendem A, kurz zu erwähnen.

§ 113. A im Auslaut.

Dieses ergibt nach Nichtpalatal *a*, ausgenommen in den Endungen -AS, -AT, die sich zu *è* oder *e* entwickeln. Anzugeben, wann *è*, resp. *e* auftritt, ist nicht möglich, da dies ebensosehr von der Person des

Sprechenden als von der Stellung im Satz und dessen Betonung abhängt. Ich habe im gleichen Wort des gleichen Satzes, von derselben Person ausgesprochen, das eine Mal *è*, das andere Mal *e* perzipiert. Im allgemeinen mag immerhin gelten, daß *è* in Pausa-, *e* in Allegroformen auftritt. In keinem Fall aber handelt es sich um eine Scheidung der Entwicklungen von -AS und -AT, wie sie Fankh. 138 für Val d'Illiez feststellen konnte.

Nach primärem und sekundärem Palatal wird auslautendes *a* zu *è* (resp. *e*), ebenso in Lehnwörtern.

a) Nach Nichtpalatal.

Resultat *a*: *fōtàna* „source" — *poma* „pomme" — *ɛrba* „herbe" — *tsāta!* „chante!" — *grèta!* „gratte!"

Resultat *è*, *e*: *t'ūze* „tu oses" — *areve* „il arrive" — *lé kuṣè* „les côtes" — *lé gotè* „les gouttes".

b) Nach Palatal:

vatsè „vache" — *fāirè* „foire" — *suyè* „repas en général" (vgl. Fankh. p. 200 *sūye*, Gill. p. 176 *suye*, Dict. sav. *soye*; fehlt dagegen bei Herzog, *Bez. der tägl. Mahlzeiten*) — *vérè* s. f. pl. „raies sur le corps" VARIA — *hè té* „fie-toi".

B. Übersicht über die Entwicklung der Konsonanten.

I. Konsonanten im Wortanlaut.

1. Einfache Konsonanten.

§ 114. Verschlußlaute:

1. *p*, *b*, *t*, *d* bleiben.

pi „pied“ — *portå* „porter“ — *bã* „banc“ — *büro* „beurre“ — *tëra* „terre“ — *taḷẽ* „ciseaux“ — *dãi* „doigt“ — *devẽdro* „vendredi“.

Ausn.: *bêrḥḷa* „treille“ PERGULA.

2. $C^{E, I} > ṣ$, *ḥ*; $G^{E, I} > dz$.

ṣīrè „cire“ — *ṣë* „cerf“ — *ḥẽdrè* „cendre“ — *ḥẽtere* „ceinture“ — *dzénāü* „genou“ — *dzẽdro* „gendre“.

Ausn.: *šêrño* „cerne“ CIRCINU.

Anmerkung: Frz. *k* + *é*, *è*, *ẽ* wird als *ty* entlehnt:

tyésè „caisse“ — *tyéita* „quête“.

3. $C^{A, AU} > ts$, das mit folgendem *y* zu *tš* verschmilzt[1]. In einigen Fällen (Lehnwörtern) ist *ka-* erhalten[2], welches ausnahmsweise zu *ga-* geworden ist.

tsã „champ“ — *tsavó* „cheval“ — *tsu* „chou“ — *tsūza* „chose“ — *tšë* „cher“ — *tšèrtå* „cherté“.

ka- erhalten:

kabra „chèvre“ — *kakå* „chier“ — *kaminå* „marcher“ — *kavala* „jument“.

---

§ 114. [1] Diese Verschmelzung hat erst stattgefunden, nachdem sich Pal. + A + R in seiner Entwicklung geteilt hatte, je nachdem es in offener oder geschlossener Silbe stand. Deshalb das Nebeneinander von *tšë*: *tsīra*, und letzterem entsprechend *tsīvra* „chèvre“, *tsī* „il tombe“ usw. — Anders verhalten sich hierin die Patois des Jorat (Byland 52) und von Val d'Illiez (Fankh. 145).

[2] Auch Herkunft aus QUA- ist bei *ka*-Anlaut möglich.

ga-:

gatoḷi „chatouiller".

4. $G^{A,\ AU} > dz$, zusammen mit folgendem $y > dž$.

dzeneḷè „poule" *GANILLA — *dzóno* „jaune" — *dzūyo* „joie" GAUDIU — *dzūrè* „jouir" GAUDERE.

5. $C^{O,\ U} > k$, außer vor den palatalen Vokalen *ö*, *ü*, wo es zu *ty* wird. — In einigen Einzelfällen *g*.

koñéhrè „connaître" — *kutsi* „coucher" — *kurå* „curer".

Mit *ty*: *työr* (frz.) „cœur" — *tyüsè* „cuisse" — *tyüra* „cure" — *tyü* „cul".

Mit *g*: *gol* „col" — *gôḥḷå* „gonfler" CONFLARE.

6. $G^{O,\ U} > g$, das vor *ö* zu *dy* wird.

gota „goutte" — *gotro* „goître" GUTTURU.

Mit *dy*; *dyöla* „gueule" — *dyö* „gueux".

§ 115. Reibelaute:

1. F, V bleiben.

fåva „fève" — *fāü* „hêtre" FAGU — *veni* „venir" — *vāina* „veine".

2. Germ. W > *w*. Häufig auftretendes *g* ist französisch.

wārda „garde" — *wåñi* „semer" WAIDANJAN — *wèṣalé* „galette cuite au four" Abltg. von *WASTULA (REW 9514) — *wina* „criailler" WAINJAN (REW 9486; vgl. Lav. 195).

Frz. *g* in:

gadzo „gage" — *galopå* „galopper" — *gótso* „gauche".

Frz. $g > dy$ vor *é*, *è*, *i*:

dyé „guet" — *dyèrṣõ* „serviteur" — *dyiza* „guise".

3. S bleibt gewöhnlich, mit folgendem *y*, *u* verbindet es sich zu *š*:

séṣāi 'setier' SESTARIU — *sala* „selle" — *šāü* (< **syo*) „suif" SEBU — *šāü* (< **syo*) „sureau" SABUCU — *šå*[1] „suer".

4. J > *dz*, verbunden mit folgendem $y > dž$:

dzeyi „jouer" — *dzezẽ* s. f. „accouchée" JACENTE — *džo* „jeu" — *džčtè* „fente" JUNCTA.

§ 116. Sonanten:

1. M, N bleiben, letzteres verbindet sich mit folgendem *y*, *u* zu *ñ*:

meryaü „miroir" — *maidzo* „médecin" — *naü* „neuf" — *nõ* „nom" — *ñå* „nouer" — *ñó* „nichet" NIDALE.

§ 115. [1] Daneben existiert ein Infinitiv *ṣüvå*, der nur mit *fèrè* gebraucht wird. Ich halte dafür, daß diese Form entstanden ist in der Wendung FACET SUDARE, in welcher ein sekundäres *ts* — ähnlich dem § 127, 2 behandelten sekundären *st* — entstand, das lautgerecht zu *ṣ* wurde.

2. L bleibt, verbindet sich mit folgendem *y*, *ų* zu *ļ*:

lẽwa „langue“ — *lẽdå* „seuil“ LIMITARE — *ļërè* „lire“ — *ļètå* „lier“ LIGITTARE — *ļẽ* „loin“.

3. R bleibt:

rezẽ „raisin“ — *råva* „rave“.

2. Konsonantenverbindungen.

§ 117. Verschlußlaut + L, R:

1. PL > *pļ*:

pļodzè „pluie“ PLUVIA — *pļõdzi* „plonger“.

2. BL > *bļ*:

bļå „blé“ — *bļü* „bleu“.

3. PR, BR bleiben:

prå „pré“ — *prâü* „prou“ PRODE. — *brezi* „briser“ — *brõda* „brindilles“ BRANCA + FRONDE (vgl. Keller 55, 6).

4. TR, DR bleiben:

trå „poutre“ TRABE — *trãma* „trame“ — *dra* „drap“ — *drâtsè* ‘drâche’ *DRASICA (REW 2727).

5. CL > *ḥļ*:

ḥļå „clair“ — *ḥļéinå* „baisser“ CLINARE.

6. GL > *ļ*:

ļèsè „glace“ — *ļena* „glane“ — *ļãda* „glande“.

7. CR > *kr*:

krãi „croix“ — *krévå* „crever“.

Ausn.: *griya* „craie“ — *grèyõ* „crayon“ — *gravata* „cravate“ — *grẽpõ* „crampon“.

8. GR bleibt:

grã „grand“ — *grèḥãü* „gracieux“.

§ 118. Reibelaut + L, R; FY; VY:

1. FL > *ḥļ*:

ḥļãü „fleur“ — *ḥļãma* „flamme“.

2. FR bleibt:

frãi „froid“ — *frårè* „frère“.

3. FY > *ḥ*:

ḥå „fier“ FIDARE.

4. VY > *y*:

yådzo „fois“ VIATICU — *ya* „vie“ — *yolé* „violet“.

§ 119. Verschlußlaut + Reibelaut:

1. PS > *š*:

šómo „psaume“.

2. QU > *k*, welches vor den palatalen Vokalen *i*, *é*, *ẽ* zu *ty* wird.

katro „quatre“ — *kåro* „angle“ QUADRU — *tyẽ* „quel“ QUEM — *tyẽtó* „quintal“.

§ 120. Reibelaut + Verschlußlaut:

Es handelt sich um SP, ST, SC, STR, SCR. Bei allen diesen Gruppen tritt prothetisches *e* an.

1. SP > *ép*:

épé „épais“ — *épāi* „peut-être“ SPERO.

2. ST > *éṣ*:

éṣāila „étoile“ — *éṣåva* „pièce de bois“ STATUA (vgl. afrz. *estace*: *Bull.* VII, 57).

3. SC > *éts*, *éty*, entsprechend den Entwicklungen von $C^{A, AU}$ und $C^{O, U}$.

étsīla „échelle“ — *étsīṣo* „cuvier“ SCAPHIU. — *étyü* „écu“ — *étyéirü* „écureuil“.

Ausn.: *ékāüma* „écume“.

4. STR > *éhr*[1]:

éhrāi „étroit“ — *éhrāina* „présent de baptême“ STRĒNA — *éhrāḷà* „étrangler“.

5. SCR > *ékr*:

ékrirè „écrire“.

II. Konsonanten im Inlaut.

1. Einfache Konsonanten.

§ 121. Verschlußlaute:

1. P > *v*:

névāü „neveu“ — *savāi* „savoir“.

Ausn.: *lāüwa* „louve“.

2. B > *v*:

avāi „avoir“ — *sovẽ* „souvent“.

Ausn.: *zāü* „eu“ HABUTU.

---

§ 120. [1] Offenbar derselbe Laut, den Häfelin p. 56 mit *d r* darstellt. — Diese Entwicklung ist einzig der Gruyère und dem Gebiete von Blonay-Châtelard eigen (vgl. Gauchat, *Unité phonét.* p. 210).

3. T, D fallen:

véi „veau“ VITELLU — *ryõ* „rond“ RETUNDU — *ñå* „nouer“ — *krüᵛa* „crue“ CRUDA.

4. $C^A > y$:

payi „payer“ — *foyi* „foyer“ — *üyè* „oie“.

Ausn.: -UCA > *-üᵛa* : *tsèrüᵛa* „charrue“ — *léitüᵛa* „laitue“.

baga „bague“, *bregè* „pantalon“ } sind wohl Lehnwörter.

5. $G^A > y$; *w*, *v*, je nachdem ein palataler oder ein velarer Vokal vorangeht (vgl. Meyer-Lübke, *Histor. Gram. d. frz. Spr.* 159):

plåyè „plaie“ — *friya* „fraise“ FRAGA — *dåüwa* „douve“ DOGA — *ẽtrévå* „interroger“.

6. $C^{E, I} < z$, in schwacher Stellung, $\underline{s}$, in starker Stellung.

z verschmilzt mit folgendem *y* zu *ž*. *s̲* wird zu *ḥ* vor dem heute teilweise nicht mehr vorhandenen *y* folgender Endungen:

-i (< **yi* < Palatal + ARE; afrz. *-ier*),

-ya (< Palatal + ATA, oder Palatal + finales *a* < -ITA), -UTA),

-yaü (< -ATORE, -ATORIU[1]),

-o (< **-yo* < **-iu* < *-*ieu*, vgl. § 72),

-yõ (< -IONE[2]).

Da $C\hat{I}$, $T\hat{I}$ in den meisten Fällen gleiche Entwicklung aufweisen, werde ich die betreffenden Beispiele auch hier nennen. Doch ist dabei zu beachten, daß $C\hat{I}$, $T\hat{I}$ in intervokaler, also schwacher Stellung in einzelnen Fällen das Resultat der starken Stellung aufweisen. Meyer-Lübke (*Hist. Gram. d. frz. Spr.* § 152) spricht von einer schon in vorfranzösischer Zeit stattgefundenen Dehnung, während Suchier (*Grundriß* I², p. 736) diese Erscheinung, die er allerdings nur für $C\hat{I}$ zu kennen scheint, durch Assimilation des Y an vorhergehendes TS zu erklären sucht (TSY > *tss*). So weisen das Resultat von starker Stellung auf: *aḥī* „acier“ ACIARIU — *éfaḥi* „effacer“ **EFFACIARE — *plèṣè* „place“ PLATEA u. a.

a) In schwacher Stellung:

vezẽ „voisin“ — *rezẽ* „raisin“ — *ozéi* „oiseau“. — *kréizi* „croiser“ — *pwéizi* „puiser“ — *sé kéizi* „se taire“ QUETIARE.

---

§ 121. [1] Vgl. zu diesem Suffix Fankh. 142, Anm. 1.

[2] Rüetschi p. 11, Anm. 1 vermutet, *ḥ* finde sich in diesem Fall nur noch nach *ẽ*. Vgl. dagegen *kolaḥõ* „collation“.

kréižą „croisée“ — *pwéižāü* ‘puisoir’.

b) In starker Stellung:

ṣ: *fwārṣè* „ciseaux“ FORFICES — *tsóṣè* „pantalon“ CALCEAS — *maṣõ* „maçon“ — *tsaṣè* „chasse“ — *ñīṣè* „nièce“.

ḥ: *éfaḥi*[3] „effacer“ *EFFACIARE — *éforḥi* „efforcer“ — *tsouḥi* „chausser“ — *lāḥi* „lancer“.

lāḥą ‘lancée’ „douleur lancinante“ LANCEATA — *kemēḥa* „commencée“.

tsaḥāü „chasseur“ — *tréhāü* ‘tressoir’ — *dāḥāü* „danseur“ *DANTIATORE.

lēḥo „drap de lit“ LINTEOLU.

ētēḥõ „intention“ — *ēvēḥõ* „invention“ — *kolaḥõ* „collation“ — *dzāḥāna* „gentiane“ — *āḥã* „vieillard“ ANTIANU.

Etymologisch unberechtigt ist das *ḥ* in *dāüḥa* „douce“ (neben *daüṣè*).

7. G + E, I > *y*:

payi „pays“ PAGENSE.

§ 122. Reibelaute.

1. F, V > *v*:

prévõ „profond“ — *tóvé* „tuf“ Abltg. v. TOFU.

novéi „nouveau“ — *gravå* „empêcher“ *GRAVARE.

2. S > *z*:

rozå „rosée“ — *dévezå* „parler“ DIVISARE.

dézo „dessous“ DESUBTU.

3. J > *y*:

trūyè „truie“ TROIA.

§ 123. Sonanten.

1. M, N bleiben:

démã „demain“ — *poma* „pomme“.

plāina „pleine“ — *lãna* „laine“.

2. L bleibt:

delõ „lundi“ — *åla* „aile“.

Spezialentwicklung:

saḷi „sortir“ SALIRE } sind Analogiebildung zu Formen mit lautgerechtem *l*, wie SALIENDO > *saḷõ* etc.
vaḷai „valoir“ VALERE }

3. R bleibt:

muri „mourir“ — *ḥḷåra* „claire“.

[3] Die Verba auf *-ḥi* bilden alle Formen analog zu Infinitiv: *tsaḥe* „il chasse“ usw.

§ 124. Doppelkonsonanten.

1. PP, TT, SS, MM, NN, RR werden zum entsprechenden einfachen Konsonanten (*p*, *t* etc.) reduziert, der erhalten geblieben ist:

kopa „mesure de capacité“ CUPPA — *ẹ̀sopè* „étoupes“ STUPPA — *tsapõ* ‘chapon’ CAPPONE.

gota „goutte“ — *-éta* < -ITTA — *tota* „toute“.

båsa „basse“ — *fūsa* „fosse“ — *grósa* „grosse“.

hl̩ãma „flamme“ — *vanå* „vanner“ — *panå* „essuyer“ PANNARE.

tëra „terre“ — *korè* „courir“ CURRERE.

2. CC > *ts*:

vatsè „vache“ — *botsè* „bouche“ — *pétsi* „pécher“ PECCARE.

3. LL > *l*, in einer Anzahl von Beispielen dagegen zu *l̩*:

bala „belle“ — *myola* „moëlle“ MEDULLA.

Mit *l̩*: *fal̩ãi*[1] „falloir“ — *brel̩i*[2] „briller“ — *kul̩i* „cueillir“ — *dzenel̩è* „poule“ *GANILLA — *kul̩ĩdzo* „collège“ — *pol̩ẽ* „poulain“ POLLINU.

3. Konsonantenverbindungen.

§ 125. Verschlußlaute unter sich:

1. PT > *t*:

rota „rompue“ RUPTA — *krota* „grotte de cave pour le fromage“ CRYPTA.

2. CT > *it*:

léitya „petit-lait“ LACTATA — *drãitè* „droite“ — *trétè* (< **tréitè*) „traite“.

§ 126. w-Verbindungen.

1. QU: ich begnüge mich, die wenigen uneinheitlichen Beispiele zu nennen.

éiwè „eau“ — *éga* „jument“ EQUA — *lasé* „lacs“ LAQUEU + ITTU.

2. G͡U > *w*:

lẽwa „langue“.

3. D͡U > *v*:

véva „veuve“ VIDUA.

§ 127. s-Verbindungen.

1. SP > *p*:

wéipa „guêpe“ — *répõdrè* „répondre“.

---

§ 124. [1] Analog zu Formen wie *falè* „faille“ usw.

[2] Einfluß der Schriftsprache.

2. ST > *ṣ*, das sich mit folgendem *y* zu *ḥ* verbindet:

taṣå „tâter“ — *moṣūila* „tache blanche au front des bêtes“ MUSTELA.

Auch sekundär entstandenes ST macht diese Entwicklung mit:

ū ṣo?[1] „entends-tu“ AUDIS TU — *vẽ ṣo* „viens-tu?“ — *peṣū* „plutôt“ PLUS TOSTU.

Mit *ḥ*: *veha* (< **vestya* < VESTUTA) „vêtue“ (inf. *veṣi*) — *meḥi* „métier“ MINISTERIU — *murho* (< **murṣyo* [Brid. *mourthiou*] < **morstiolu* < MONASTERIOLU).

3. SC^{A} > *ts*:

motsè „mouche“ MUSCA — *frétsè* „fraîche“ — *détsó* „déchaussé“ DISCALCEU.

4. SC$^{O, U}$ > *ty*. Dies ist nur das Resultat vor den palatalen Vokalen *é, ü, i*; vor *o, u* würde wohl *k* auftreten (vgl. § 114, 5), doch fehlen mir Beispiele.

atyütå „écouter“ ASCULTARE — *botyé* „bouquet“ — *patyi* ‘pâquier’ PASCUARIU.

5. SC$^{E, I, Y}$ > *s*:

désẽdrè „descendre“ — *pésó* „poisson“ — *fasé* „poignée de sarments“ FASCITTU — *fasena* „fagot“ FASCINA.

koñeso „je connais“
kréso „je crois“ CRESCO
obéyeso „j'obéis“
} Diese Formen auf -SCO haben sich analog zu denen auf -SCE, -SCIS entwickelt.

6. CS > (*i*)*s*: Das zu erwartende *is* scheint nicht überall eingetreten zu sein. Ist vielleicht hier zu unterscheiden zwischen vor- und nachtoniger Entwicklung? Die Beispiele würden dafür sprechen.

tasõ „taisson“ TAXONE — *pasó* „petit échalas“ PAXONE — *pasći* „échalas“ PAXELLU — *bosó* „buisson“ BOSCA + ONE — *asi* „essieu“ *AXILE.

lése „il laisse“ — *tyüsè* „cuisse“ COXA.

7. KSK > **sk* < $^{ts.}_{k.}$ Vgl. Nr. 3 und 4.

Für KSK^{E} fehlen Beispiele.

étsoudå „échauffer“ EXCALDARE — *étsapå* „échapper“.

ékurdzè „fouet“ *EXCORRIGIA — *ékaürè* „battre en grange“ EXCUTERE — *ékurå* „écurer“ EXCURARE.

§ 127. [1] Man beachte die Entwicklung von auslautendem *ū* > *o*.

§ 128. Y-Verbindungen.

1. PY > *ts*:

aprotsi „approcher“ APPROPIARE — *atso* „ache“ APIU — *tséta* (< *l'atséta*) „hache“ HAPJA + ITTU.

Ausn.: *réprodzi* „reprocher“ *REPROPIARE.

2. BY, VY > *dz*:

radzè „rage“ — *rodzo* „rouge“ — *tsãdzi* „changer“.

Ausn.: *lūyè* „galerie“ LAUBJA.

lédzī „léger“ — *pḷodzè* „pluie“ PLUVIA — *sódzè* „sauge“ SALVIA — *kadzè* „cage“ CAVEA.

Ausn.: *dzébè* „cage“.

3. TY, CY < *iz* in schwacher Stellung. *ṣ(h)* in starker Stellung. Vgl. § 121, 6.

4. DY, GY < *y* in schwacher Stellung. *dz* in starker Stellung.

poyi „monter“ PODIARE — *dzūyo* „joie“ GAUDIU — *ẽnoyi* „ennuyer“ INODIARE — *aséyi* „essayer“ EXAGIARE.

vɛrdzi „verger“ VIRIDIARIU — *wārdzo* „orge“ HORDEU — *ékurdzè* „fouet“ *EXCORRIGIA.

5. SY < (*i*)*z* in schwacher Stellung. *s* in starker Stellung.

méizõ „maison“ — *bézè* „il baise“ — *prézõ* „prison“.

bési „baisser“.

6. (M)Y [1] > *dz*, das vor *y* zu *dž* wird.

venẽdzè „vendange“ VINDEMIA — *kõdzi* „congé“ — *sẽdzo* „singe“ SIMIU — *venẽdžāü* „vendangeur“.

7. NY < *ñ* in schwacher Stellung. *dz* in starker Stellung.

veñè „vigne“ — *arañè* „araignée“ ARANEA — *tsaṣañè* „châtaigne“.

sõdzo „rêve“ SOMNIU — *sõdzi* „songer“.

8. LY > *ḷ*:

feḷè „fille“ — *méḷāü* „meilleur“ — *foḷè* „feuille“.

9. RY > *r*:

fāirè „foire“ FERIA — *-āirè* < -ARIA.

---

§ 128. [1] Die Klammer bedeutet, daß der eingeklammerte Laut im angegebenen Resultat nicht oder nur teilweise aufgegangen ist, daß er vielmehr noch selbständige Wirkung (hier z. B. Nasalierung) ausüben konnte. Man vgl. MN > *n* (SOMNU > *sono*) ~ (M)Y > *dz* (SIMIU > *sẽdzo*).

10. FY > *ṣ*:

kwāiṣè „coiffe“ COFEA — *étsīṣo* „cuvier“ SCAPHIU.

§ 129. Nasalverbindungen.

1. Durch die Gruppen (M)P, (M)B, (N)D, (N)T, (N)F[1] wird der vorhergehende Vokal nasaliert, während der zweite Bestandteil der Gruppe (P, B, usw.) erhalten bleibt:

trẽpo „trempé“ — *trõpå* „tromper“.

tsãbéta „petite jambe“ — *lõbéta* „petite bande de terrain“ LIMBU + ITTA.

tsãdaila „chandelle“ — *mãdå* „mander“.

tsãtå „chanter“ — *trẽta* „trente“.

ẽfã „enfant“ — *ẽfë* „enfer“.

2. MN > *n*, wobei der vorhergehende Vokal nicht nasaliert wird:

sono „sommeil“ SOMNU — *danå* „1. fuir, couler (en parlant des vases en bois); 2. damner“.

Ein Gleitlaut entwickelte sich in *kolõda* „colonne“ COLUMNA.

3. (N)C < *ts* vor A. / *ṣ* (*h*) vor E, I, I. (Vgl. § 114, 2 f.)

blâtsè „blanche“ — *lãtsè* „portion d'alpage“ *LANCA.

ẽbalãṣè „balance“ — *balãḥi* „balancer“.

4. (N)G > *dz*:

lõdzè „longe“ — *dzẽdzü“a* „gencive“ GINGIVA.

5. GN > *ñ*:

koñéhrè „connaître“ COGNOSCERE — *añi* „agneau“.

6. (N)S > *ṣ*: Dieses Resultat erklärt sich durch einen Gleitlaut: NS > **nts* > *ṣ* (vgl. Fankh. 140):

ẽṣêblo „ensemble“.

§ 130. R-Verbindungen.

1. RP, RB, RT, RD, RV, RM, RN, RS bleiben:

sèrpẽ „serpent“ — *êrba* „herbe“ — *kurti* „jardin“ COHORTILE — *tsèrdõ* „chardon“ — *sèrvi* „servir“ — *arma* „arme“ — *dzorna* „journée“ — *vèrsâ* „verser“.

2. RC[A] > *rts*:

martsi „marché“ — *fortsè* „fourche“.

3. RG > *rdz*:

èrdzẽ „argent“ — *purdzi* „purger“.

§ 129. [1] Zur Bedeutung der Klammer vgl. § 128, Anm. 1.

4. PR, BR > *vr*, dessen *v* schwinden kann:
tsévrāi „chevrier“ — *kāüro* „cuivre“.
fivra „fièvre“ — *ékāüra* ‘écouvre’ *SCOBRA < SCROBA (REW 7748).
5. TR, DR, GR > *r*:
frårè „frère“ — *pyëra* „pierre“.
ékåro „équerre“ *EXQUADRU — *kåra* „averse“ *QUADRA.
nāirè „noire“ — *ētyīrè* „entière“.
6. (N)TR > *tr*:
ētrå „entrer“ — *vētro* „ventre“.
7. (L)TR > *tr*:
ótro „autre“ — *šāütrè* „ici“ ECCE HIC ULTRA (vgl. *Bull.* V, 40).
8. CR > *gr* (?):
égro „aigre“ — *mégro* „maigre“, wohl Lehnwörter.
9. STR > *hr*[1]:
mohrå „montrer“ — *fenéihra* „fenêtre“ — *nūhro*[2] „notre“.

§ 131. L-Verbindungen.

1. In LP, LT, LD, LC, LV, LM hat sich das L mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Laut verbunden, während der zweite Konsonant der Gruppe sich nach den allgemein geltenden Gesetzen entwickelte:

tópa „taupe“ — *kutéi* „couteau“ — *soutå* „sauter“ — *tsóda* „chaude“ — *tsoudāirè* „chaudière“ — *foutsi* „manche de faux“ FALCARIU — *tsóṣè* „pantalon“ — *tsouḥi* „chausser“ — *sóvo* „hors de souci“ SALVU — *póma* „paume“ PALMA.

2. (L)S > *ṣ*[1]:
fóṣa „fausse“ — *püṣa* „poudre“ PULSA.
3. PL > *bl*, *pl*:
drobḷo „double“ — *sēpḷo* „simple“.
4. In folgenden Fällen ist L zu *r* geworden:
porpa „pulpe d'un fruit“ PULPA — *pormō* „poumon“ PULMONE — *ārmana* „almanach“ — *ormo* „orme“ ULMU.

---

§ 130. [1] Hier weichen meine eigenen Aufnahmen von den Angaben des Glossaire ab. Ich habe als Resultat entweder *h* oder *ḥr* (ganz selten *ṣr*) notiert, nie aber *hr*, also *fenéiha* oder *fenéiḥra* (*fenéiṣra*), nie *fenéihra*. Dasselbe im Anlaut: *éhåi* „étroit“ oder *éḥråi*, nie *éhrāi*.

[2] Vgl. die merkwürdige Nebenform *nūfro*.

§ 131. [1] LS > **lts* > *ṣ*.

4. Romanische Konsonantengruppe

(durch Synkope entstanden).

I. Zusammentreten einfacher Konsonanten.

§ 132. Verschlußlaut + Verschlußlaut.

1. P'T > *t*:

kõtå „compter“ COMPUTARE.

2. P'D > *d*:

tāido „tiède“ TEPIDU.

3. B'T > *d*, *t*:

kāüdo „coude“ CUBITU — *vo dāitè* „vous devez“ DEBETIS — *dotå* „douter“ DUBITARE.

4. (C)'T > *d*:

wido „vide“ VOCITU — *vo fédè* „vous faites“ FACITIS.

5. (G)'D, (G)'T > *d*:

frāidè „froide“ FRIGIDA — *rāidè* „raide“ RIGIDA — *kudyi* „essayer de“ COGITARE.

6. T'D > *t*:

puta „laide“ PUTIDA — *néta* „nette“ NITIDA.

7. D'T > *d*:

vo krāidè „vous croyez“ CREDITIS — *vo ridè* „vous riez“ RIDITIS.

8. T'C > *dz*:

yådzo „fois“ VIATICU — *ådzo* „âge“ AETATICU.

9. D'C < *dz* vor A, O, U. / *s* vor E, I. / *ẓ* in UNDECIM usw.

maidzo ‘meige’ MEDICU — *préidzi* „prêcher“ PRAEDICARE — *rasena* „racine“ RADICINA — *õẓè* „onze“ UNDECIM — *doẓè* „douze“ DUODECIM.

§ 133. Verschlußlaut + R, oder umgekehrt.

1. P'R, B'R > *vr*, *r*:

laivra „lièvre“ LEPORA — *aüvra* „œuvre“ OPERA — *aüra* „filasse“ OPERA (vgl. Gerig, *Hanf u. Flachs* 363) — *puro* „pauvre“ PAUPERU — *sarè* „saura“ SAPERE + HABET.

livro „pis“ UBERU — *bāirè* „boire“ BIBERE — *t'aréi* „tu auras“ HABERE + HABES.

2. T'R, D'R, (G)'R, ($C^{E, I}$)'R > *r*:

ékāürè „battre en grange“ EXCUTERE — *krèrè* „croire“ CREDERE — *ḷḷārè* „fermer“ CLAUDERE — *ḷèrè* „lire“ LEGERE — *férè* „faire“ FACERE — *plḷérè* „plaire“ PLACERE.

3. TT'R > *tr*:
métrè „mettre“ MITTERE.
4. R'D > *rd*:
vèrda „verte“ VIRIDE.
5. R'C^{A} > *rdz*:
tsèrdzi „charger“ CARRICARE — *fwārdzi* „forger“ FABRICARE.

§ 134. Verschlußlaut + L, oder umgekehrt.

1. P'L, B'L > *bl̥*:
kobl̥a „couple“ COPULA — *pübl̥o* „peuplier“ POPULU — *sübl̥å* „siffler“ *SUBILARE — *éhråbl̥o* „étable“ STABULU.
2. C'L, G'L > *l̥*:
mål̥è „maille“ MACULA — *senal̥i* „sonnailler“ *SONACULARE — *trål̥è* „traînoir“ TRAGULA — *éhrel̥i* „étriller“ STRIGILARE.
3. (L)'C < *dz* vor E, I. *ts* vor A.
püdzẽ „poussin“ PULLICINU — *sódzè* „saule“ SALICE — *kutsi* „coucher“ COLLOCARE.
4. (L)'D > *d*:
südå „souder“ SOLIDARE.

§ 135. Sonant + Sonant.

1. M'N > *n*:
sénå „semer“ SEMINARE — *féna* „femme“ FEMINA — *ētènå* „entamer“ INTAMINARE.
2. (M)'R > *br*:
tsābra „chambre“ CAMERA.
3. (M)'L > *bl̥*:
sẽbl̥å „sembler“ SIMULARE.
4. (N)'R > *dr*:
devẽdro „vendredi“ DIES VENERIS.
5. R'N > *rn*:
farna „farine“ FARINA.
6. (L)'R > *dr*:
maüdrè „moudre“ MOLERE. — *kāüdra* „noisetier“ *COLURA.
7. (L)'N > *n*:
munāi „meunier“ MOLINARIU.
8. N'M > *rm*:
ārma „âme“ ANIMA — *ārmal̥è* „bêtes à cornes“ ANIMALIA.

§ 136. Zusammentritt anderer Konsonanten.

1. (M)'T > *d*:

sẽdāi „sentier“ SEMITARIU.

2. (N)'T > *d*, *t*:

sẽdå „santé“ SANITATE — *bõtå* „bonté“ BONITATE.

3. (M)'G > *dz*:

rõdzi „ruminer“ RUMIGARE.

4. (N)'C > *dz*:

demẽdzè „dimanche“ DOMENICA.

5. S'R > *dr*:

kāüdrè „coudre“ **cosre* < CONSUERE.

6. SS'R > *hr*:

éihrè „être“ ESSERE.

7. S'N > *n*:

åno „âne“ ASINU.

8. D'N > *n*:

ẽhl̥ena „enclume“ INCUDINE.

rūno „Rhône“ RHODANU.

9. T'N > *n*:

bāüna „borne“ *BOTINA (vgl. Fankh. 121, Anm. 3) — *pl̥ano* „platane“ PLATANU.

10. V'R > *vr*:

vivrè „vivre“ VIVERE.

11. FF'R > *fr*:

ofri „offrir“ OFFERIRE.

II. Zusammentreten von Konsonantengruppen mit einfachen Konsonanten.

§ 137. Die Konsonantengruppe besteht aus Verschlußlauten.

1. PT'K > *ts*:

batsi „baptiser“ *BAPTICARE.

2. PT'M > *n*:

senãna „semaine“ SEPTIMANA.

3. CT'C < *ts* vor A. / *ṣ* vor E.

katsi „cacher, serrer“ *COACTICARE — *laṣći* „lait“ LACTICELLU.

4. CC'L > *hl̥*:

abohl̥å „pencher en avant“ ADBUCCULARE.

5. (C) T'N > *ñ*:
pīño „peigne“ PECTINE.

§ 138. Die Konsonantengruppe enthält ein R.

1. RP'C^{A} > *rts*:
êrtsi „herser“ HIRPICARE.
2. RB'R > *br*:
åbro „arbre“ ARBORE.
3. RB'T > *rd*:
dêrda „dartre“ DERBITA.
4. RT'C^{A} > *rts*:
ékortsi „écorcher“ *EXCORTICARE.
5. RD'R > *dr*:
mwådrè „mordre“ MORDERE — *pëdrè* „perdre“ PERDERE.
6. RD'T > *rd*:
pêrda „perte“ PERDITA.
7. RC'L > *ḥl*:
kevéiḥlo „couvercle“ COOPERCULU.
8. RC'R < *kr* vor A, O, U. / *dr*[1] vor E.
deméikro „mercredi“ DIES MERCURI — *twådrè* „tordre“ *TORCERE < TORQUERE.
9. RF'C > *rṣ*:
fwārṣè „ciseaux“ FORFICES.
10. RV'C^{A} > *rdz*:
bèrdzī „berger“ VERVECARIU.
11. RM'R > *br*:
måbro „marbre“ MARMORE.
12. RM'N > *rn*:
dzèrnå „germer“ GERMINARE.
tsèrmå „charmer“ CARMINARE } sind Lehnwörter.
têrmo „terme“ TERMINE }
13. RN'R > *dr*:
sëdrè „choisir“ CERNERE.

§ 139. Die Konsonantengruppe enthält ein S.

1. SP'T > *ṣ*:
oṣó „cuisine“ HOSPITALE.

---

§ 138. [1] Vgl. Meyer-Lübke, *Hist. Gram. d. frz. Spr.* § 181.

2. SP'R > *pr*:
vépra „soirée“ VESPERATA.
3 SS'L > *ḥl*[1]:
pẽḥlé „poucier du loquet *PESSULU + ITTU.
4. ST'C[A] > *ts*:
måtsi „mâcher“ MASTICARE.
5. SC'L > *ḥl*:
måḥlo „chanvre femelle“ MASCULU — *méḥlá* „mêler“ MISCULARE.
6. SC'R > *hr*:
kréhrè „croître“ CRESCERE — *koñéhrè* „connaître“ COGNOSCERE.
7. PS'M > *m*:
mimo „même“ METIPSIMU.
8. CS'N > *n*:
fråno „frêne“ FRAXINU.
9. (C)S'D > *ṣ*:
bwāiṣè „boîte“ BUXIDA.
10. CS'TR > *hr*:
déhró „grande hache“ DEXTRALE.
11. R'SC[A] > *rts*:
martsó „maréchal“ MARAHSKALK.
12. N'ST > *ḥ*:
meḥi „métier“ MINISTERIU — *moḥi* „temple, église“ MONASTERIU.

§ 140. Andere Verbindungen:

1. (L)B'N > *n* : *dzóno* „jaune“ GALBINU.
2. (L)G'R > *gr* : *bāügro* „bougre“ BULGARU.
3. (M)P'R > *tr* : *rõtrè* „rompre“ RUMPERE.
4. (M)B'T > *d* : *desãdo* „samedi“ DIES SAMBATU.
5. (N)T'C[E] > *ṣ* : *pãṣè* „panse“ PANTICE.
6. (N)T'R > *tr* : *šẽtrè* „sentir“ SENTIRE.
7. (N)D'C > *dz* : *medzi* „manger“ MANDUCARE.
8. (N)D'R > *dr* : *vẽdrè* „vendre“ VENDERE.
9. (N)C'L > *ḥl* : *õḥlo* „oncle“ AVUNCULU.
10. (N)G'L > *ḷ* : *éhrãḷå* „étrangler“ STRANGULARE.
11. (N)G'R > *dr* : *džẽdrè* „joindre“ JUNGERE.
12. (N)'TY > *ḥ*: *kemẽḥi* „commencer“ CUMINITIARE.

§ 139. [1] SS'L > SCL > *ḥl*. Vgl. Meyer-Lübke, *Hist. Gram. d. frz. Spr.* § 170.

III. Konsonanten im lateinischen und romanischen Auslaut.

§ 141. Im Auslaut, ob primär oder sekundär, sind die einfachen Konsonanten gefallen: *mai* „miel“ MEL — *tsātè* „il chante“ CANTAT.

Konsonantengruppen, die in den Auslaut treten, erhalten einen Stützvokal. Dieser ist *o* (selten *è*[1]) für männliche, *a*[2] für weibliche Nomina. In allen übrigen Fällen lautet er *è* (*e*).

Folgende Konsonantenverbindungen erhielten keinen Stützvokal und sind deshalb gefallen: L, M, N, R + T, D, P, B, C, G, S, F, V; ebenso die Doppelkonsonanten TT, SS usw.

Beispiele für den Stützvokal:

pāivro „poivre“ PIPERE — *fivra* „fièvre“ FEBRE — *bāirè* „boire“ BIBERE.

---

§ 141. [1] Vgl. Gauchat 101.

[2] Wird nach Palatal, wie anderes auslautendes A, zu *è*.

C. Übersicht über die Quellen der Patoislaute.

§ 142. Die folgende Übersicht ist so angeordnet, daß ich jeweilen unter dem an der Spitze des Paragraphen stehenden Patoislaut dessen lateinische Quellen aufführe. Die beigefügten Zahlen verweisen auf die Paragraphen, in denen diese Entwicklung dargestellt wird.

I. Quellen der Patoisvokale.

§ 143. Wo ich bei den Quellen nichts bemerke, handelt es sich um betonte Vokale, deren Quantität keine Rolle spielt.

§ 144. *a*:

1. Kurzes romanisches A. § 12 ff.
2. Vort. A (auch nach oder vor Palatal). § 92; 95; 96.
3. Ausl. A nach Nichtpalatal, ausgenommen -AS, -AT. § 113 a.
4. Ĕ in -ELLA. § 54.
5. Vort. E, vor R, L. § 98 b.

§ 145. *ā*:

1. Langes romanisches *a* vor im Patois gedecktem *r* oder *s*. § 10.

§ 146. *āi*:

1. -ARIU, -A nach Nichtpalatal. § 26 f.
2. E in offener Silbe. § 34 ff.
3. Ē vor Palatal. § 34 ff.
4. ō vor Palatal. § 69 ff.

§ 147. *āü*:

1. O in offener Silbe. § 64 f.
2. Ged. O vor L. § 65 a.
3. ū, O vor zwischensilbigem Nasal. § 87 b; 75 f.
4. Vort. A + bet. ū. § 82 c.

§ 148. *å*:

1. Langes roman. A, außer vor gedecktem Patois *-s*, *r*. § 3 ff.

§ 149. *åy*:

1. A vor (Hiatus tilgendem) *y*. § 5; 9.

§ 150. *ay*:

1. E im Hiatus. § 35.

§ 151. *ã*:

1. Bet. und vort. A vor Nasal. § 30 ff.; 97.

§ 152. *é*:

1. E in geschlossener Silbe. § 41.
2. Vort. E (auch vor Palatal). § 98.
3. A + Palatal (auch im Vorton). § 19 ff.; 96.
4. ū, ŏ + Palatal (= *wé*). § 86 a; 70.

§ 153. *ë, ê, è*:

1. E vor Patois-*r*. § 36.
2. Ged. E + R (auch im Vorton). § 42; 98 b.
3. Vort. E nach Patois-*ļ*. § 98 b.
4. Vort. A vor *r, ts, t, ḥ, ṣ, n,* nach *ļ*. § 93.
5. Ausl. A nach Palatal. § 113 b.
6. Ausl. -AS, -AT. § 113 a.

§ 154. *e*:

1. ū in mehr als zweisilbigen Wörtern auf -URA, -URARE, -UNA, -UMA. § 84.
2. Vort. ū vor Nasal und vor R. § 108.
3. ī + zwischensilbiger Nasal in mehr als zweisilbigen Wörtern § 62 b.
4. Vort. I. § 103.
5. Vort. E + Nasal, L usw. § 98 c.
6. Vort. A + zwischensilbiger Nasal. § 97.
7. Palatal + vort. und ausl. A. § 95; 113 b.
8. Vort. O vor Liquiden und Labialen. § 104 c.
9. Ausl. -AS, -AT. § 113 a.
10. I in geschl. Silbe. § 60.

§ 155. *éi*:

1. -ELLU. § 51.
2. ĕ in -ELTR-. § 52.
3. Ĕ + $S^{Kons.}$ § 53.
4. Vort. A + Palatal. § 96.

5. Vort. E + Palatal. § 100.
6. Alle bet. *āi* (außer *-āi* < ARIU) in unbet. Satzstellung. § 146.

§ 156. *ẽ*:

1. E, Ī + silbenschl. Nasal (auch im Vorton). § 44; 61; 101.
2. O + Nas. Pal. § 76.
3. Palatal + A Nas. § 32.

§ 157. *i*, *ī*:

1. Ī in freier Silbe. § 57.
2. Palatal + A, -ARIU, E. § 20; 28; 39.
3. Ŭ, Ĕ + Palatal. § 86 b; 49.
4. Ĕ vor R in schwacher Stellung. § 48 b.
5. Ĕ im frühen Auslaut. § 48 b.
6. Palatal + A + zwischensilbiger Nasal. § 32.
7. Endrundetes Ŭ. § 88.

§ 158. *o*:

1. Gedecktes O. § 67.
2. Ŏ + Palatal. § 71.
3. -OCU, -EOLU. § 72.
4. Vort. O, AU. § 104 a; 110.
5. TŪ in der Fragestellung. § 127, 2, Anm. 1.

§ 159. *ó*:

1. A + silbenschl. L, L̤. § 29.

§ 160. *ou*:

1. Vort. gedecktes A + L. § 94.
2. Alle *āü* in unbetonter Satzstellung. § 147.

§ 161. *õ*:

1. O, Ū, AU + silbenschl. Nasal (auch im Vorton). § 74; 87 a; 90; 106.

§ 162. *u*:

1. Gedecktes U. § 85.
2. O + Palatal. § 71 b.
3. Vort. O, Ū. § 104 b; 108.
4. Vort. O + ged. L. § 105.

§ 163. *ü*:

1. AU in freier Silbe. § 89.
2. ged. ŏ + s. § 79.

§ 164. *ü*:

1. Ū in freier Stellung. § 82.

2. ged. o + L (auch vortonig). § 65 b; 105.
3. o im Hiatus. § 66.
4. -OCU, -EOLU. § 72 b.
5. Patois-*i*, unter labialem Einfluß. § 59.

§ 165. *wå, wā, wa, ïwa*:
1. gedecktes o + R. § 68.

§ 166. *wāi*:
1. ō + Palatal. § 70.
2. ŏ + Palatal (Sonderentw.). § 80 c.

§ 167. *wé, wè, wë*:
1. ū, ŏ + Palatal. § 86 a; 80 a.

§ 168. *wẽ*:
1. o + Nasal + Palatal. § 76.

§ 169. *ya*:
1. Palatal + -ATA; -ŪTA, -ĪTA. § 21; 83 a.
2. Palatal + ĒTA (Sonderentw.). § 35.

§ 170. *yë*:
1. ĕ + R in starker Stellung. § 48 a.

II. Quellen der Patoiskonsonanten.

§ 171. *b*:
1. Anl. B. § 114, 1.
2. Inl. (M)B. § 129, 1.

§ 172. *bl̥*:
1. Anl. BL. § 117, 2.
2. Inl. PL, P'L. § 131, 3; 134, 1.
3. Inl. B'L. § 134, 1.
4. Inl. (M)'L. § 135, 3.

§ 173. *br*:
1. Anl. BR. § 117, 3.
2. Inl. (M)'R, RM'R. § 135, 2; 138, 11.
3. Inl. RB'R. § 138, 2.

§ 174. *d*:
1. Anl. D. § 114, 1.
2. Inl. (N)D, (N)'T, (M)'T. § 129, 1; 136, 2; 136, 1.
3. Inl. P'D, B'T, (M)B'T. § 132, 2; 132, 3; 140, 4.
4. Inl. (G)'D, (G)'T, (C)'T. § 132, 5; 132, 5; 132, 4.

5. Inl. (L)D, (L)'D. § 131, 1; 134, 4.
6. Inl. D'T. § 132, 7.

§ 175. *dr*:
1. Anl. DR. § 117, 4.
2. Inl. (N)'R, (N)D'R, (N)G'R. § 135, 4; 140, 8; 140, 11.
3. Inl. RN'R, RD'R, RC^{E}'R. § 138, 13; 138, 5; 138, 8.
4. Inl. (L)'R, S'R. § 135, 6; 136, 5.

§ 176. *dy*:
1. Anl. G (< $G^{O, U}$) vor Ö. § 114, 6.
2. Anl. frz. *g* vor *é*, *i*. § 114, 2.

§ 177. *dz*:
1. Anl. $G^{A, AU}$, J. § 114, 4; 115, 4.
2. Inl. BY, VY, (M)Y. § 128, 2; 128, 2; 128, 6.
3. Inl. in starker Stellung GY, DY, (N)Y. 128, 4; 128, 7.
4. Inl. (N)G, (M)'G, (N)'C^{A}, ND'C^{A}. § 129, 4; 136, 3; 136, 4; 140, 7.
5. Inl. T'$C^{O, U}$, D'$C^{A, O, U}$. § 132, 8; 132, 9.
6. Inl. (L)'$C^{E, I}$. § 134, 3.

§ 178. *dž*:
1. Anl. und inl. *dz* + *y*. § 177.

§ 179. *f*:
1. Anl. F. § 115, 1.
2. Inl. (N)F. § 129, 1.

§ 180. *fr*:
1. Anl. FR. § 118, 2.
2. Inl. FF'R. § 136, 11.

§ 181. *g*:
1. Anl. $G^{O, U}$, frz. g (< germ. w). § 114, 6; 115, 2.
2. Inl. QU. § 126, 1.

§ 182. *gr*.
1. Anl. GR. § 117, 8.
2. Inl. (L)G'R, CR (?). § 140, 2; 130, 9.

§ 183. *h*:
1. Anl. FY. § 118, 3.
2. Inl. *s* jeder Herkunft + *y*. § 210.

§ 184. *hl*:
1. Anl. CL, FL. § 117, 5; 118, 1.
2. Inl. (N)C'L, SC'L, RC'L. § 140, 9; 139, 5; 138, 7.
3. Inl. CC'L, SS'L. § 137, 4; 139, 3.

§ 185. *hr*:
1. Ausl. STR (= *éhr*). § 120, 4.
2. Inl. STR, SS'R, SC'R, CS'TR. § 130, 9; 136, 6; 139, 6; 139, 10.

§ 186. *k*:
1. Anl. $C^{O, U}$, C^{A} (Spezialf.). § 114, 5; 114, 3.
2. Anl. QU. § 119, 2.
3. Inl. $CSC^{O, U}$. § 127, 7.

§ 187. *kr*:
1. Anl. CR, SCR. § 117, 7; 120, 5.
2. Inl. $RC^{O, U}$'R. § 138, 8.

§ 188. *l*:
1. Anl. L. § 116, 2.
2. Inl. L, LL. § 123, 2; 124, 3.

§ 189. *l̥*:
1. Anl. L + Y, U̯, GL. § 116, 2; 117, 6.
2. Inl. LY, C'L, G'L, (N)G'L. § 128, 8; 134, 2; 134, 2; 140, 10.
3. Inl. LL (Spezialf.). § 124, 3.

§ 190. *m*:
1. Anl. M. § 116, 1.
2. Inl. M, MM, (L)M, PS'M. § 123, 1; 124, 1; 131, 1; 139, 7.

§ 191. *n*:
1. Anl. N. § 116, 1.
2. Inl. N, NN, MN, M'N. § 123, 1; 124, 1; 129, 2; 135, 1.
3. (L)'N, (L)B'N. § 135, 7; 140, 1.
4. Inl. S'N, CS'N. § 136, 7; 139, 8.
5. Inl. D'N, T'N, PT'M. § 136, 8; 136, 9; 137, 2.

§ 192. *ñ*:
1. Anl. N + Y, U̯, O̯. § 116, 1.
2. Inl. NY in schwacher Stellung. § 128, 7.
3. Inl. GN, (C)T'N. § 129, 5; 137, 5.

§ 193. *p*:
1. Anl. P, SP. § 114, 1; 120, 1.
2. Inl. PP, SP, (M)P, (L)P. § 124, 1; 127, 1; 129, 1; 131, 1.

§ 194. *pl̥*:
1. Anl. PL. § 117, 1.
2. Inl. PL. § 131, 3.

§ 195. *pr*:
1. Anl. PR. § 117, 3.
2. Inl. SP'R. § 139, 2.

§ 196. *r*:
1. Anl. R. § 116, 3.
2. Inl. R, RR, R(Y). § 123, 3; 124, 1; 128, 9.
3. Inl. in schwacher Stellung TR, DR, GR. § 130, 5; 130, 5; 130, 5.
4. Inl. P'R, B'R, T'R, D'R. § 133, 1; 133, 1; 133, 2; 133, 2.
5. Inl. (G)'R, $C^{E, I}$'R. § 133, 2; 133, 2.

§ 197. *rb*:
1. Inl. RB. § 130, 1.

§ 198. *rd*:
1. Inl. RD, R'D. § 130, 1; 133, 4.
2. Inl. RB'T, RD'T. § 138, 3; 138, 6.

§ 199. *rdz*:
1. Inl. RG, R'C^{A}. § 130, 3; 133, 5.
2. Inl. RV'C^{A}. § 138, 10.

§ 200. *rm*:
1. Inl. RM. § 130, 1.

§ 201. *rn*:
1. Inl. RN, R'N. § 130, 1; 135, 5.
2. Inl. (R)M'N. § 138, 12.

§ 202. *rp*:
1. Inl. RP. § 130, 1.

§ 203. *rs*:
1. Inl. RS. § 130, 1.

§ 204. *rṣ*:
1. Inl. RF'$C^{E, I}$. § 138, 9.

§ 205. *rt*:
1. Inl. RT. § 130, 1.

§ 206. *rts*:
1. Inl. RC^{A}, RT'C^{A}. § 130, 2; 138, 4.
2. Inl. RP'C^{A}, R'SC^{A}. § 138, 1; 139, 11.

§ 207. *rv*:
1. Inl. RV. § 130, 1.

§ 208. *s*:
1. Anl. S. § 115, 3.

2. Inl. SS, CS, SC$^{E, I, Y}$. § 124, 1; 127, 6; 127, 5.
3. Inl. D'C$^{E, I}$, QU^{E}. § 132, 9; 126, 1.
4. Inl. SY (in starker Stellung). § 128, 5.

§ 209. *š*:

1. Anl. und inl. Pat. S + Y, U͡. § 208.
1. Anl. PS. § 119, 1.

§ 210. *ṣ*:

1. Anl. C$^{E, I}$, ST. § 114, 2; 120, 2.
2. Inl. C$^{E, I}$, CI͡, TI͡ in starker Stellung. § 121, 6.
3. Inl. ST (auch sekundäres ST). § 127, 2.
4. Inl. FY. § 128, 10.
5. Inl. (N)C$^{E, I}$, (L)C$^{E, I}$, CT'C$^{E, I}$. § 129, 3; 131, 1; 137, 3.
6. Inl. (N)T'C^{E}, (N)'TY. § 140, 5; 140, 12.
7. Inl. SP'T, CS'D. § 139, 1; 139, 9.
8. Inl. (N)S, (L)S. § 129, 6; 131, 2.

§ 211. *t*:

1. Anl. T. § 114, 1.
2. Inl. TT, PT, (C)T, (N)T, (L)T. § 124, 1; 125, 1; 125, 2; 129, 1. 131, 1.
3. Inl. P'T, B'T, T'D. § 132, 1; 132, 3; 132, 6.
4. Inl. (N)'T. § 136, 2.

§ 212. *tr*:

1. Anl. TR. § 117, 4.
2. Inl. TT'R, (M)P'R, (N)T'R. § 133, 3; 140, 3; 140, 6.
3. Inl. (N)TR, (L)TR. § 130, 6; 130, 7.

§ 213. *ts*:

1. Anl. C$^{A, AU}$, SC$^{A, AU}$. § 114, 3; 120, 3.
2. Inl. CC^{A}, SC^{A}, CSC^{A}. § 124, 2; 127, 3; 127, 7.
3. Inl. PY, (L)C^{A}, (L)'C^{A}. § 128, 1; 131, 1; 134, 3.
4. Inl. ST'C^{A}, PT'C^{A}, CT'C^{A}. § 139, 4; 137, 1; 137, 3.

§ 214. *tš*:

Anl. u. inl. *ts* + *y*. § 213.

§ 215. *ty*:

1. Anl. *k* (< C$^{O, U}$) vor *ö*, *ü*. § 114, 5.
2. Anl. frz. *k* + *é*, *i*. § 114, 2.
3. Anl. *k* (< SC$^{O, U}$) + *é*, *i*, *ü*. § 127, 4.
4. Anl. *k* (< QU) + *é*, *ẽ*, *i*. § 119, 2.

§ 216. *v*:
1. Anl. V. § 115, 1.
2. Inl. V, B, P, F. § 122, 1; 121, 2; 121, 1; 122, 1.
3. Inl. G^{A} nach *o*. § 121, 5.
4. Inl. DU͡, (L)V, B'R, P'R. § 126, 3; 131, 1; 133, 1; 133, 1.

§ 217. *vr*:
1. Inl. V'R, P'R, B'R. § 136, 10; 133, 1; 133, 1.
2. Inl. PR, BR. § 130, 4; 130, 4.

§ 218. *w*:
1. Anl. germ. W. § 115, 2.
2. Inl. G^{A} nach *o*. § 121, 5.
3. Inl. QU, GU͡. § 126, 1; 126, 2.

§ 219. *y*:
1. Anl. VY. § 118, 4.
2. Inl. C$^{A, O, U}$, G^{A}, G$^{E, I}$, J. § 121, 4; 121, 5; 121, 7; 122, 3.
3. Inl. GY, DY in schwacher Stellung. § 128, 4; 128, 4.

§ 220. *z*:
1. Inl. C$^{E, I}$, C͡I, TI͡ in schwacher Stellung. § 121, 6.
2. Inl. S, SY in schwacher Stellung. § 122, 2; 128, 5.

§ 221. *ž*:
1. Inl. *z* + *y*. § 220.

§ 222. *ẓ*:
1. Inl. D'C in den Zahlen 11—16. § 132, 9.

Schlußkapitel.

Überblicken wir rückschauend die Gesamtheit der lautlichen Erscheinungen des Dialektes von Blonay in ihrem Verhältnis zu dem eindringenden Französisch, so haben wir den Eindruck, daß hier ein noch sehr lebenskräftiger Zweig des galloromanischen Sprachbaumes nicht langsam verkümmerte, sondern gleichsam mit rohem Eingriff abgeschnitten wurde. — Die Vitalität einer Mundart läßt sich messen an ihrem Verhältnis zu Lehnwörtern. Je vollständiger von außen eindringende Wörter dem Lautstand des betreffenden Dialektes angeglichen werden, und je weniger autochthone Patoisformen durch eindringende beeinflußt oder gar ersetzt werden, um so stärker ist seine Lebenskraft. Diese beiden Merkmale einer starken Vitalität sind unserem Patois eigen. Für das erste nenne ich folgende Beispiele:

dyèrṣõ „serviteur“ frz. garçon [g > *dy*; -ar > *èr*; s > *ṣ*].

ótyẽ „aucun“ [c > *ty*; *ẽ* wird durch den nächstähnlichen Patoislaut ersetzt].

lemodzo „coton fabriqué à Limoges“ [vort. i > *e*; ž > *dz*].

fyèrtsó „fil d'Archal“ [ausl. l fällt; -ar > *èr*; š > *ts*; al > *ó*].

lemasè „limace“ [vort. i > *e*; ausl. e > *è*].

élwañi „éloigné“
élwaña „éloignée“
} wird in die Klasse der -*i* Verba eingeordnet, und dementsprechend wird das fem. Partizip auf -*a* gebildet.

Was das zweite Merkmal anbetrifft, so mag hier erwähnt werden, daß nirgends der autochthone Laut in einer ganzen Gruppe von Beispielen durch den französischen ersetzt worden ist, sondern daß er immer nur in einzelnen Wörtern dem französischen Laut gewichen ist.

Auch Überentäußerungen[1], die Keller p. 175 als ein typisches Merkmal für schwache dialektische Vitalität nennt, finden sich in unserm Patois — wenigstens im Wörterbuch — nicht.

[1] Ich habe bei meinen Aufnahmen nur eine notiert, und zwar charakteristischerweise in der Aussprache von Mme. Müller, die ja das Patois nicht als Muttersprache spricht. Sie sagte *kuṣéi* „couteau“, gebildet nach *tsaṣéi* „château“.

Das Patois von Blonay gehört zur nordfrankoprovenz. Sprachengruppe[1]; folgende Beispiele repräsentieren deren Hauptmerkmale:

	Nordfrkoprov.	Südfrkoprov.
tsāina „chaîne“	E + zwischens. Nasal > *āi* etc.	> *â* (nicht durchwegs)
tsavó „cheval“ *só* „sel“	A + ged. L A + freies L > *ó*	> 2 versch. Resultate
ḥlāü „fleur“ *pāü* „il peut“	ō ŏ > *āü* etc.	> 2 versch. Resultate
rékwå „regain“ *RECHORDU	ged. O + R > Diphthong	> Monophthong
ḥlūṛè „fermer“ CLAUDERE	AU > *ū*	> *ü* (nicht durchwegs)
séiñ „cinq“ *tsóṣè* „pantalon“ CALCĒAS	C^E, I C^I, T^I > *ṣ*	> *f*
tsã „champ“ *dzénāü* „genou“	C^A, AU > *ts* G^A, AU > *dz*	> *ṣ* > *ẓ*
yo „je“ EGÓ	*yo*	*de*, *dè* etc.

Das Nordfrankoprovenzalische umfaßt die Kantone Neuenburg (ohne oberes Val de Travers), Waadt (ohne Vallée de Joux), Freiburg und Wallis, welche aber keineswegs ein sprachlich homogenes Gebiet darstellen, sondern sich wieder in Untergruppen teilen. Man vergleiche für die Waadtländer Dialekte die noch immer geltende Einteilung Odins (*Phon.* 7), für die Freiburger Mundarten diejenige von

[1] Diese Unterscheidung zwischen Nord- und Südfrankoprovenzalisch wird zuerst von Keller p. 176 gemacht, mit Recht, wie mir scheint. Nur darf er die Verdunkelung von A zu *â*, *o* nicht als grundlegendes Merkmal des Südfrankoprovenzalischen bezeichnen, denn sie ist im Nordfrankoprovenzalischen keineswegs die Ausnahme, sondern umfaßt ein ganz beträchtliches Gebiet, siehe § 1. Dasselbe gilt beinahe im selben Umfang auch von ged. O + R, das auf einem großen Gebiet des Nordfrankoprovenzalischen einen Monophthong ergibt.

Haefelin, für Wallis und Neuenburg die Sprachenkarte von Gauchat (*Bull.* III, 17), aus der eine deutliche Scheidung zwischen roman. Oberwallis (Bez. Sitten, Hérens, Siders) und dem eigentlichen Unterwallis, und eine starke sprachliche Abgrenzung des Neuenburgischen gegen das Val de Travers und gegen das Jurassische hervorgeht.

Welches ist nun innerhalb des Nordfrankoprovenzalischen die Stellung des Dialektes von Blonay[1] zu den umliegenden Dialektgruppen, zum nördlich angrenzenden Freiburgischen und zu den Waadtländerdialekten des Gros de Vaud, der Plaine und der Waadtländeralpen (vgl. *Phon.* 9 und 10)? — Zur Beantwortung dieser Frage habe ich auf den beifolgenden Tabellen die geographische Ausdehnung derjenigen lautlichen Erscheinungen der Mundart von Blonay zu skizzieren versucht, die nicht allgemein freiburgisch-waadtländisch sind[2]. Dies sind:

Tab. 1: Langes roman. A in freier Stellung > *å*.
Tab. 2: $\breve{E}$ + S$^{KONS.}$ > *éi*[3].
Tab. 3: SEX ~ CERESEA etc.
Tab. 4: I vor Labialen > *ü*.
Tab. 5: ged. OR > *wa*.
Tab. 6: PEDE, FOCU > *pi*, *fü*.
Tab. 7: Anl. CE- > *ṣ*.
Tab. 8: ST > *ṣ*.
Tab. 9: Inl. $\overset{\frown}{TI}$ > *z*; anl. und intervok. S > *s*.
Tab. 10: *medzi* „mangé“ neben *medža* „mangée“.
Tab. 11: FL- > *ḥl̥-*.
Tab. 12: $\overset{\frown}{LI}$ > *l̥*.
Tab. 13: germ. w bleibt erhalten.
Tab. 14: AQUA ergibt Formen mit *w*.

Die Interpretation dieser Tabellen ergibt folgendes: Von den dargestellten 14 Lauterscheinungen der Mundart von Blonay, die

---

[1] zu welchem ich für diesen Vergleich auch die östlich sich anschließenden Dialekte von Brent, Chaulin und Charnex zähle, die nur unwesentlich von unserm Patois abweichen.

[2] Die Grundlagen für diese Tabellen lieferte mir fast ausschließlich das Material des Glossaire des Patois de la Suisse Romande; vor allem habe ich die handschriftlichen Sprachkarten benützt, die mir von Herrn Prof. Gauchat in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt wurden, ferner die *Tableaux phonétiques* (bis XX^{a}).

[3] Ungefähr dieselbe Ausdehnung hat *éi* < -KLLU.

nicht allgemein waadtländisch-freiburgisch sind, stimmen 11 völlig mit dem Freiburgischen überein, nämlich Nr. 1, 3—8, 11—14. Diese Tatsache legt die Vermutung nahe, daß auch die drei übrigen irgendwie in direkter Beziehung zu dem freiburgischen Dialekt stehen werden, und in der Tat erweisen sich diese bei näherer Betrachtung als ältere Stufen der freiburgischen Resultate:

a) *éi* < Ĕ + S^KONS. ist die Zwischenstufe zwischen Ĕ und freib. *i*.
b) Freib. *medži* ist ohne Zweifel aus *medzi* (= Form von Blonay) in Analogie zu lautgerechtem *medža* entstanden.
c) Freib. *ž* < -TI- (ebenso freib. *š* < anl. und intervokalem s) gehen auf altfreib. *z* (resp. *s*) zurück. Girardin *loc. cit.* kennt für das Freiburgische des 15. Jahrhunderts noch keine Formen mit *ž*, *š*.

So geht aus dem Gesagten also hervor, daß innerhalb des Waadtländisch-Freiburgischen die Mundart von Blonay zum Freiburgischen zu zählen ist, wobei sie, mit diesem verglichen, einen konservativen Lautstand repräsentiert[1]. Unser Dialekt hat somit eine ganz gleiche sprachliche Stellung wie die Mundarten des Pays d'Enhaut. Die Zusammenstellung dieser zwei Dialektgruppen rechtfertigt sich auch, wenn wir ihre geographische Zugehörigkeit historisch betrachten: Die Kantone Waadt und Freiburg bildeten ursprünglich ein mehr oder weniger homogenes Sprachgebiet bis zu dem Moment, wo von Westen her die frz. Schriftsprache eindrang, zuerst die größern Ortschaften einnahm und, auf diese gestützt, auch auf die Sprache der Landbevölkerung ihre assimilierende, ausebnende Wirkung ausübte. Immer weiter nach Osten drang diese Bewegung, vor allem die der Schriftsprache unbekannten Laute des Patois (*ṣ*, *w*, *á* etc.) durch bekannte ersetzend. Von ihr nicht oder noch nicht ergriffen wurde der größere Teil des Kantons Freiburg und zwei mit diesem zusammenhängende Gebiete des Kantons Waadt, das Pays d'Enhaut[2] und Blonay. Dieser ganze zusammenhängende Komplex, der sich in einer Breite von durchschnittlich 30 km der deutsch-französischen Sprachgrenze entlang zieht, bildet also den letzten, von

[1] Ich stütze mich für diese Behauptung nicht nur auf Tabelle 9, sondern auch auf den Umstand, daß die Diphthonge *aü*, *au* (< O) und *âi*, *ae* (< E) im Freiburgischen schon zur Zeit Haefelins ihren zweiten Bestandteil fast restlos verloren hatten, während sich dieser Vorgang im Patois von Blonay erst in den letzten zwei Jahrzehnten vollzog.

[2] Die Ormonts sind ein Übergangsgebiet.

der neuen Sprachwelle noch nicht überfluteten Rest einer einst weitumfassenden Sprachschicht.

Dieses Zusammengehen Blonays mit Freiburg ist weder durch frühere kirchliche Zusammengehörigkeit noch durch enge politische Beziehungen zu erklären. Kirchlich und politisch waren die beiden Gebiete immer getrennt. Die Gründe dafür liegen viel eher in den Verkehrsverhältnissen, die ich in der Einleitung (vgl. p. 4) für die heutige Zeit geschildert habe, für die mir aber für die früheren Jahrhunderte bestimmte Angaben fehlen[1].

Tabellen zum Schlußkapitel.

Um das Ausdehnungsgebiet der in Frage stehenden lautlichen Erscheinungen darzustellen, habe ich in den folgenden Tabellen die für uns in Betracht fallenden Grenzorte dieser Gebiete zusammengestellt. Eingeklammerte Ortsnamen sind lautliche Enklaven.

Tabelle 1: Langes roman. A in freier Stellung >

å	*å* und *a*	*a*
(Surpierre)	Villeneuve	Sassel
Lussy (Freiburg)	Montbovon	Combremont
Rue	Rossinière	Forel
Maracon	Château d'Oex	Chavannes s/Moudon
Attalens	Rougemont	Oron-la-Ville
Blonay	Etivaz	Palézieux
Grandvillard		Puidoux
		Clarens
		Montreux
		Bouveret
		Les Evouettes
		Corbeyrier
		Leysin
		Les Ormonts

[1] Leider berücksichtigen die verkehrsgeschichtlichen Arbeiten fast ausschließlich die großen Handelsstraßen, während der Lokalverkehr kaum erwähnt wird.

Tabelle 2: E + $S^{KONS.}$ >

i	*é, è*	*é, è* und *éi*	*éi*
Rovray	Cuarny	Villeneuve	Blonay
Pailly	Essertines	Corbeyrier	
Villars-le-Terroir	Chavornay	Vionnaz	
Lausanne	Oulens	Muraz	
Lutry	Penthalaz	Troistorrents	
Cully	(Clarens)	Champéry	
Puidoux	(Montreux)	Bex	
Attalens	(Bouveret)	Morcles	
Châtel-St. Denis	(Vouvry)	Gryon	
Montbovon		Les Ormonts	
Rossinière		La Forclaz	
Etivaz			
(St. Gingolph)			

Tabelle 3: Ĕ + Palatal

SEX = CERESEA, VETULA etc.	SEX ~ CERESEA, VETULA etc.
Combremont	Sassel
Forel	Surpierre
Chavannes s/Moudon	Lussy (Freiburg)
Oron-la-Ville	Vuisternens
Palézieux	Rue
Maracon	Semsales
Puidoux	Châtel-St. Denis
Bouveret	Attalens
Les Evouettes	Blonay
Vouvry	Clarens
Vionnaz	Montreux
Muraz	Villeneuve
St. Maurice	Corbeyrier
Evionnaz	Aigle
	Ollon
	Bex
	Morcles

Tabelle 4: I vor Labial >

ü	*i*
Rovray	Cuarny
Sassel	Thierrens
Surpierre	Chavannes s/Moudon
Forel	Savigny
Rue	Puidoux
Oron-la-Ville	Clarens
Palézieux	Montreux
Attalens	Villeneuve
Blonay	Les Ormonts
Montbovon	La Forclaz
Rossinière	
Etivaz	

Tabelle 5: Ged. OR >

wa	*o*
Donatyre	Sugiez
Misery	Chevroux
Courtepin	Dompierre
Corminbœuf	Murist
Lentigny	Essertines
Arconciel	Villars-le-Terroir
Avry-devant-Pont	Montpreveyres
Semsales	St. Gingolph
Blonay	Roche (Waadt)
Montbovon	Les Ormonts
Château d'Oex	

Tabelle 6: PEDE, FOCU >

pi, fü	*fwè, fyi, pi*	*fwa, pya*
Blonay	Clarens	Bouveret
Montbovon	Montreux	Les Evouettes
Rougemont	Rossinière	Vouvry
	Château d'Oex	Corbeyrier
	Etivaz	Leysin
		Les Ormonts
		La Forclaz

Tabelle 7: CE- >

ŝ	*s*	*f*
Semsales	Chavannes s/Moudon	St. Gingolph
Châtel-St. Denis	Oron-la-Ville	Bouveret
Attalens	Palézieux	Corbeyrier
Blonay	Maracon	Leysin
Les Ormonts	Puidoux	
	Clarens	
	Montreux	
	Villeneuve	

Tabelle 8: ST >

ŝ	*t*	*Hauchlaut*
Surpierre	Sassel	(Clarens)
Rue	Combremont	(Montreux)
Maracon	Forel	
Attalens	Chavannes s/Moudon	
Blonay	Oron-la-Ville	
Montbovon	Palézieux	
Rossinière	Puidoux	
Etivaz	Villeneuve	
	Les Ormonts	
	La Forclaz	

Tabelle 9: -TI- (anl. und intervok. s) >

ž (*š*)	*z* (*s*)
Arconciel	Dompierre
Avry-devant-Pont	Murist
Semsales	Essertines
Montbovon	Villars-le-Terroir
Château d'Oex	Montpreveyres
	Blonay
	Roche (Waadt)
	Les Ormonts

Tabelle 10: MANDUCATU-, MANDUCATA >

medzi, medža	*medži, medža*
Rossens	La Roche
Le Châtelard	Avry-devant-Pont
Vuisternens	Vaulruz
Rue	Le Crêt
Oron-la-Ville	Semsales
Palézieux	Attalens
Maracon	Châtel-St. Denis
Puidoux	Montbovon
Blonay	Etivaz
Clarens	
Montreux	
Villeneuve	
(Rossinière)	

Tabelle 11: FL- >

hl, h	*fy*	*ś*
Freiburg und Gros de Vaud	(Froideville)	Corbeyrier
Blonay	(Lutry)	Les Ormonts
Clarens	(Cully)	Rossinière
Montreux		Château d'Oex
Villeneuve	*fh*	Rougemont
Montbovon	Sassel	
Grandvillard		

Tabelle 12: LI >

l	*y*	Andere Resultate (*ź, d*)
Matran	Lentigny	Vouvry, Corbeyrier, Leysin, Les Ormonts → *ź*
Rossens	Autigny	
Le Châtelard	Lussy (Freiburg)	
Vuisternens	Chavannes s/Moudon	
Bulle	Vaulruz	Rossinière *ź*, *l ź*
Blonay	Le Crêt	
Clarens	Semsales	Château d'Oex, Rougemont, Etivaz → *d*
Montreux	Châtel-St. Denis	
Montbovon	Attalens	
	Puidoux	
	(Villeneuve)	
	(Grandvillard)	

Tabelle 13: Germ. w >

w	*g*
Dompierre	Chavannes s/Moudon
Semsales	Oron-la-Ville
Châtel-St. Denis	Maracon
Attalens	Puidoux
Blonay	
Montreux	
Wallis	
Savoyen	

Tabelle 14: AQUA >

Formen mit *w*	Formen mit *g*, *dy* etc.
Dompierre	Chavannes s/Moudon
Semsales	Oron-la-Ville
Châtel-St. Denis	Maracon
Attalens	Savigny
Blonay	
Corbeyrier	
Bouveret	

Indices.

1. Wortindex[1].

a

abohḷå 137, 4
abrévå 34, b
adéi 41, b
adéševo 64 (7)
adõ 74
adzè 16
ahī 27. 121, 6
akuḷāitè 34, b
alāina 46
aléksīrè 98, b
alētïva 68
alkārda 10
aḷ 14
aḷā 30, a
ameḥi 20
amèrtüma 87, b
ami -iya 57
amityé 20 (4)
amuzatsi 108, a
añī 51. 129, 5
apḷèhrå 93, b
apḷéyådzo 22
apõdrè 74
aprotsi 128, 1
arala 17
arañè 15. 128, 7
aråbè 6
arbelésa 41, b. 93, a
arboristè 98, b
arenå 98, c
arevå 113, a
aréiṣa 41, b
aréså 53
arméta 92
arsena 29
arzeḷīrè 39
arzī 39
aséyi 128, 4
asi 57. 127, 6
ateni 49
atsīvo 64 (7)
atso 128, 1
atyütå 65, b. 105, b. 127, 4
avāi 4. 24. 121, 2. 133, 1
avāina 46
avë 80 (1)
avo 64 (7)
avūḷo 71, b
awé 80, a
awë 38
azå 93
azèrdå 93
ārma „âme“ 10. 92. 135, 8
ārma „arme“ 130, 1
ārmaḷè 14. 135, 8
ārmaḷi 92
ārmana 131, 4
ārtsè 10
ārzè 10
āü 64, a
āüḷè 82, c
āüra 64, b. 133, 1
āürlo 68, 6
āütrè 65, *a*

[1] Die Zahlen verweisen auf die Paragraphen; durch nähere Benennungen (a, b; 1, 2) werden Unterabschnitte bezeichnet. Eingeklammerte Zahlen bezeichnen die Anmerkungen. Homonyma werden durch Beifügen der französischen Übersetzungen voneinander unterschieden. Für die alphabetische Anordnung der von der allgemeinen Orthographie nicht benutzten phonetischen Zeichen gilt folgende Reihenfolge, entsprechend der Anlage des Odinschen Glossars: *a* — *ā* — *āi* — *āü* — *å* — *ã*, *e* — *è* — *é* — *éi* — *ê* — *ë* — *ē*, *h* — *ḥ*, *l* — *ḷ*, *n* — *ñ*, *o* — *ou* — *ó* — *ö* — *õ*, *s* — *ṣ* — *ś*, *u* — *ū* — *ü*, *w* — *ẅ*, *z* — *ẓ* — *ž*.

āüvra 133, 1
åbro 6. 138, 2
ådzo 5, V. 132, 8
åla 7. 123, 2
åloñè 71, 2
åļo 7
åma 31. 92
åmå 31
åmẽ 92
åno 4. 136, 7
årå 6
åyè 9
ãbrezala 54
ãhã -ãna 121, 6, b
ãnåyè 5, c
ãpa 30, a
ãpāi 28

b

babeļå -ārda 10
baga 121, 4
bakuna 75, b
balãha 21, b
balãhi 129, 3
baļa 21, b
baļi 14
bañå -ārda 3
bañè 15
barañè 15
bari 57
barlatāi 28
barüvéta 98, b
basé -éta 92
baṣå -ārda 10
bašāirè 28, 2
batoļè 71
bató 29
batrè 13
batsè 16
batsi 137, 1
batyāirè 28, 2
bayå -ārda 3
bāirè 34, a. 133, 1. 141.
bārba 10
bāsko 11
bāügro 65, a. 140, 2
bāüna 136, 9
bå, båsa 4. 124, 1
bå „bât“ 4
båbi 6
båļè 7
båña 21, b
båñè 8
båtsè 5, V
bã 114, 1
bādoļīrè 27
bāṣuna 75, b
bedyé 103
belūzè 111
beļè 60
bené 34 (5)
bereḥļo 60
beskūmo 75, b
beṣatsè 16. 98, c
betetyü 108, b
betsé 103
bezebüļè 59
bezéi 103
bèrdzī -īrè 138, 10
bèrḥļīrè 88
bèrnå 3
bèrnådzo 5, V
bé 41
bédzü 82
béi, bal, bala 51. 54. 124, 3
béinå 96
béiṣè 53
béka 41, b
béna 45
bénāi 34, a
bénāitè 34, b
bénirāü 101
béréta 98, a
béro 67 (1)
bési, béša 21, b
bési 128, 5
bésõ 98, a
bévyāü 64, a
béyāü 64, a
bézi 128, 5
bêrḥļa 42, b. 114, 1
bẽ 44
bẽvenü-ña 34 (9). 83 (2)
bẽveñāitè 34, b
bibļasè 17
bigōrna 68, 5
bļå 5. 117, 2
bļã, bļãtsè 32. 129, 3
bļèṣé 41. 98, b
bļü, bļüᵛa 83, b. 117, 2
bo 67
boḥļa 71, 7
boko 71, 6
boñi 71, 2
bora 68, 5
bornéi 104, a
borsa 68, 5
bosõ 127, 6
botāi 104, a
botså -ārda 10
botsè 71, 3. 124, 2
botsé 104, a
botyé 127, 4
bou 75 (3)
bovārda 10

bovéipro 107
bóvena 62, b
bõ, bun, buna 74. 75
bõda 74
bõtå 136, 2
bramå 31
brål̥i 7
bråza 4
brâkå 3
bråtāirè 28, 2
bregè 121, 4
brego 72
breka 60
breļi 124, 3
brešāirè 28, 2
brezi 20. 117, 3
brèṣå 93, c
brèša 21, b
brė́ 24
brévirè 88
bri 49
brisko 57
brokå -ārda 3
brõ, brõna 87
brõda 117, 3
brūl̥āü 104, b
bubeļè 60
budzi 65 (2). 105, a
bufé 108, a
bul̥etera 84
buñè 85
buratéi 51
burāirè 28, 2. 108, a
burāska 11
burå 5
burenådzo 5, V
burisko 57
burlirè 88
burtyå 5
buryó 51 (3)
buryódå 51 (3)
buta 85
butezala 54
butsè 85
butsirè 104, b
bü, büᵛa 82. 83, b
büdzo 65, b
büdzõ 65 (2). 105, b
büño 82, b
büro 82, b. 114, 1
büṣå 65, b
büya 83, b
bwar, bor 68, 3
bwāi 70
bwāiṣè 70. 139, 9
bwārna 68, 4
bwārño 68 (3)
bwéi 51
bwéipro 53
bwélå 102
byãna 30, b
byola 99
byotsè 67, b
byófè 51 (3)

d

dama 31
damådzo 5, V
damüzala 54
danå 129, 2
dañè 15
dāi 34 a. 114, 1
dāibl̥o 34, b
dāü, dāüṣa, dāüha 65, a. 121, 6, b
dāüna 75
dāüwa 121, 5
dål̥è 7
dāḥāü -āüza 64 (4). 121, 6, b
delõ 123, 2
demå 3
deméikro 53. 138, 8
demẽdzè 44. 136, 4
deñī 98, c
derå 84
derè 59. 60
derẽ 108, b
desãdo 30, a. 140, 4
devẽdro 114, 1. 135, 4
dèrbõ 93, a
dé- 98, a
dé 24
dédesa 60
dédotsi 71, 3
dédzounå 87, b
déhró 98, a. 139, 10
déiñī 100
dékuserirè 88
dél̥ètå 98, b
démã 123, 1
dépatsi 41, b
dépeñi 21, b
dépëdrè 83 (1)
désẽdrè 127, 5
détsó 127, 3
dévāi 132, 3
dévãḥī 27
dévezå 5. 122, 2
dézo 122, 2
dêrda 138, 3
dobl̥edzi 21, b
dol̥è 71
dotå 132, 3
dożè 132, 9
dõdzi 27
dra 117, 4

drāi, drāitè 125, 2
drâtsè 5, V. 117, 4
dremi 57
drobḷo 131, 3
drü, drüᵛa 83, b
drüdzè 82, b
du, düᵛè 66. 79
durzõ 108, a
dü, düra 82, a, b
dümidzïa 102
dyèrni 93, a
dyèrṣõ 93, a. 115, 2
dyé 115, 2
dyétsé 41
dyiza 115, 2
dyï 49
dyo 72, b
dyö, dyöza 114, 6
dyöla 114, 6
dyü 35
dza 13
dzaḷāü -āüza 98, b
dzalâ 7. 95 (1). 98, b
dzalẽ 61
dzaḷé 92
dzaḷo 14
dzayīrè 48, b. 95
dzāi 34, a. 55
dzāü 64, a
dzāüno 87, b
dzâkè 9
dzãḥâna 121, 6, b
dzedzi 84
dzedzo 84
dzelóvrāi 104, c
dzenāivro 108, b
dzeneḷè 95. 114, 4. 124, 3
dzeneḷīrè 27
dzenévrāi 26
dzenévri 26
dzerâ 84. 108, b
dzevéi 95
dzeyi 80, c. 115, 4
dzezẽ 95. 115, 4
dzèrdzaḷāü 64, a
dzèré 93, a
dzèrnâ 138, 12
dzébè 128, 2
dzénāü 41 (2). 64, a. 114, 2
dzẽdro 114, 2
dzẽdzüᵛa 59. 129, 4
dzẽti -tya 58
dzīṣa 20
dzīṣè 20 (1)
dzīṣo 20 (1)
dzo 67
dzohḷa 71, 7
dzoréta 64 (3)
dzornâ 130, 1
dzoyāü 110
dzóno 114, 4. 140, 1
dzõ 87
dzūrè 89. 114, 4
dzūta 89
dzūyo 114, 4. 128, 4
dzïa(r) 68
džẽdrè 140, 11
džẽtè 115, 4
džo 72. 115, 4

e

en, ena, enè 87, b
eñõ 108, b
èrbéitâ 93, a
èrbéléta 41 (6). 93, a
èrbérīdzo 22
èrdeḷõ 93, a
èrdzẽ 93, a. 130, 3
èrmāüna 98, b
èrté 41. 93, a
èrtsé 41. 98, b
ébalãṣè 129, 3
ébü 82
éfaḥi 121, 6, b
éforḥi 121, 6, b
éga 126, 1
égrefasè 17 (2)
égro 130, 8
éhrāi -āitè 120, 4
éhrāina 46. 120, 4
éhrâbḷo 6. 134, 1
éhrâḷâ 120, 4. 140, 10
éhreḷi 134, 2
éhrobḷo 67, b
éhḷafâyè 5, b
éhḷètâ 93, b
éhḷéirya 21, a
éidyi 96
éihrè 48, b. 136, 6
éihro 53
éitsè 53
éivè 25. 126, 1
ékāüma 87, b. 120, 3
ékāüra 64, b. 130, 4
ékāürè 127, 7. 133, 2
ékâḷè 7 (1)
ékâro 3. 130, 5
ékortsi 138, 4
ékovirè 88
ékrirè 120, 5
ékuḷī -īrè 26
ékurâ 127, 7
ékurdzè 41. 127, 7. 128, 4
ékurdža 21, b

éku^{v}é 41
éḷè 80, b
émena 62, b
épāi 120, 1
épāü 64, a, b
épena 62, b
épenatsè 16
épé -ésa 41, a, b. 120, 1
épéihra 52
épẽga 61
épḷāi 34, a
épõ 74
épurâ 108, a
épüṣè 80, c
épuéizi 70
érari 57
ésáva 6
ésë 93, a
éskabéi 51
éspwâ 38
ésüyāi -āitè 34, a
éṣāila 120, 2
éṣâva 6. 120, 2
éṣatsi 20
éṣèrni 42
éṣèrpã 98, b
éṣë 42
éṣëdrè 42
éṣopè 67, b. 124, 1
éṣü 82
éṣü^{v}a 82, b
éṣü^{v}â 82, b
éṣü^{v}âyè 5, c
éšè -etè 41
éšü -üta 83
étamirè 88
étsaḥāirè 28, 2
étsapâ 127, 7
étseḷè 60
étsena 62, b
étsélõ 95
étsīla 20. 120, 3
étsīṣo 20. 120, 3. 128, 10
étsoudâ 127, 7
étyéirü 72, b. 120, 3
étyü 120, 3
ézè 24
êrba 113, a. 130, 1
êrdzi 42, b
êrtsi 42, b. 138, 1
ërè 93, a
ẽbotsirè 88
ẽderâ 84
ẽdremai -āitè 34, a
ẽfã 129, 1
ẽfë 129, 1
ẽgenó 102
ẽgurdāi -āitè 34, a
ẽḥḷena 87, b. 136, 8
ẽkolürè 84
ẽḷedzi 84
ẽḷedzo 84
ẽmeṣâ 101
ẽmodâ 101
ẽmurtāi -āitè 34, a
ẽnoyi 71, b. 128, 4
ẽnūḷi 71 (2)
ẽpâra 3
ẽpḷâhro 4
ẽputéika 103
ẽpū 79
ẽretsi 84
ẽrẽbḷo 61
ẽrutsi 110
ẽṣẽ 102
ẽṣẽbḷo 129, 6
ẽtènâ 93, c. 135, 1
ẽtènirè 88
ẽtẽḥõ 121, 6, b
ẽtrâ 130, 6
ẽtrefetsi 20
ẽtrévâ 101. 121, 5
ẽtréyü^{v}a 83
ẽtsapḷâyè 5, b
ẽtsè 32
ẽtso 44
ẽtsoutenâ 103 (1)
ẽtyë, ẽtyīrè 130, 5
ẽvèrnâ 103
ẽvẽḥõ 121, 6, b

f.

fabreka 60
faḷāi 124, 3
fanāü 64, a
farna 62, c. 135, 5
fasena 127, 5
fasé 96. 127, 5
fata 13
fatâ 5
favāirè 28, 2. 92
faya 35
fāi 34, a
fāirè „foire“ 34, b. 128, 9
fāirè „flux de ventre“ 70. 113, b
fāü 115, 1
fāüra 64, b
fâva 6. 115, 1
felâ 103
feḷè 60. 128, 8
feḷo, feḷāüla 64, b. 72
femâ 87, b. 108, b
fenéihra 53. 98, c. 130, 9.

feri 98 (2)
fetsè 60
fèrå 98, b
fèrma 42
fermå 98, b
fé 24
fémé 98, a
féna 45. 135, 1
fénasè 17
fénå 45
fénâyè 5, b
féné 101
fénézõ 98, a
féni 57
férè 24. 132, 4. 133, 2
fésè 24
févrâi 28
févrũļi 71, b
fë 42
fẽ, fina 62, a
fi 57
fini 58
fivra 130, 4. 141
fļāska 11
foļè 71. 128, 8
foļi 71
foļü 83
foré 104, b
forḥi 68, 4
forirè 88
formå 68, 5
forné 104, a
fortena 87, b
fortsè 68, 5. 130, 2
fosala 54
fourdå 3. 94
fourderå 5
foutsèrpeno 62, b
foutsi 27. 94. 131, 1
foyi 121, 4
fó, fóṣa 131, 2
fõdya 83
fõtãna 113, a
frãi, frãidè 118, 2. 132, 5
frãiza 34, b
frãska 11
fråno 139, 8
frårè 118, 2. 130, 5
frã, frãtsè 32
frelõrè 98, c
fremådzo 104, c
fretè 86, b
fretéyi 108, b
fretsè 60
fré „fruit“ 86
fré, frétsè 41. 127, 3
fréiṣa 41, b
frézõ 98, a
fritè 86, b
friya 35. 121, 5
fro 78
frũlå 89
frũļi 20. 110
früvitè 86 (3)
furdzi 89
furé 104, b
furi 28
furnãi -ãitè 34, a
fũsa 79. 124, 1
fü 72, b
füza 82, b
fwa „fouet“ 41
fwa „four“ 104, a
fwãrdzi 133, 5
fwãrṣè „force“ 68, 4
fwãrṣè „ciseaux“ 68, 4. 121, 6, b. 138, 9
fwina 62, a
fyèrtsó 93, a
fyë, fĩra 23. 48, a, b
fyërè 48

g

gadruļè 71, b
gadzĩrè 88
gadzo 115, 2
galopå 115, 2
gatoļi 114, 3
gãrsa 10
gåño 8
genefļa 111
godzè 71, 4
godzo 71, 4
gol 114, 5
goļè 71
goṣå 67, b
gota 67, b. 113 a. 114, 6. 124, 1
gotro 67, b. 114, 6
gótso 115, 2
gõhļå 114, 5.
grafunirè 88
grapi 57
gravata 117, 7
gravå 6. 122, 1
grãi 34, a
grã, grãta 117, 8
grãdža 21, b
grãmasi 98, b
grãna 30, b
gremó 108, b
grezalãi 28
grezi „grésil“ 98, c
grezi „griser“ 57
grèhãü 64, a. 117, 8
grèḥõ 93, c

grèspāi 26
grèspi 26
grètå 93, c. 113, a
grèyõ 117, 7
gréilå 41, b
grẽpô 117, 7
grẽpunå 75, b
gribl̥érāi 28 (1)
griya 35. 117, 7
grosī -īrè 26
gró, grósa 124, 1
gurnāi 28. 97
gwa 68, 3
gwārdzè 68, 4

h

h̥å 118, 3
h̥èté 113, b
h̥ẽdrè „cendres“ 114, 2
h̥ẽdrè „mesurer la taille“ 44
h̥ẽterè 84. 114, 2
h̥ī 39
h̥l̥aré 92
h̥l̥ārtsè 10
h̥l̥āü 118, 1
h̥l̥å 6
h̥l̥å, h̥l̥åra 3. 117, 5. 123, 3
h̥l̥åtsè 5, V
h̥l̥āma 30, b. 118. 1. 124, 1
h̥l̥èrdzõ 93, a
h̥l̥ètå 93, b
h̥l̥éinå 46. 117, 5
h̥l̥éirõ 96
h̥l̥ētséta 41 (3). 102 (4)
h̥l̥iya 35
h̥l̥o 67
h̥l̥orāi 34, a
h̥l̥otsè 71, 3
h̥l̥otsi 71, 3
h̥l̥ozéi 51. 110.
h̥l̥u 89
h̥l̥usi 104, b
h̥l̥ū 89
h̥l̥ūrè 89. 133, 2
h̥l̥ü 82

i

īvrè 48, b

k

kabra 114, 3
kadzè 16. 128, 2
kahå 21, b
kakå 114, 3
kaminå 114, 3
kana 31
kañå 3
kapa 13
karāima 46
karirè 88
kaså 92
kaṣa 17
katro 13. 119, 2
katsi 137, 3
katwåẓè 68
kavala 114, 3
kavañè 15
kazü^{v}é 51
kāi 34, a
kāüdo 132, 3
kāüdra „courge“ 65 (3)
kāüdra „noisetier“ 65, a (3)
kāüdrè 135, 6. 136, 5
kaüma 87 (4)
kāüro 64, b. 130, 4
kål̥å 7
kåra 3. 130, 5
kåro 3. 119, 2
kåsa 4
kåyi 9
kåzümẽ 59
kãfåra 3
kãpūta 79
kãtso 30, a
kemåh̥l̥o 4
kemẽ 104, c
kemẽhi 104, c. 121, 6, b. 140, 12
kemõ 87
kemūdo 104, c
keparådzo 107
keri 98 (2)
kevéih̥l̥o 53. 138, 7
kevë 104, c
kéizi 34, b. 121, 6, a
kobl̥a 134, 1
koka 71, 6
kolahõ 121 (2). 121, 6, 6
kolå 64, b
kolåyè 5, b
kolõda 104, a
koma 75
konol̥è 71
koñéhrè 114, 5. 127, 5. 129, 5. 139, 6
kopa 124, 1
koral̥enå 75, b
koral̥è 14
korbala 54
korbo 68, 5
kordzenå 75, b
korè 34, a. 68, 3. 68, 5. 124, 1

korna 68, 5
korñāüla 64, b
koró 29
korsa 68, 5
koryå 5
koṣérla 42 (3)
kotsè 71, 3
kotsõ 74
koudera 84
kovå 5
kovåyè 5 (1)
kovẽ 104, a
kó 29
kõdïwitè 86 (1)
kõdzi 20. 106. 128, 6
kõféså 53
kõfwå 68, 6
kõkwārda 68, 6
kõpréisa 53
kõsé 41
kõtå 132, 1
kõtornå 104, a
kõtsè 74
kõtïwa 68
kra 13
krapa 13
krāi 70. 117, 7
krãma 30, b
krebeḷè 104, c
krenó 29
krevå 64, b. 104, c
krezenéi 51
krètå 5
krèto 93, c
krètsi 93, c
kréhrè 41. 127, 5. 139, 6
kréizi 121, 6, a
kréiža 121, 6, a
krévå 34, b. 98, a. 117, 7
krërè 35. 36. 132, 7 133, 2
krista 29
kro 67
kroṣa 67, b
krota 67, b. 125, 1
krožo 72
krūyé 41
krūyo 71, b
krü -ü^{v}a 83, b. 121, 3
kudyi 132, 5
kuḷi „cuiller“ 104, b
kuḷi „cueillir“ 124, 3
kuḷi „partir“ 34, a. 104, b
kuḷīdzo 124, 3
kuñalé 71 (3)
kuñārda 71 (3)
kuñè 71 (3)
kuñè 71 (3)
kuñi 71, b
kuño 71 (3). 72
kurå 108, a. 114, 5
kuréta 108, a
kurtelådzo 5, V
kurtena 104, b
kurti 104, b. 130, 1
kurtsè 85
kuryå 29
kurzeḷè 60
kutalé 41
kutéi 105, a. 131, 1
kutsi 65 (2). 105, a. 114, 5. 134, 3
kūṣa 79. 113, a
kwa 68, 3
kwāirè 80, c
kwāiṣè 70. 128, 10
kwārna 68, 4
kwå 68
kwådrè 68
kwèhrenå 75, b
kwèhrõ 74
kwéna 45. 107
kwétè 80, a

l

lané 97
lañi -a 21, b
lasé 126, 1
laṣéi 96. 137, 3
lavåyè 5, b
layāü 64, a
lāi 25
lāivra 34, b. 55. 133, 1
lāivro 34, b
lārdzo 10
lāüwa 121, 1
là 3
låpé 24
lårè 3
lã 30, a
lãha 21, b. 121, 6, b
lãhi 20. 121, 6, b
lãna 30, b. 123, 2
lãtañè 15
lãtsè 32. 129, 3
lãzêrta 97
lãzë 42
leka 60
lekú 60
lekùyè 5, b
lema 62, b
lena 87, b
lenézõ 108, b
leña 21, b
leñè 60

letyẽ 44
lezi 39. 100
lé „lac“ 24
lé „là“ 25
lédzī-īrè 27, 100. 128, 2
légrefasè 17
léitüᵛa 83, b. 121, 4
léitya 21, a. 96. 125, 2
lési 127, 6
létsè 41, b
létša 21, b
léva 37
lévå 34, b. 55. 98, a
lẽ „lien“ 32
lẽ „lin“ 61
lẽbéta 41, b. 129, 1
lẽdå 3. 116, 2
lẽga 44 (1)
lẽgådzo 44 (1)
lẽho 72. 121, 6, b
lẽsü 59. 102
lẽwa 44. 116, 2. 126, 2
lẽžo 72
li 86, b
livro 88. 133, 1
lodzè 89 (3)
loyéta 110
loyi 71, 5. 104, a
loyīdzo 22
lórāi 110
lõdzè „Lünse“ 74
lõdzè „longe“ 129, 4
lu 89
lūyè 89. 128, 2
lügãna 30, b
lwå 38
lüë 38
ļãda 117, 6
ļena 117, 6
ļenirè 27
ļèsè 93, b. 117, 6
ļèsõ 93, b
ļètå 41, b. 116, 2
ļètó 29
ļërè 36. 116, 2. 133, 2
ļẽ 76. 116, 2
ļi 49
ļīdzo 49
ļīrè 27
ļo 72
ļota 67, b

m

mafī -ītè 49
malāi -āitè 34, a
malotrü 82
manāi 28. 97
mañẽ 32
maretsü 82
marè 41, b
marẽda 44. 98, b
mari 57
marõ 92
martéi 92
martsi 20. 98, b, 130, 2
martsó -óda 139, 11
martšāü 64 (4)
maṣõ 121, 6, b
matserå 84
matso 16
maya 35
mazéi 51
mazéta 41, b
māi „mois“ 34, a
māi „miel“ 34, a. 141
māidzo 116, 1. 132, 9
māivro 34, b
māsko 11
māü, māüra 65, a. 82, c. 91
māübļo 67, b
māüdrè 65, a. 135, b
māüla 64, b
må „Fasslager“ 3
må „mât“ 4
må „mais“ 25
måbra 3
måbro 138, 11
måhļo 13. 139, 5
måļè 7. 134, 2
måļi 7
måtsi 139, 4
måyè 35
mādå 129, 1
mādrāi 28. 97
mātéi 51
mātī 57
mātó 51
medzi 96. 140, 7
mehī 49. 98, c. 127, 2. 139, 12
melé 98, c
men 75
mena 62, b
menå 46. 98, c
menéhrāi 98, c
menéta 97
meña -ata 21, b. 97
meryāü 116, 1
meryolõ 103
metó 98, c
mèrfõdrè 107
mèrmota 93, a
mé 25
mégro 130, 8
méhļå 139, 5
méihra 52

méityi „méteil“ 100
méityi „moitié“ 20. 100.
méizõ 96. 128, 5
mélāi 28
mélülo 59
méḷāü 64, a. 128, 8
mésõ 98, a. 100
métrè 41, a, b. 133, 3
mézéi 51. 98, a
miya 57
mizérikwārda 68, 6
mižāü 64, a
mīmo 139, 7
mo 67
mo, mota 67, b
modésto 53
modzè 71, 4
mohra 67, b
mohrå 130, 9
moḥi 49. 102 (3). 139, 12
moka „moustique“ 71, 6
moka „morve“ 71, 6
moḷa 83
momẽ 106
morsirè 88
moṣāila 34, b. 127, 2
moṣārda 10
mota 67, b
motsè 71, 3. 127, 3
mouderè 94
mounå 75
mourāi 91
mó, måla 7. 29
móvenü -ñāitè 83 (2)
mõsü 72, b
mõtañè 15
muferinè 107
munāi 105, a. 135, 7
muniya 35
muñõ 104, b
muré 108, a
murgāi 108, a
muri 78. 104, b. 123, 3
musi 108, a
mutso 71, b
muzå 108, a
muzãna 30, b
muzé 108, a
muzéta 108, a
muzi 39. 108, a
münisipó 29
mütõ 105, b
mwa 68, 3
mwasé -éta 41 (5)
mwāino 76, b
mwāirè 70
mwārsa 68
mwå, mwārta 68, 1, 4
mwådrè 68. 138, 5
mwåsa 68
myāüna 75
myo, måyè 35
myola 99. 124, 3

n

nadzè 16
narehḷa 60
nāi 34, a
nāü, nāüwa 64, a. 116, 1
nå „nez“ 4
nâ „bateau“ 6
nåfra 6
neḷa 21, b
neḷè 60
neḷi 20
né 80, b
né, néta 132, 6
nétéyi 35
névāi 34, a. 82. 98, a
névāü 121, 1
nézi 96
néža 21, b
në, nāirè 34, b. 36. 130, 5
ni 57
nimeró 88
niresõ 102
nita 57
no 64, b
nortsè 68, 5
novéi 122, 1
nõ 116, 1
nureṣè 60
nurẽ 61
nuri 58
nūfro 130 (2)
nūhro 79. 130, 9
nūḷi 71, b
ñala 54
ñāü 64, a
ñå „nouer“ 64 (2). 116, 1. 121, 3
ñṇṣè 49. 121, 6, b
ñó 29. 116, 1
ñô 99
ñü, ñü"a 82. 83. 109

o

obārda 10
obéyi 127, 5
ofri 136, 11
omẽ 44
omo 75

orbé 41
orgåno 31
orgwé 80, a
ormo 68, 5. 131, 4
orna 68, 5
oroḷè 71. 110
orvéta 104, a
oṣó 29. 139, 1
oubḷå 64, b
oudzé 94
oudzīva 57
outõ 110
outẅa 94
oyi 80 (2)
ozéi 110. 121, 6, a
ó 29
ótro 130, 7
ótyẽ -üna 87
õ, en, ôna, ena 87
õḥḷo 90. 140, 9
õṣè 74
õẓè 87. 132, 9

p

palātsè 32
palü 82
paḷè 14
panāi 97
panå 31. 124, 1
panosè 67, b
parāi 34, a
parå 92
pardi 35 (1)
pardyü 35 (1)
paré 41
paréhrè 41, b
partya 58
paså 4. 5
paséi 51. 127, 6
pasõ 127, 6
pasüla 82, b
paṣerå 84
pata 13
patsè 16
patyi 127, 4
payi „pays“ 39. 121, 7
payi „payer“ 9. 121, 4
pāina „pêne“ 46
pāina „peine“ 46
pāivro 34, b. 141
pāü 65, a
pāüdzo 65, a
på „pair“ 3
på „pas“ 4
pådzè 5, V. 7 (1)
påla 7
påḷo 7. 37
påra 3
pårè 3
pã 30, a
pãṣè 140, 5
pãṣü, pãḥa 83
pedāü 64, a
pedyī 20. 98, c
pekå 60
peḷi 26
penéi 51. 98, c
peñi 49
pepẽ 98, c
perè 37
pesè 60
pesi 57
peṣū 79. 127, 2
peti 98, c
pè, pèr 42
pèrdenå 98, b
pèrdõ 93, a
pèretsè 72
pèrhi 21, b
pèrté 86
pèrto 93, a
pèrvāi 80 (2)
pé 41
péhreḷõ 98, a
péista 53
pélāüza 64, b
péna 45
pérāi 28
pésõ 98, a. 100. 127, 5
pétro 100
pétsi 124, 2
pézé 98, a
pêrda 138, 6
pêrḥa 42, b
pêrtsè 42, b
pëdrè 83. 138, 5
pẽdzõ 103
pẽḥḷé 41. 139, 3
pẽḥḷéta 102 (4)
pẽḥḷotå 102
pẽpiñérè 102
pi 48, b. 114, 1
pïla 57
pipåyè 5, c
pïdzo 49
pïño 49. 137, 5
pïrè 49
pïṣè 49
pïva 57
pḷa, pḷèta 93, b
pḷāi 34, a
pḷāüma 87, b
pḷåyè 9. 121, 5
pḷånå 31
pḷåno 4. 136, 9
pḷãna 30, b
pḷemå 87, b

pļemetsè 84
pļemetsi 84
pļè 82, c
pļèkå 93, b
pļènå 93, b
pļènéta 93, b
pļèsi 93, b
pļèṣè 121, 6
pļérè 133, 2
pļéyi 35
pļézi 96
pļẽ „plainte“ 32
pļẽ, pļãina „plein -e“ 46. 123, 1
pļo 67
pļodzè 71, 4. 117, 1. 128, 2
pļovãi 64, a
pļõdzi 117, 1
poļẽ 124, 3
poma 75. 113, a. 123, 1
pomãi 106
porå 51
pormõ 104, a. 131, 4
porpa 68, 5. 131, 4
portå „porter“ 114, 1
portå „portée“ 5
porvãi 104, a
pota 67, b
potsè 71, 3
potü 82
poyi 128, 4
pó 29
póma 131, 1
pótra 29
prala 54
prãiza 34, b
prãü 64, a. 117, 3
prãüma 87, b
prå 5. 117, 3
premi -īrè 28
preñãü 98, c
pré, présta 53
préi „lait coagulé“ 53
préi „près“ 53
préidzi 132, 9
préihro 53
préṣå 53
présena 75, b
préså 53
prévõ -õda 122, 1
préyirè 27
prézõ 98, a. 128, 5
prẽ, prima 61. 62, a
prẽsipó 29
pri 53
prodïvi 86 (1)
progré 53
promenārda 10
propū 79
provañīrè 88
provå 104, a
prātso 71, b
pu, puta 85. 132, 6
puña 104, b
purãi -āitè 34, a
purdzè 85
purdzi 130, 3
puretera 84
puri 104, b
pū 89
pūrétå 5, III. 110
pūro 89. 133, 1
pūza 89
pübļo 67, b. 134, 1
püdzè 82, b
püdzẽ 105, b. 134, 3
püṣa 65, b. 131, 2
püṣala 53
püṣå 105, b
pwãi „puits“ 70
pwãi „pouvoir“ 64, a. 80, a, c
pwãirè 70
pwå 107
pwéizi 121, 6, a
pwéižãü 121, 6, a
pwértsè 68, 6
pwértso 68, 6
pwë 68, 6
pwẽ 76
pwētè 76
pya 59
pyāü 64, a. 99
pyådzo 99
pyëra 48, b. 130, 5
pyẽ 61
pyōrna 68, 5
pyornå 68, 5

r

radzè 7 (1). 128, 2
rafa „diarrhée“ 13
rafa „hotte“ 17
rama 31
ramå 5, a. 97
ramirè 88
rapa 4
rasena 132, 9
raṣéi 92
ratéta 41, b
razårè 3 (7)
razera 84
rãi, rãidè 132, 5
rãina 46
rå, råra 3
rå, råza 4

råḷa 7
råpa 4
råro -a 3 (1)
råtsè 5, V
råva 116, 3
råyè 35
rã 30, a
rãma 30, b
rãpa 30, a
rebata 13
reḥa 110
remasè 17
renaḷè 7, 1. 97
renaḷü 82
reṣa 60
reṣi 110
retsè „roche“ 72
retsè „forme en bois“ 84
retso 60
rezẽ 96. 116, 3. 121, 6, a
ré- 98, a
rébwa 68, 3
rédïwi 86 (1)
rédzoyi 110
rédžẽdrè 76
réfreñu -ña 83
régremi -mya 21, a
régreñi 20
régwå 68
réiñi 20
réire 48, b
réista 53
réizenå 96
réizéta 96
rékulå 108, a
rékwå 68
rélãrdzo 10 (1)
rélodzo 71, 4
rémarḥå 98, b
rémwå 46
répé 24
répḷẽ 44
répõdrè 127, 1
réprodzi 71, b. 128, 1
réṣè 41, b
rétounå 75 (1)
rétwa 68
rétyé 34 (3)
révêrtso 42, b
révë 42
réyü^{v}a 83
rézõ 96
rẽ 44
rẽdya 83
rẽdzè 44
rẽpḷãi 34, a
rẽsi 102 (2)
rẽtå 44
rẽtsè 44
ribã 88
rirè 132, 7
rita 88
rïdo 88
rïma 62, a
ro, rota 67. 125, 1
rodzãüla 64, b
rodzo 71, 4. 128, 2
roñè 71, 2
rotsè 71, 3
rozå 122, 2
rõdzi 75 (3). 136, 3
rõḥḷåyè 106
rõtrè 140, 3
ruvena 62, b
rũna 90
rũtso 89
rüdo 88 (1)
rü^{v}a 66
ryãirè 28, 2
ryé 59, 1
ryó 59
ryõ, ryõda 99. 121, 3
ryõdãina 46
ryõzè 74

S

sa „sac“ 13
sa „sept“ 41
sakãürè 64, b
saken 44 (3)
sakožãü 64, a
sala 54. 115, 3
salãrda 10
salå „saler“ 7
salå „seller“ 98, b
salü^{v}a 59
saḷi „sortir“ 34, a. 123, 2
saḷi „printemps“ 92
sana 31
saña 21, b
satsè 16
satyẽ 44
savãi 24. 121, 1. 133, 1
sãi „soif“ 34, a
sãi „échalier“ 34, a
sãi „six“ 49
sãrpa 10
sãüla 64, b
så 68 (2)
sådzo 5, V
såva 6
sã, sãna 30, a
sãteko 60
sedzé 108, b

semosa 67, b
semoṣå 104, c
sen 75
senaḷa 21, b
senaḷi 104, c. 134, 2
senå 75. 104, c
senâna 137, 2
senó 29
señāüla 64, b
señi 20
sepa 67, b
setsè 84
setsé 96
sevrunå 98, c
sèrḥḷå 93, a
sèrmẽ 93, a
sèrpẽ 130, 1
sèrvådzo 5, V
sèrvi 130, 1
sé „rocher“ 24
sé, sétsè „sec, sèche“ 41, a, b
séirémẽ 96
séitaü 100
séityi 100
sélāü 64, a. 107
sémẽ 98, a
sénå 45. 135, 1
sénézõ 98, a
sépõ 98, a
séré 24
sérénārda 10
séṣāi 115, 3
sêrpa 10 (4)
sëdrè 42. 138, 13
sẽ, sẽta 32. 102 (3)
sẽ „sans“ 44
sẽ „grain de beauté“ 44
sẽbḷå 135, 3
sẽdāi 136, 1
sẽdå 136, 2
sẽdzo 128, 6. 128 (1)
sẽmeḥro 49. 102
sẽpḷo 131, 3
si 48, b
sinå 29
siño 57
siya 35
sīra 78
sobrå 104, a
solå 3
soléwé 86
sono 75. 128 (1). 129, 2
sorvåbḷo 102
soṣa 67, b
soṣë 42
soutå 94. 131, 1
soutéréi 94
sovẽ 121, 2
só 29
sódzè 29. 128, 2
sóvadzo 5 (4)
sóvo 131, 1
sõ 74
sõdzi 128, 7
sõdzo 128, 7
stadāi 35 (1)
sufri 104, b
susi 108, a
su, sula 89
sūlâyè 5, b
sūyè 113, b
sübḷå 59. 134, 1
südå 65, b. 105, b. 134, 4
süpḷå 82, b
süpro 65, b
sür 82, c
sûvirè 59
swārta 68, 6
swå 68
ṣāü 64, a
ṣeri 39 (1). 98 (2)
ṣéiñ 61
ṣêrla 42, b
ṣë 114, 2
ṣẽḷo 44
ṣo 127, 2
ṣīrè 39. 114, 2
ṣüᵉå 115 (1)
šārga 10
šārgeḷè 60
šāü „sureau“ 82, c. 115, 3
šaü „suif“ 64, b. 115, 3
šāütrè 65, a. 130, 7
šå „averse“ 5
šå „suer“ 83. 109. 115, 3
šā „vite“ 109
šārga 10 (3)
šâyè 5, b
šābrè 30 (1)
šèta 93, c
šèrño 42, b. 114, 2
šẽtrè 140, 6
šo, šüᵉa 66
šoka 71, 6
šor, šorda 68, 6
šómo 119, 1
šūma 90

t

talāina 46
taḷẽ 114, 1
tasõ 96. 127, 6

taṣå 127, 2
tatsè 16
tavã 30, a. 92
tāi 34, a
tāido 34, b. 132, 2
tāila 34, b
tāiza 34, b
tārpya 10
tāüta 68, 6
tå 93
tåka 4
tåtso 5, V
tãna 30, b
temå 75
ten 75
tena 62, b
tenå 75
tenåbḷa 6
tenåḷè 7
tenëro 36. 104, c
teni 49. 83. 98 (2)
tepena 104, c
teråro 3
teri 49. 57
tesi 49
tezõ 103 (2)
tèrbḷo 42
tèrdé 93
tèrdi -iva 57. 93, a
tèrẽ 44
téiṣa 53
témuñi 71, b
témwẽ 76
tépa 41, b
tésto 53
téṣü, téha 98, a
tézé 98, a
têrdo 42, b
têrmo 138, 12
tëra 42. 114, 1. 124, 1
tẽpéiṣa 53
tẽpri 57
tẽtébẽ 44
tiḷo 72
tĩ 86, b
tĩrevuñè 103
to „toux“ 67
to, tota „tout -e“ 67. 124, 1
tolå 5
tonèr 36 (1)
tortüra 84
tota 29
totsè 71, 3
tóni 51
tópa 131, 1
tóvé 122, 1
tõdya 83, a
trabḷå 5
tralenå 87, b
tralirè 86, b
trapa 13
travõ 92
trāüva 64, b
trå 6. 117, 4
tråbḷa 6
trågå 9
tråḷè 7. 134, 2
trãma 30, b. 117, 4
trãpeñi 20
trãsi 58
treḷi 57
trepå 60
trevuñè 103
tréhāü 121, 6, b
tréidzi -dža 21
tréito 86 (2)
trérè 24
trétè 125, 2
trẽ 44
trẽpo 129, 1
trẽta 129, 1
trẽtsi 76
troḷè 71
troñè 71, 2
trõfo 74
trõpå 129, 1
trũyè 71, b. 122, 3
trü 67, b
tsa 13
tsahrå 92
tsahāü 121, 6, b
tsahi 13. 92
tsakenóda 103
tsalã 95
tsalãdè 95
tsalẽ 61. 92. 95
tsamo 31
tsana 31
tsaniya 35
tsapéi 92
tsapḷāü 64, a
tsapḷå 92
tsapḷårè 3
tsapõ 124, 1
tsapwé 86
tsaså 92
tsaṣañè 128, 7
tsaṣè 17. 121, 6, b
tsaṣéi 51. 92
tsavó 29. 95. 114, 3
tsãina 46
tsåbḷo 6
tsålå 7
tsåno 4
tsã 114, 3
tsãbéta 129, 1

tsãbra 30, a. 135, 2
tsãbrå 5
tsãdāila 129, 1
tsãdzi 128, 2
tsâṣõ 97
tsãtå 3. 113, a. 129, 1. 141
tsemẽ 95
tsemīzè 95
tsenéwé 86
tsenó 95
tsevri 51
tsezi 20. 114 (1)
tsèrå 5
tsèrbõ 93, a
tsèrbunå 75, b
tsèrdõ 93, a. 130, 1
tsèrdzi 93, a. 133, 5
tsèrmå 138, 12
tsèrpẽ 44
tsèrü^{v}a 83, b. 93, a. 121, 4
tsèryo 93, a
tséāṣè 95
tséiri 27. 96
tséta 41, b. 128, 1
tsévéhro 41, b. 95
tsévéko 111
tsévrāi 95. 130, 4
tsêrmyo 93, a
tsë „char“ 93, a
tsë „chair“ 93, a
tsẽ 32
tsẽgårè 3 (7)
tsina 32
tsī 20
tsīvra 20. 114 (1)
tsīvrafü 80, c
tsīvramota 67 (2)
tsoudāirè 28, 2. 94. 131, 1
tsoudå 94
tsouhi 20. 121, 6, b. 131, 1
tsó „terrain en pente“ 29
tsó, tsóda „chaud -e“ 131, 1
tsóṣè 121, 6, b. 131, 1
tsu 89. 114, 3
tsūyi 89
tsūza 89. 114, 3
tšèrtå 114, 3
tšêrdžo 93, a
tšë, tsīra 23. 114, 3. 114 (1)
tšü^{v}a 66
tusi 104, b
tuša 21, b
tuzenå 103
tū 79
tūla 89
tūra 89
twārtsè 68, 4
twå, twåsa 68
twådrè 138, 8
tïva „la tour“ 68
tïva „le tour“ 68
tyå 83. 109
tyé 34 (3)
tyédo 34 (10)
tyéita 53. 114, 2
tyésè 114, 2
tyẽ „teinture“ 44
tyẽ, tyẽta „quel -le“ 119, 2
tyẽdrè 44
tyẽtó 119, 2
tyẽẓè 61
tyo, tü^{v}a 66
työr 114, 5
tyü 114, 5
tyüra 114, 5
tyüsè 80, c. 114, 5. 127, 6
tyütra 65, b
tyütrå 65 (1). 105, b
tyü^{v}a 66

u

u 79
ũ 79
ũḷo 71, b
ūra 89
ūrāi 110
ūrè 89
ūtsè 65, a
ūyè 89. 121, 4
ūzå „oser“ 89
ūzå „user“ 110. 113, a
ütẽ 61

v

valâyè 5, c
vaḷāi 123, 2
vanå 124, 1
vani 57
vatsè 16. 113, b. 124, 2
vatsi 27
vāi 80 (2)
vāina 115, 1
vela 60
venẽdzè 128, 6
venẽdžāü 128, 6
veni 49. 83. 98 (2). 115, 1
veñāübḷo 64, b

veñè 60. 128, 7
veré 98, c
veri 103
veṣi 49. 53. 98 (2). 127, 2
vczadzīrè 27
vezẽ -ena 61. 62, b. 100. 121, 6, a
vè 42
vèr, vèrda 42. 133, 4
vèrdzè 42
vèrdzi 27. 128, 2
vèrgoñè 71, 2
vèrså 130, 1
vèrüᵛa 83, b
véi 121, 3
vélü 98, a
véprå 139, 2
vérè 113, b
véta 41, b
vévo 126, 3
vërè 34, a. 35, f. 82, f
vëro 36
vẽ „vin“ 61
vẽ „vent“ 44
vẽdrè 140, 8
vẽtro 130, 6
vi, viva „vif, vive“ 57
vi „souche de vigne“ 57
vibrõ 102
vivrè 136, 10
viya 35
vo 64, b
ỿolõtyī 26
voudāi 94
voudāirè 28, 2
vretå 5, III. 98, c
vudya 21, a
vudyi 20. 104, b
vulāi 80, c. 104, b. 105, a
vuñi 104, b

w

wañårè 3
waziᵛa 57
wāi 80, c
wārba 10
wārda 10. 115, 2
wārdzo 68, 4. 128, 4
wārgè 68, 6
wārño 10
wåbḷo 6
wådrè 68
wåla 38
wåñi 8. 115, 2
wåriyè 38
wè 80, a
wèrdå 93
wèṣalé 115, 2
wèṣå 93, c
wètå 93, c
wéi 80, c
wéipa 53. 127, 1
wéiri -rya 21, a
wido 80, c. 86 (1). 132, 4
winå 115, 2
wīpa 53 (1)
ẅa 68

y

ya 58. 118, 4
yådzo 5, V. 22. 118, 4. 132, 8
yågå 9 (1)
yë 48
yẽna 46
yo 35. 64, b
yolé 118, 4
yó, yóta „fort -e“ 29
yó „où“ 64, b
yüᵛa 83

z

zāü 82, c. 121, 2
žè 80, a
žurnó 29
žüstesi 26

2. Flur- und Ortsnamen.

agrebḷérāi „Agrebliérey“ 28
åḷo „Aigle“ 7
bâyè „Baie de Clarens“ 9
bé „Bex“ 24
bḷoné „Blonay“ 20 (5)
boudzi „Baugy“ 20
burihḷo „Bouricloz“ 104, b
dzõñi „Jongny“ 20
fribwa „Fribourg“ 68, 3
hḷozéi lazi „Closel Lazy“ 110

kāü „Caux“ 65, a
kodzené „Cojonnex“ 24
korñolāi „Corniolley“ 28
kōdémena „Condamine“ 62, b
krésa „Crettaz“ 41, b
létšāirè „Lécheyre“ 28, 2
marè „Marest“ 41, b
molāirè „Molleyres“ 28, 2
moté „Mottex“ 24
murḥó „Montreux“ 72
127, 2
oñena „Ognonnaz“ 130, 1
paléizü „Palézieux“ 72, b
pouté „Pautex“ 24
prå dou tsâbḷo „Praz du Chabloz“ 6 (2)
révë „Revey“ 42 (1)
rūno „Rhône“ 79. 136, 8
saveñi „Savigny“ 20
sēdzena „Singine“ 62, b
sê muri „Saint-Maurice“ 110
tolotsena „Tolochenaz“ 62, b
tóvé „Tovex“ 24
tsaḷi „Chailly“ 20
tsābi „Chamby“ 20
tsèrné „Charnex“ 24

Inhaltsverzeichnis.

1. Einleitung . . . . . p. 3—6
2. Phonetische Transkription . . . . . „ 7—8
3. Benutzte Werke . . . . . „ 8—10
4. Zeichenerklärung . . . . . „ 10

A. Vokalismus. § 1—113

I. Betonte Vokale . . . . . § 1—90

a . . . . . § 1—32

Unterscheidung von langem und kurzem romanischem *a* § 1. — A. Langes romanisches *a* § 2—11. — B. Kurzes romanisches *a* § 12—18. — C. *a* nach Palatal § 19—23. — D. *a* vor Palatal § 24—28. — E. A vor silbenschließendem L und vor *l* § 29. — F. A vor Nasal § 30—32.

e . . . . . § 33—55

A. In offener (vor Palatal auch in geschlossener) Silbe: Resultat *āi*, *āy* § 34—38; Resultat *i* (< Pal. + E) § 39. — B. In geschlossener Silbe: I. nicht vor R § 41; II. vor R § 42. — C. Vor Nasal § 43—46.

ĕ, nur von Ē abweichende Entwicklungen . . . . . § 47—54

A. Offene Silbe § 48. — B. Geschlossene Silbe: Ĕ + Palatal § 49; -ĔLLU § 51; -ELTR- § 52; vor gedecktem S und Ĕ > *éi* in Einzelfällen § 53; -ELLA § 54. — Bemerkungen zur Entwicklung von lat. E im Frankoprovenzalischen § 55.

i . . . . . § 56—62

A. Offene Silbe § 57—59. — B. Geschlossene Silbe § 60. — C. Vor Nasal § 61—62.

o . . . . . § 63—80

A. Offene Silbe § 64. Sekundäres *ou* (< ged. o + L) § 65. o im Hiatus § 66. — B. Geschlossene Silbe: Nicht vor R § 67; vor R § 68. — C. Vor Palatal: I. o wird diphthongiert § 70; o wird nicht diphthongiert § 71; Spezialentwicklungen § 72. — D. Vor Nasal § 73—76.

ŏ, nur von Ō abweichende Entwicklungen . . . . . § 77—80

I. Freies ŏ + R § 78. — II. Ged. ŏ + S § 79. — III. Vor Palatal § 80.

ū . . . . . § 81—88

A. Offene Silbe § 82—84. — B. Geschlossene Silbe § 85. — C. Ursprüngliches *üi* § 86. — D. Vor Nasal § 87. — E. Entrundung des *ü* zu *i* § 88.

au . . . . . § 89—90

II. Unbetonte Vokale . . . . . § 91—113
1. Vortonvokale § 92—111.
2. Auslautvokale § 112—113.

B. Übersicht über die Entwicklung der Konsonanten. § 114—141

I. Anlaut . . . . . § 114—120
1. Einfache Konsonanten: Verschlußlaute § 114; Reibelaute § 115; Sonanten § 116.
2. Konsonantenverbindungen: Verschlußlaut + L, R § 117; Reibelaut + L, R; FV, VV § 118; Verschlußlaut + Reibelaut § 119; Reibelaut + Verschlußlaut § 120.

II. Inlaut . . . . . § 121—140
1. Einfache Konsonanten: Verschlußlaute § 121; Reibelaute § 122; Sonanten § 123.
2. Doppelkonsonanten § 124.
3. Konsonantenverbindungen: Verschlußlaute unter sich § 125; W-Verbindungen § 126; S-Verbindungen § 127; Y-Verbindungen § 128; Nasalverbindungen § 129; R-Verbindungen § 130; L-Verbindungen § 131.
4. Romanische Konsonantengruppen: I. Zusammentreten einfacher Konsonanten § 132—136; II. Zusammentreten von Konsonantengruppen mit einfachen Konsonanten § 137—140.

III. Auslaut . . . . . § 141

C. Die Quellen der Patoislaute. § 142—222

I. Quellen der Patoisvokale § 143—170.
II. Quellen der Patoiskonsonanten § 171—222.

Schlußkapitel . . . . . p. 97—106
Indices . . . . . „ 107—124

Vita.

Ich, Hans Stricker, von Waldstatt (Kt. Appenzell), wurde am 21. Januar 1896 als Sohn des Stickereifabrikanten Johannes Stricker († 1918) und seiner Frau Bertha, geb. Müller († 1912), in Schwellbrunn (Kt. Appenzell) geboren. Ich besuchte zuerst die Primarschule meines Geburtsortes, dann die Realschule in Basel, die ich im Herbst 1914 nach bestandenem Maturitätsexamen verließ. Darauf bezog ich die Universität Basel, wo ich Deutsch, Französisch und Geschichte studierte. Im Herbst 1915 bestand ich die Ergänzungsprüfung in Latein, und nach einigen durch Militärdienst verursachten Unterbrechungen legte ich im Juni 1917 das Mittellehrerexamen in den oben genannten Fächern ab. Während des folgenden Wintersemesters hatte ich eine Vikariatsstelle am Basler Gymnasium inne. Seit August 1918 bin ich Lehrer für Deutsch und Französisch am Freien Gymnasium in Bern. An der Universität dieser Stadt folgte ich den Vorlesungen und Seminarien von Herrn Prof. Dr. Jaberg vom Herbst 1918 bis zum Sommer 1920. Nach einem Studienurlaub von drei Monaten, der mir von der Schuldirektion gewährt worden war, bestand ich im Juli 1921 das philosophische Doktorexamen in den Fächern Deutsch, Französisch und Italienisch.

In Basel folgte ich den Vorlesungen und Seminarien der Herren Bächtold, Baumgartner, Bruckner, Clark, Dürr, Heman, Hoffmann-Krayer, Matthey, Petersen, Schneider, Tappolet, Unger und Walser.

Allen meinen Lehrern sei hier für die reiche Anregung, die sie mir geboten, mein aufrichtiger Dank ausgesprochen, insbesondere Herrn Prof. Dr. E. Tappolet, unter dessen Leitung diese Arbeit entstanden ist, und der mir stets mit wohlwollendem Interesse zur Seite stand.